

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Sindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Dr. Mühlstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Drucker: Dr. Mühlstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Drucker 961.

Veränderungs zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2,25 M., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1,70 M., 2 Exempl. 2,90 M. In der Erprobung und den Ausgaben des Vierteljährlich 4 M., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 M. zzgl. Postgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Afters-Nummern 10 Pf. — Inserationsgebühr: die gewöhnliche Kolonellsatz 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtteil Seite 1 M., Zeitungspreisliste Seite 444.

Nr. 265.

Magdeburg, Dienstag den 12. November 1912.

23. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten

## Rom hat gesprochen.

Die päpstliche Enzyklika über die Gewerkschaftsfrage ist jetzt endlich amtlich veröffentlicht. Das Schreiben, das das Datum des 21. September trägt, beginnt mit der Versicherung der besonderen Liebe des Papstes zu den deutschen Katholiken und fährt dann — wir zitieren nach der „Köln. Ztg.“ — fort:

Was die Arbeitergesellschaften anlangt — obwohl sie dazu bestimmt sind, ihren Genossen die Vorteile gerade dieses Lebens zu verschaffen —, so sind doch jene am meisten zu billigen, und für die von allen geeignetsten für den wahren und wirklichen Nutzen der Genossen zu halten, die vornehmlich auf der Grundlage der katholischen Religion errichtet sind und der Kirche als Führer in offen folgen. Das haben wir selber oftmals erklärt, als uns die Gelegenheit dazu von verschiedenen Völkern dargeboten wurde. Daraus folgt, daß derartige Vereinigungen katholischer Konfession, wie man sie nennt, bestimmt in den Ländern der Katholiken und außerdem in allen Ländern, wo immer durch dieselben für die verschiedenen Bedürfnisse der Genossen gesorgt werden könnte, gegründet und mit aller Macht unterstützt werden müssen. Aber es wäre auf gar keine Weise zu billigen, falls es sich um Vereine handelt, welche die Sache der Religion oder die Sitten direkt oder verblümt berühren, gemischte Vereine zu begünstigen und verbreiten zu wollen, das heißt solche, die aus Katholiken und Nichtkatholiken zusammengesetzt würden. Denn, um andre Gründe hier auszulassen, schon die Integrität des Glaubens und der gerechte Gehorsam gegen die Gesetze und Vorschriften der katholischen Kirche können wegen derartigen Gesellschaften in wahrhaftig große Gefahren geraten.

Daher spenden wir allen reinen katholischen Arbeitervereinigungen, die es in Deutschland gibt, alles Lob und möchten sehr wohl wünschen, daß ihnen alles gelinge, wonach sie zum Vorteil der Arbeitermenge streben, und wünschen ihnen immer ein noch erfreulicherer Wachstum.

Jedoch leugnen wir nicht, wenn wir dieses sagen, daß es recht ist für die Katholiken, um für den Arbeiter ein besseres Geschick, einen mehr der Wirklichkeit entsprechenden Zustand des Lohnes und der Arbeit zu sichern, oder aus jedem andern Grunde von sittlichem Nutzen, mit Anwendung von Vorsicht gemeinsam mit Nichtkatholiken für das gemeinsame Wohl zu arbeiten. Aber für diesen Zweck wollen wir lieber, daß die katholischen und nichtkatholischen Gesellschaften ein Bündnis untereinander schließen mit jener opportunen Gründung, die man Kartell nennt.

Hier aber bitten wir nicht wenige von euch, wir mögen euch erlauben, die sogenannten christlichen Syndikate, so wie sie heute in euren Diözesen gegründet sind, zu tolerieren. Dieser Bitte meinen wir mit Rücksicht auf die eigentümliche Lage der katholischen Sache in Deutschland nachgeben zu sollen und erklären, es könne toleriert und den Katholiken erlaubt werden, daß sie sich an diesen gemischten Gesellschaften beteiligen, doch nur unter der Bedingung, daß geeignete Vorsichtsmaßregeln angewendet werden. Zu allererst muß man Sorge tragen, daß dieselben katholischen Arbeiter, die sich an diesen Syndikaten beteiligen, in die katholischen Arbeitergesellschaften, die man mit dem Namen Arbeitervereine bezeichnet, eingeschrieben sind. Außerdem ist es notwendig, daß diese Gesellschaften sich von jedem Plan oder jeder Gelegenheit fernhalten, die mit den Lehren und Geboten der Kirche oder der legitimen geistlichen Gewalt nicht übereinstimmt. Aus diesem Grunde werden die Bischöfe, so oft Streitfragen über die Dinge, welche die Sitten betreffen, vorkommen werden, sehr aufmerksam wachen, daß die Gläubigen nicht die katholische Sittendisziplin vernachlässigen.

Als zu Pfingsten dieses Jahres auf dem Delegierten-tag des Verbandes der katholischen Arbeitervereine (Sitz Berlin) jene berühmte gewordene Ansprache des Papstes bekannt wurde, in dem die Berliner auf Kosten der christlichen Gewerkschaften über den grünen Klee gepriesen wurden, da blieb den Sachemiten kein anderer Ausweg als der, die Meinungsäußerung des Heiligen Vaters für nicht authentisch zu erklären. Sie sprachen von „erstickenden“ Lobsprüchen und wußten recht erbauliche Dinge von den Quertreibereien und der Hintertreppenpolitik der die Fachabteilungen begünstigenden Oppersdorff-Leute zu berichten. Zu ihrem Troste bestellten sie sich auch bei dem Doktor S. Heiner, dem Auditor der römischen Noto eine lange Auseinandersetzung über die Bedeutung der päpstlichen Worte und über die wahre Meinung des Vatikans, und da stand aufs neue zu lesen, daß die Rede, mit der die Berliner Richtung haustieren ging, keinen authentischen Charakter trage, und daß Pius 10. zwar vom prinzipiellen Standpunkt aus die katholischen Arbeitervereine bevorzuge, daß er aber auch den christlichen Gewerkschaften keineswegs mit Mißtrauen begegne, sondern sie nur in seiner Fürsorge und Liebe vor den sie bedrohenden Gefahren warne.

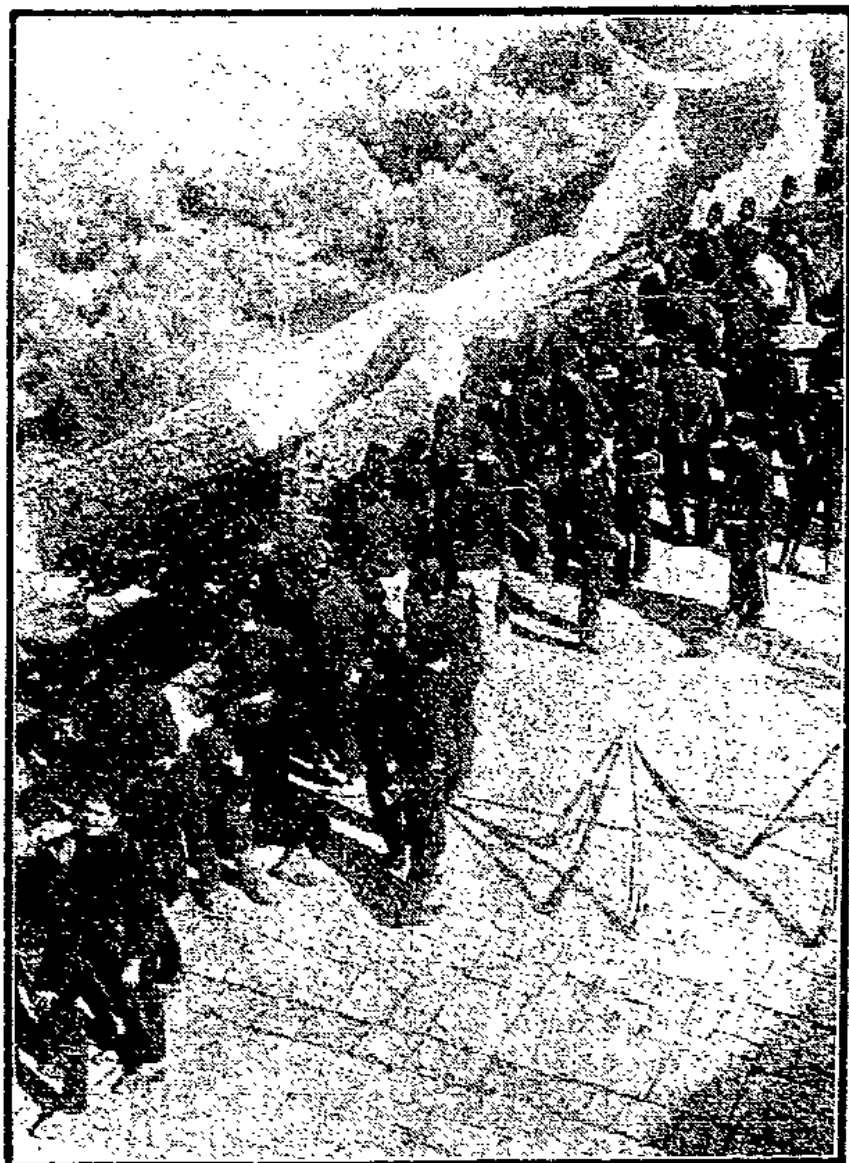
Das war zwar alles sehr wenig beweiskräftig, denn die Ansprache an den Delegierten der Berliner war zu deutlich gewesen: „Euch liebe ich, Euch billige ich, Euch erkenne ich an, und mit allen Kräften strebe ich an, daß alle eure Grundzüge sich zu eigen machen mögen.“ Aber in der Not riß der Teufel Flieden, und die Kölner legten aus und

legten unter, bis das Schriftstück des Auditors Heiner betrahe wie eine Anerkennung des von ihnen vertretenen Standpunkts aussah.

Dann kam aus Rom bekanntlich das Schweigebot, das beiden Teilen nicht willkommen war, und die „Kölnische Volkszeitung“ schloß die Debatte einstweilen mit dem Ausdruck der bestimmten Hoffnung, daß, wenn der Papst authentisch gesprochen habe, die Kölner Richtung mit jenen den christlichen Gewerkschaften gerechtfertigt dastehen werde.

Nun hat Rom gesprochen. So, daß alle Interpretationskunst an dem Sinn seiner Worte nichts ändern kann, und niemand wird behaupten wollen, daß die Enzyklika den Kölnern und den Gewerkschaften günstiger sei als der Pfingstappell. Die Gedanken, die damals in der päpstlichen Rede und nebenbei in den beiden Telegrammen Merry del Val an „Sitz Berlin“ und den Köln-München-Gladbacher Fahrwasser segelnden Kartellverband katholischer Arbeitervereine West-, Süd- und Ostdeutschlands niedergelegt waren, werden hier noch etwas schärfer herausgearbeitet: Der konfessionell katholische Verein ist unter allen Umständen vorzuziehen, die interkonfessionelle Gewerkschaft kann, wenn es gar nicht anders geht, geduldet werden. Diese Duldung aber wird auch nicht schlechtlin gewährt. Es sind ganz besondere Vorsichtsmaßregeln zu treffen, und vor allem wird die Erlaubnis davon abhängig gemacht, daß sich diese Organisationen von allem fernhalten, was mit den Lehren und Geboten der Kirche und den Vorschriften des Klerus nicht im Einklang steht. Das heißt nichts andres, als daß die christlichen Gewerkschaften in aller Form unter die Kontrolle der Kirche gestellt werden und sich bei ihren Aktionen nach den Weisungen der Bischöfe zu richten haben!

Was werden die Christen tun? Im Jahre 1908 rief Herr Schiffer, einer ihrer führenden Männer, den Bischöfen sein „Bis hierher und nicht weiter!“ zu. „Wo es sich um rein wirtschaftliche Fragen handelt, hat der Bischof kein Recht, ein Machtwort zu sprechen.“ Vielleicht finden die Christenführer auch jetzt noch ähnlich stolze Worte, um die Situation zu verdunkeln. Praktisch



Bilder vom Balkan.

Seit 2 Wochen wird die Reite Stuzari am gleichnamigen See von den Montenegrinern belagert. Es leiht hartnäckigen Widerstand und scheint sich noch längere Zeit halten zu können. Fern ist wichtiger Schutz, die Berggipfel Karabosch, die auch die umliegenden Höhen beherrscht, ist noch ungeboren, trotz eines 2stündigen Bombardements, das die Montenegriner jeweils stundenlang unterhalten haben. Unter Bild zeigt einen Teil der türkischen Besatzung hinter den schützenden Wällen, von denen sie in die nebelverhüllten Täler herablicken. Aus den Tälern aber pfeifen die Kugeln herauf.

werden sie sich fügen, und mit ihnen werden sich die Sachemiten löblich unterwerfen, denn der Wille des Papstes ist klar und der neue Kölner Erzbischof ist nicht der Mann, der erlaubt, daß an ihm gedeutet wird. Die Evangelischen in den „christlichen Gewerkschaften“ werden so zu bloßen Trabanten Roms und des deutschen Zentrums.

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 11. November 1912.

### Zum geplanten Petroleum-Monopol.

Gegen das Petroleummonopol kämpfen die amerikanischen Interessenten heftig an. In einer Broschüre, die neuerdings die Standard Oil Co. und ihre Tochtergesellschaft, die Deutsch-Amerikanische Petroleumgesellschaft veröffentlichte, wird versucht, den Beweis zu erbringen, daß es erstens unmöglich sei, den deutschen Petroleummarkt dauernd zu versorgen unter Ausschluß der Standard Oil Co., und daß zweitens eine notwendige Folge des Monopols auftritt der gemüßigten Ermäßigung eine Steigerung der Petroleumpreise wäre. Neben diesen rein wirtschaftlichen Argumenten wird an das sozialpolitische Empfinden appelliert durch das Aufwerfen der Frage: Was soll aus den Angestellten der bestehenden Betriebsgesellschaften werden? Endlich werden noch die militärischen Interessen angeregt mit dem Hinweis, daß Deutschland im Fall eines Seefrieges kein Öl für seine Kriegsflotte haben würde.

Zu der Frage der künftigen Preisgestaltung ist eine vergleichende Gegenüberstellung der Transportkosten des Petroleums nach verschiedenen deutschen Plätzen recht beachtenswert:

	ab Neuporf	ab Galizien	ab Compina	ab Wafu
Samburg	9,30	29,95	16,95	31,27
Breslau	13,49	14,99	21,14	35,56
Posen	13,21	18,21	20,86	35,28
Berlin	12,16	23,00	19,81	34,23
Leipzig	18,20	23,69	25,85	40,27
Kraatzfurt a. M.	11,31	34,22	18,96	33,38
Mannheim	11,17	35,13	18,82	33,24

Mittlerweile melden sich auch andre Interessenten, nämlich die Königsberger Handels-Kompagnie L. G. Zunächst gegründet von einigen Großhändlern, ist mit der Zeit eine Betriebsgesellschaft der Deutsch-Amerikanischen Petroleumgesellschaft daraus geworden. Die Aktien werden nicht auf den Markt gebracht, sie dürfen nur unter den Aktionären gehandelt werden, bleiben aber meist in der Familie. Die ostdeutschen Petroleumhändler haben von den ihnen befreundeten Agrariern gelernt; sie fürchten bei einer Entzignung für den Besitz der Witwen und deren Kinder. Was die Aktionäre, deren Witwen und ihre Kinder aus dem Besitz der Aktien herausgezogen haben, das lehrt ein Blick auf die Dividenden. Diese haben betragen:

1900 32 Prozent	1904 14 Prozent	1908 28 Prozent
1901 41	1905 24	1909 13
1902 37	1906 31	1910 17
1903 29	1907 20	1911 24

Seit dem Jahre 1872 haben die Aktionäre ihr eingezahltes Kapital in Form von Dividenden bereits neunfach wiederbekommen. Das Aktienkapital ist immer wieder erhöht worden, um die Dividende nicht allzu hoch erscheinen zu lassen. Und nun verlangen die Aktionäre in einer Eingabe an den Reichskanzler, daß sie für ihre Einrichtungen beim Uebergang an die Monopolgesellschaft nach einem Kurze von 433 Prozent auf ihr Aktienkapital von 1 150 000 Mark entschädigt werden. Statt der eingezahlten 1 150 000 Mark wollen die Herrschaften also 4 979 500 Mark zurück haben. Die eventuelle Abfindung ihres Personals wollen sie natürlich der Monopolverwaltung überlassen. Hinter diesen unverfrorenen Ansprüchen steckt natürlich die Deutsch-Amerikanische Petroleumgesellschaft, die dann eine Abfindung in ähnlicher Höhe, an ihrem Aktienkapital gemessen, beantragen würde.

Der noch in seinen Anfängen stehende Kampf der Petroleum-Interessenten zeitigt bereits jetzt Blüten, die das kapitalistische Getriebe in seiner ganzen Widerwärtigkeit erkennen lassen. Wie soll das erst werden, wenn der Kampf seinen Höhepunkt erreicht haben wird?! —

### Vom Landtagswahlkampf in Württemberg.

Der Wahlkampf in Württemberg, der sich seinem Höhepunkt nähert und bei dem es am 16. November zur ersten Entscheidung kommt, zeitigt recht interessante Erscheinungen. Die einzige Partei, die völlig selbständig in den Kampf eingetreten ist und die nach allen Seiten kräftig um sich haut, ist die Sozialdemokratie. Die ehemalige württembergische Demokratie, jetzt ein Bestandteil der fortschrittlichen Volkspartei, hat bekanntlich mit ihrem früheren Todfeind, den Nationalliberalen, ein Wahlbündnis geschlossen, das das ganze Land mit Ausnahme von vier Bezirken umfaßt und bestimmt, daß in jedem Bezirk nur ein Kandidat gemeinsam von beiden Parteien aufgestellt wird. Auf der andern Seite unterstützen sich die konservativen Bauernbündler und das Zen-

Früm gegenseitig. In allen oberländischen Zentrumsdomänen verzichtet der Bauernbund auf eigene Kandidaten, und wenn im Unterland vereinzelt in hünderischen Gebieten Zentrumskandidaten auftauchen, so dienen diese lediglich der Stimmengählung. Ein ernster Kampf zwischen den Weißen und den Schwarzen wird peinlich vermieden, und im zweiten Wahlgang werden sie sich überall einigen. Aber trotz dieser klaren Scheidung der Parteien in drei Heerlager bleibt keine bürgerliche Partei von innern Fraktionen verschont.

Die Konservativen haben alle Mühe, die nötigen Kandidaten auszubringen. In verschiedenen Bezirken verschwanden die Erfornen ebenso rasch wieder in der Versenkung, wie sie aufgetaucht waren, und gegenwärtig, acht Tage vor dem Wahltermin, treten noch Wechsel in den Kandidaturen ein. Der Reichstagsabgeordnete Vogt (Hall), der bisher den Bezirk Neufahrn im Landtag vertrat, hat diesen Bezirk aus „Gesundheitsrücksichten“ verlassen und versucht nun im Nachbarbezirk Weinsberg sein Glück. Die Gesundheitsrücksichten dieses skrupellosen Wahlmachers, der bei den letzten Wahlen auch die Sozialdemokratie anstellte, beruhten auf der Besorgnis, daß er in seinem alten Bezirk durchfallen könnte.

Recht lustig geht's im Zentrum zu. In nicht weniger als drei Wahlbezirken stehen sich schwarze Doppellandidaten gegenüber und in einer Anzahl weiterer Bezirke konnten solche nur mit vieler Mühe verhindert werden. Wie die Zentrumsleitung verschiedene der alten Abgeordneten auf die Seite schob, so wollte sie auch den bisherigen Vertreter des Oberamts Forb beseitigen. Dieser leistete aber energischen Widerstand. Die Zentrumsleitung stellte ihm darauf einen offiziellen Kandidaten gegenüber und arbeitet nun mit Hochdruck für diesen. Sie traut aber trotzdem dem Wetter nicht, sie kündigt darum an, daß der jetzige Zentrumsabgeordnete im Falle seiner Wahl nicht wieder in die Fraktion aufgenommen werde. Dieser Gedächte hat sich die Gunst der Parteihäupter dadurch verschert, daß er sich hier und da ohne die Erlaubnis Gröbers zum Wort meldete, was gegen den Schluß des Landtags dahin führte, daß die ganze Zentrumsfraktion unter Führung Gröbers während einer Rede dieses ihres Kollegen demonstrativ den Saal verließ und erst nach Schluß der Rede wieder eintrat.

Ähnliche Ueberräuschungen wie das Zentrum erleben die liberalen Parteien, die mit Widerständen gegen das Wahlabkommen in ihren eignen Reihen zu kämpfen haben. Im Bezirk Schondorf kostete es wochenlang große Mühe, den Kandidatenandrang abzuwehren. Trotzdem tritt jetzt dem offiziellen liberalen Kandidaten ein „wilder“ gegenüber. In Urach weigern sich die Nationalliberalen, das Wahlabkommen zu vollziehen und den volksparteilichen Kandidaten zu unterstützen. In Weisingen trat eine ganze Gruppe von Mitgliedern aus der Volkspartei aus, um einen Protektkandidaten gegen den ihnen entgegenkommenden nationalliberalen Bewerber, der dazu noch ein verkappter Konservativer ist, aufstellen zu können.

Bei diesem Wirrwarr in den bürgerlichen Parteien wird es den Gegnern einigermaßen erschwert, die Differenzen in der Sozialdemokratie agitatorisch auszunutzen. Trotzdem bemühen sie sich mit allen Mitteln, den Streit in unserer Partei neu zu entfachen. Sie werden sich aber damit abfinden müssen, daß die Sozialdemokratie in allen 70 Bezirken des Landes geschlossen auftritt und alle Kräfte aufbietet, um eine Stärkung ihrer Landtagsvertretung zu erzielen.

## Der Balkankrieg.

### Der Sündenbock.

Die Franzosen haben mit großem Vergnügen die Behauptung aufgestellt, die türkischen Niederlagen seien eigentlich deutsche Niederlagen, und Herr von der Goltz habe mit den strategischen und taktischen Klünften, die er die Türken lehrte, seine Schüler in die Katastrophe geritten. Nun ist aber in der türkischen Kriegsführung verflucht wenig von deutscher Strategie und Taktik zu spüren gewesen. Man kann sogar getrost sagen, daß hier die deutschen Anschauungen über die Kriegsführung auf Schritt und Tritt verletzt wurden.

Im Deutschen Reich waren die Fachkreise sich von vornherein darüber einig, daß die Türken sich zunächst mit aller Macht auf ihren gefährlichsten Gegner, die Bulgaren, werfen und gegen die andern Verbündeten nur wenig Kräfte einwickeln müßten. Es wäre dabei allerdings die Gefahr, daß die Serben, Rumänen und Griechen in die Türkei eindringen, groß gewesen, aber die ganze Herrlichkeit würde nur vorübergehend gewesen sein, wenn die Türkei Bulgarien niedergeworfen hätte. Die türkische Heeresleitung aber wandte das Rezept aller schlechten Strategen an, d. h. sie meinte, sie müßte alle gefährdeten Grenzpunkte decken. In dieser Weise sind auch die Franzosen 1870 verfahren und haben dafür vorant ihre Schläge bekommen. Es gibt einen militärischen Ausspruch, der kurz und bündig lautet: Wer alles decken will, deckt in Wirklichkeit nichts. Seine Richtigkeit kann man wieder einmal am Schicksal der türkischen Armee beobachten: Man hoffte vier Gegner an dem Lande zu halten und hat jetzt alle vier, und zwar unter einer vergrößerten Lage, im Lande.

Es war also schon der strategische Anmarsch nicht nach deutschen Prinzipien angeordnet.

Geradezu miserabel arbeitete bei den Türken die Intendantur. Die Truppen waren ungenügend bekleidet, namentlich das Schuhzeug der Fußtruppen war schlecht, und außerdem mußten sie auch noch ungelagert Hunger leiden. Dieser trostlose Mangel an Sorge für die Bedürfnisse feststehender Truppen entspricht auch nicht dem türkischen Geistesleben. Im Deutschen Reich erhält jeder Mann im Kriegsfeld eine neue Uniform, dem Schuhzeug wird schon im Frieden eine sehr große Aufmerksamkeit zuzuwenden, und der Kochkessel für

die Truppen wird im Kriege mit allen Mitteln aufrecht erhalten. Die deutsche Armee führt jetzt sogar fahrbare Feldküchen in der Marschkolonne mit und besitzt fahrbare Feldbäckereien, die mit großer Schnelligkeit arbeiten. Die große Schlamperei und Unfähigkeit, die die Türkei bei der Verpflegung der Truppen zeigte, bestand darin, daß die Intendantur es nicht verstand, die tatsächlich aufgestapelten Lebensmittel den Truppen rechtzeitig zuzuführen zu lassen. Die türkischen Soldaten haben z. B. in den Kämpfen bei Adrianopel und Kirsefilisse erbärmlich gehungert, die Bulgaren aber fanden bei ihrer Verfolgung große türkische Verpflegungsvorräte.

Darum, daß das türkische Offizierkorps sich sogar sehr stark in die Politik einmischte, wurde an dieser Stelle schon hingewiesen. Die Politik spaltet die Offiziere in Parteien, in Cliquen; sie erzeugt Feindschaften und Eifersüchteleien. Ein einträchtiges Zusammenwirken der Truppen, der Waffengattungen ist unter solchen Verhältnissen unmöglich. Das Politisieren haben die türkischen Offiziere von den deutschen gewiß nicht gelernt.

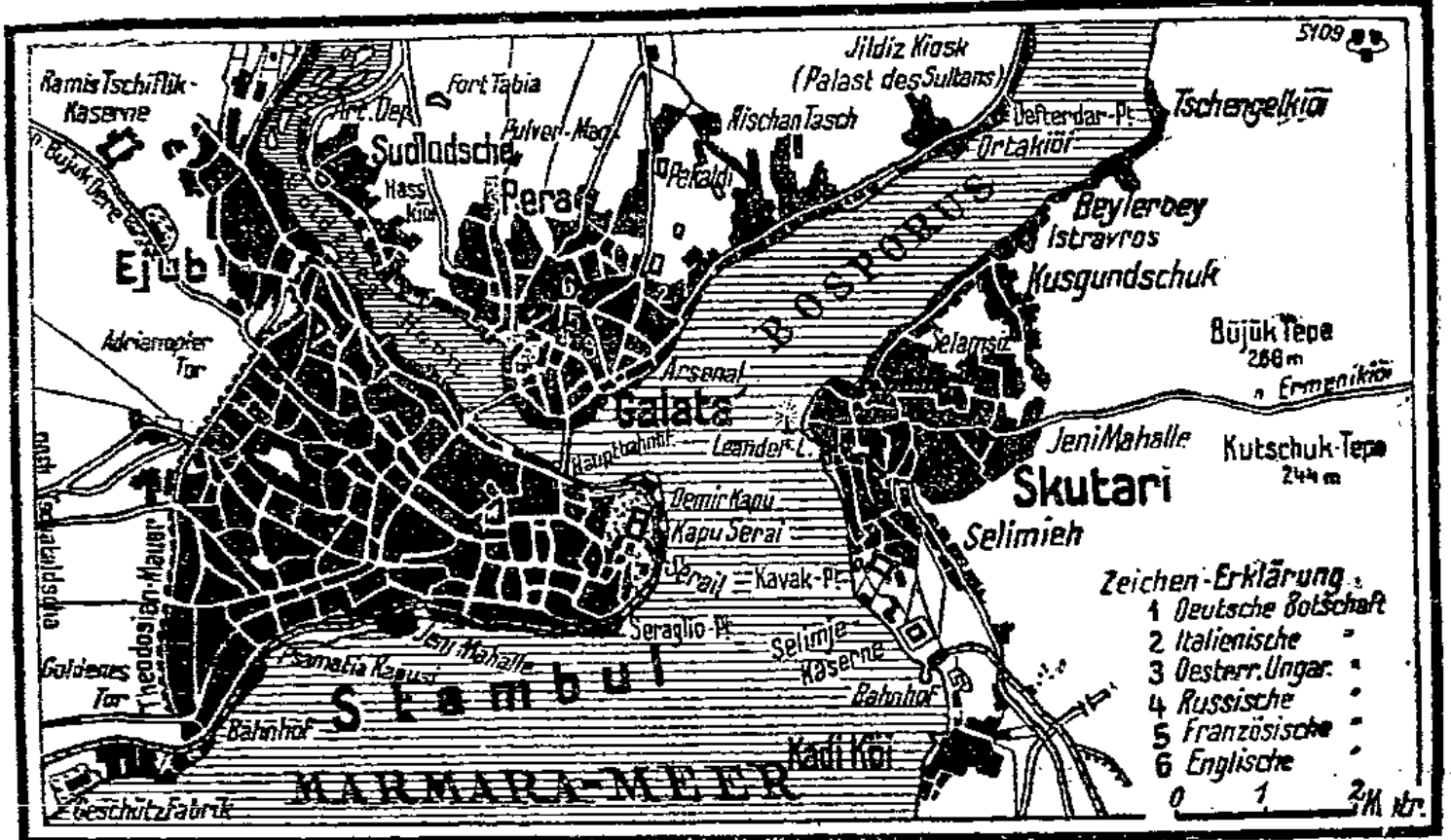
Man darf bei der Beurteilung des Balkankriegs auch nicht vergessen, daß auch das sehr wichtige moralische Element auf beiden Seiten grundverschieden war. Vor allem den Bulgaren und den Serben winkte ein begehrenswerter Preis. Sie hofften auf eine bessere wirtschaftliche Zukunft, auf einen erklecklichen Landzuwachs und auf eine geachtete Position in Europa. Das sind Aussichten, die im Krieg anspornend wirken und die Gefahren und Strapazen ertragen helfen. Die intelligenteren Türken aber mußten, daß sie auch mit den größten Erfolgen keine Vorteile erringen konnten. Und den aus Wien eingezogenen Mediji ist wohl die ganze Sache überhaupt ziemlich egal gewesen. Auch für diese Umstände kann man die deutschen Instruktionen nicht verantwortlich machen.

Lebensnotwendigkeit, heute ist es das unabhängige Albanien Deutschland aber, das mit seinem eignen Rückzug zu tun hat, tragt dem persönlichen Regiment der Zukunft auf ihren wechselvoll verchlungenen Wegen horam nach.

Wenn dem allgemeinen Ausgleich der europäischen Interessen auf dem Balkan die Aufrollung vereinzelter Fragen vorangeht, dann werden dadurch nicht wieder zumachen Differenzen hervorgerufen. So der englische Premierminister. Oesterreich hat aber die albanische Frage aufgerollt, und die Differenzen, die dadurch entstanden sind, liegen klar zutage. Gutzumachen für sie vielleicht nur deshalb, weil der Standpunkt Oesterreichs und seiner Dreibundgenossen noch kein offizieller und ein gültiger ist. Die Nachricht, daß die Gesandten Oesterreichs und Deutschlands in Belgrad Vorstellungen bezüglich Albaniens erhoben hätten, ist dementiert worden. Noch für wir nicht beim Chaos angelangt, wir sind nur auf dem Wege dazu.

Für das Deutsche Reich und das deutsche Volk erhebt sich die dringende Frage, ob es diesen Weg wirklich zu gehen will. Daß Deutschland wirklich nichts anderes zu haben soll, als unter Aufgabe seiner politischen Selbständigkeit den vermeintlichen Interessen der Habsburgermonarchie zu dienen, klingt ja so aberwitzig, daß selbst die ärgsten Köpfe der deutschen Politik vor einer solchen Vorstellung zurückzucken. Es ist überaus bezeichnend, daß selbst die alldeutsche „Post“ dagegen ihre Bedenken hat und wehmütig rät: „Die Donaumonarchie zieht wiederum aus ihrer Zugehörigkeit zum Dreibund einen außerordentlichen Vorteil, während dem Deutschen Reich nur die Pflichten, die einem solchen Bündnis zusammenhängen, übrigbleiben.“

Nun tröstet sich die alldeutschen Rindsköpfe freilich, daß das nur der Anfang sei; wenn es an das große Stück



Konstantinopel und Umgebung.

Endlich spielt im Krieg auch die Durchschnittsbildung der beteiligten Völker eine Rolle. Nach unserer Ansicht ist es unmöglich, Analphabeten militärisch so auszubilden, wie der moderne Krieg es erfordert. Die durchschnittliche Volksbildung der Türken ist aber wahrscheinlich schlechter, als jene der Bulgaren und vielleicht auch der Serben. Sehr viele türkische Soldaten sollen nicht einmal imstande sein, die Zahlen auf den Plänen der Gewehre richtig zu lesen. Auch daran sind die Deutschen vollkommen unschuldig.

Vielleicht zieht man in Berlin aus dem Zusammenbruch der türkischen Armee die weise Lehre, daß der Export von Militärinstruktoren eine sehr zweifelhafte Sache ist, denn damit allein, daß eine Armee ein paar Duzend gute Instruktionen aus dem Ausland hat, ist noch nicht viel erreicht. Wer eine Armee reformieren will, muß auch das Volk, aus dem sie hervorgeht, reformieren können. — R. K.

### Der Weg zum Chaos.

In einer Rede, deren Formen den Geist äußerster Friedlosigkeit atmen, hat der englische Ministerpräsident Asquith eine deutliche Warnung an die Mächte des Dreibundes gerichtet. Nachdem der englische Premier nämlich auf dem Londoner Lordmayors-Bankett am letzten Sonntag die „Einigkeit“ der Großmächte gefeiert hatte, fuhr er fort:

Ich sehe in diesem Stadium der Lage absichtlich davon ab, auch nur in der allgemeinsten Form die Punkte anzudeuten, von denen einige voll Schwierigkeiten sind, die aber löslich sein werden müssen. Für den Moment und solange der Kriegszustand noch weiter herrscht, lehnt es die Regierung, soweit ihr Einfluß reicht, ab, vereinzelte Fragen aufzuwerfen und zu verfolgen, die, wenn sie geklärt und auf einmal vorgebracht werden, wahrscheinlich nicht wieder ganzmachende Differenzen hervorrufen. Die aber ein ganz andres und korrumpierendes Aussehen gewinnen werden, wenn man sie zurückstellt, um sie dann unter dem weitem Gesichtspunkte des allgemeinen Ausgleichs zu behandeln.

Von dieser guten Regel ist der Dreibund unter der Führung Oesterreichs abgewichen. Noch vor Beendigung des Balkankriegs, in einem Zeitpunkt, in dem der Komplex der durch den Krieg aufgerollten Fragen noch nicht richtig zu übersehen ist, hat Oesterreich seine Spezialforderungen aufgestellt. Es hat dabei nicht zur Verhütung der internationalen Lage beigetragen, daß man in Wien keinen Standpunkt in Vertretung dieser Forderungen mit tauschweilermäßiger Geschwindigkeit zu ändern liebt. Solche Änderungen sind die notwendige Folge einer verfrühten Festlegung. Gestern war der Zerwürf eine österreichische

Verteilung gehe, werde Deutschland zum Lohne für seine jetzt haltung ein tüchtiges Stück abkriegen: Syrien, Mesopotamien und da so herum! Ueber solche Phantasien läßt sich natürlich ernsthaft nicht reden, aber sie zeigen, daß in der nüchternen Wirklichkeit überhaupt keinen Grund gibt, aus dem die „uneigennütige“ Haltung Deutschlands gegenüber Oesterreich zu rechtfertigen wäre. Einstweilen steht in Rechnung so, daß Oesterreich die Kapsel holt, und daß Deutschland dafür die Prügel bekommen soll. Der syrisch-mesopotamische Lohn, der über den Wolken hängt, wird diese Prügel nicht schmählicher machen.

Aber dennoch liegt in den alldeutschen Weltoberungplänen eine gewisse Konsequenz, wenn auch nur die Konsequenz des Unsinns. Wenn heute schon einige Großmächte ihre Interessensphären in der bisherigen europäischen Türkei abzutreten beginnen, so liegt es nahe, das gleiche Verfahren auch auf die asiatische Türkei anzuwenden, obgleich diese von den Kriegsereignissen nicht unmittelbar berührt wird, und über ihre Zukunft noch nicht das mindeste feststeht. Wenn alle Begierden nach geworden sind, ist es kein Wunder, daß vorcillige Hände auch schon in diese Schlüssel greifen wollen; es aber führen muß, wenn einzelne Regierungen von chauvinistischen Cliquen verleitet, eigenmächtig und ohne Rücksicht auf andre Mächte ihre Forderungen an das türkische Erbe geltend machen, ist klar genug: Wo das Meiste gilt, der zuerst nimmt, werden sich alle beeilen zu greifen, und der Krieg aller gegen alle muß das Ende sein.

Europa würde am sichersten dem Frieden dienen, wenn es den Balkan den Balkanvölkern, die asiatische Türkei aber den Türken überlassen wollte, die dort noch einmal Gelegenheit hätten zu zeigen, ob sie wirkliche Kulturarbeit leisten können. Wenn aber diese Lösung unmöglich, wenn Intervention der Mächte unvermeidlich sein soll, dann die keine Forderung und kein Programm einer einzelnen Macht als unabweislich gelten, solange nicht eine allgemeine Verständigung aller Mächte untereinander erfolgt ist.

Indem sich Oesterreich vorcillig auf seine albanischen Forderungen versteift, gefährdet es im höchsten Maße den europäischen Frieden. Denn selbst wenn die albanische Frage an sich zu keinem Kriege führen sollte, so ist doch durch vorcilliges Aufwerfen in eine ohnehin höchst kritische Lage ein Element der Zerkleinerung und Verwirrung hineingetragen und ein äußerst gefährliches Beispiel gegeben.

Die deutsche Regierung hätte ihre Stellung in der Welt bedeutend verbessern können, wenn sie gesprochen hätte wie es die englische getan hat. Mit der klugen Guildhove Rede hat die englische Regierung den Vorstoß im Parlament der Völker übernommen und sich als Hüterin der Ordnung gegenüber dem drohenden Chaos in empfehlende Erinnerung gebracht. Sicher nicht zum Schaden der britischen Nation

# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 265.

Magdeburg, Dienstag den 12. November 1912.

23. Jahrgang.

## Zu den Stadtverordnetenwahlen.

### Warum die bürgerliche Einigkeit?

In einem Wahlauftruf der verbündeten bürgerlichen Vereine wird es unumwunden ausgesprochen, daß nur die Furcht vor der Sozialdemokratie sie zusammengeschweißt hat. Es heißt in dem Auftruf:

Wie die verbündeten Vereine ihre Sonderbestrebungen im Interesse der bürgerlichen Einigkeit zurückgestellt haben, so muß auch jeder Wähler überzeugt sein, daß nur dann dem weiteren Eindringen der Sozialdemokratie in die Stadtverwaltung ein wirksamer Damm entgegengesetzt werden kann, wenn auch die bürgerliche Wählerschaft ebenso einmütig ihre Stimme abgibt.

Aus Furcht vor der Sozialdemokratie haben also die verbündeten Vereine ihre Sonderbestrebungen zurückgestellt. Damit ist offen zugestanden, daß diese Vereine Sonderbestrebungen in der Kommune verfolgen entgegen ihrer so oft wiederholten Behauptung, sie ließen sich nur von den Interessen der Allgemeinheit leiten. Gäbe es keine Sozialdemokratie, dann würde jeder Verein seine eigne Kandidatenliste aufstellen. Und hätten wir in diesem Jahre so viel Mandate zu begehren, wie es verschiedene Sonderbestrebungen gibt, dann hätte jede Interessengruppe darauf gepocht, bei der Kandidatenliste berücksichtigt zu werden. So aber wurden die kleinen Interessentengruppen kurzerhand in die Ecke gedrückt. Der Bürgerverein und der Beamtenwahlverein haben auf Grund ihres größeren Anhangs ihre Wünsche mehr oder weniger kategorisch durchgesetzt und die Einigung besteht eigentlich nur darin, daß man in diesem Jahre kampflös dem Städtischen Verein, d. h. den Nationalliberalen, die 2. Abteilung überläßt. Sonst ist von Einigung keine Spur; die größeren Interessentengruppen haben sich einfach über die Wünsche der kleineren Interessentengruppen hinweggesetzt, und das nennt man dann Einigung! Unsonst herrscht nicht in den unberücksichtigt gebliebenen Vereinen Unzufriedenheit über die Kandidatenliste, und wäre eben die Furcht vor der Sozialdemokratie nicht, man würde noch mancherlei Erbauliches zu hören bekommen.

Jeder weiß nur zu gut, daß trotz der vielgerühmten Einigkeit die Vertretung von Sonderinteressen nicht unterbleibt, und darüber ist man empört, daß der andere seine Sonderinteressen vertreten kann, man selber aber nicht.

Wie ganz anders steht die Sozialdemokratie da! In ihren Reihen gibt es auch die verschiedensten Berufe, gibt es Leute, die persönlich genommen, die verschiedensten Interessen haben. Aber darüber wird nicht ein einziges Wort verloren, weil es jedermann als selbstverständlich erscheint und in Fleisch und Blut übergegangen ist, daß für die Sozialdemokratie die Allgemeininteressen das Leitmotiv sind.

Ein jeder Gegner von Sonderbestrebungen wird daher sozialdemokratisch wählen. Sein eignes Interesse verlangt es!

Kandidaten der Sozialdemokratie sind:

Bis 1916:

Hermann Schwierke, Gewerkschaftsbeamter.

Bis 1918:

Franz Klühs, Redakteur.

O. Frenzel, Gewerkschaftsbeamter.

Gustav Böhme, Restaurateur.

Oskar Kleine, Restaurateur.

Hermann Giesecke, Expedient.

### Ein bürgerlicher Gegenkandidat

ft in der 3. Abteilung der Sudenburg nun doch noch dem Genossen Wittmaack gegenübergestellt worden. In einer Versammlung des Bürgervereins Sudenburg wurde der Gärtner Ludwig Claus als bürgerlicher Kandidat für die 3. Abteilung nominiert. Man gab sich in der Versammlung keiner Täuschung darüber hin, daß die Aussichten für die bürgerlichen Wähler nicht günstig seien, indessen wollte man den Sozialdemokraten nicht so ohne weiteres den Sieg überlassen.

Vor 2 Jahren siegte die Sozialdemokratie in der 3. Abteilung der Sudenburg mit 2150 Stimmen über die bürgerlichen Gegner, die es auf 959 Stimmen brachten. Bei den diesjährigen Wahlen muß die Mehrheit, mit der wir siegen, noch imponierender werden! Keine Stimme darf uns verloren gehen!

In der dritten Abteilung der Sudenburg wählt jeder Wähler den

sozialdemokratischen Kandidaten  
Stadtverordneter Ernst Wittmaack.

### In der Neustadt

findet am Dienstag und Mittwoch die Wahl statt. Während also die Wahlhandlung für die Altstadt und Sudenburg erst am Donnerstagabend zu Ende geht, wird sie in der Neustadt schon am Mittwochabend geschlossen.

Die Neustädter Wähler mögen das beachten, damit sie ihres Wahlrechts nicht verlustig gehen!

Gehet möglichst schon am Dienstag zur Wahl und wählt

die sozialdemokratischen Kandidaten

Stadtverordneter Alwin Brandes.

Stadtverordneter Richard Ritsch.

### Man gehe rechtzeitig zur Wahl!

Im Interesse einer glatten Erledigung des Wahlgeschäfts liegt es, wenn jeder Wähler so frühzeitig wie irgend möglich zur Wahl geht.

Dem Wahlkomitee erleichtert man dadurch die Arbeit. Die für unnütze Schlepparbeit aufgewandte Zeit kann besser benutzt werden!

Wer es ermöglichen kann, gehe vor mittags zur Wahl; in den Abendstunden ist der Andrang ohnehin stark!

### Wählt rechtzeitig!

### Wann wird gewählt?

In der dritten Abteilung der Altstadt (einschließlich Wilhelmstadt und Friedrichstadt-Verder) am 11., 12., 13. und 14. November, also Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, und zwar an jedem Tage von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends.

In der dritten Abteilung der Neustadt am 12. und 13. November, also Dienstag und Mittwoch, und zwar an jedem Tage von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends.

In der dritten Abteilung der Sudenburg am 13. und 14. November, also Mittwoch und Donnerstag, und zwar an jedem Tage von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends.

### Wo wird gewählt?

In der Altstadt im ehemaligen „Harmonie“-Gebäude, Peterstraße 1, erste Etage.

In der Neustadt im Restaurant „Wilhelma“, Lübecker Straße 129.

In der Sudenburg im Restaurant „Eiskeller“, Halberstädter Straße 112.

### Wie wird gewählt?

Man verseehe sich mit der amtlichen Wahllegitimation, begeben sich nach dem Wahllokal und nenne am Wahltag dem Wahlvorsteher laut und deutlich den oder die Namen der zu wählenden Kandidaten.

Falls die amtliche Wahllegitimation in Verlust geraten sein sollte, verseehe man sich mit einem andern Ausweis, wie z. B. Steuerzettel, Militärapass oder dergleichen.

### Wer wird gewählt?

Die sozialdemokratischen Kandidaten!

### Eine Kommunalwähler-Versammlung

tagte für den Stadtteil Sudenburg am Sonntag nachmittag in der „Zercher Bierhalle“. Stadtverordneter Wittmaack sprach über „Sozialdemokratische Kommunalpolitik“. Eine kurze Diskussion schloß sich dem Vortrag an. Mit einer Aufforderung des Bezirksführers, Genossen Schumann, zu intensiver Wahlarbeit und eifriger Wahlbeteiligung, fand die gut besuchte Versammlung ihr Ende.

### Die ersten Wahlstunden.

Am heutigen Montag vormittag um 11 Uhr begannen für die dritte Abteilung der Altstadt die Wahlen.

Bis 1 Uhr nachmittags waren 508 Stimmen abgegeben:

	1912	1910
Sozialdemokraten . . . . .	119	148
Vereinigte Bürgerliche . . . . .	372	334
Demokraten . . . . .	17	—

Arbeiter, Parteigenossen! Seid unermüdetlich tätig für die sozialdemokratischen Kandidaten! —

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 11. November 1912.

### Prügel als Strafmittel.

Die „Korrespondenz des Deutschen Lehrervereins“ bringt folgende Betrachtungen:

„Der Entwurf zum Strafrechtbuch verwirft die Prügelstrafe sowohl als selbständige Kriminalstrafe wie auch als strafverschärfendes Mittel. Er begründet das damit, daß Wissenschaft und Volkempfinden die Prügelstrafe als eine den Lebensverhältnissen und dem Kulturstand des deutschen Volkes nicht mehr entsprechende Strafe ansehen. Und da von Strafmitteln, die in schroffem Widerspruch zu der überwiegenden Volkseinsicht stehen, günstige Erfolge kaum zu erwarten seien, die besondere Wirksamkeit der Prügelstrafe auch bezweifelt werden müsse, so sei von ihrer Aufnahme in den Entwurf abgesehen worden. Die Strafrechtskommission hat sich dieser Auffassung angeschlossen.“

Diese grundsätzliche Ausscheidung der Prügelstrafe aus dem Strafrecht erscheint als ein Schritt zu dem Ziele, die körperliche Züchtigung auch aus den Strafmitteln der Schule vollständig zu streichen. Schon heute ist das Maß dieser Strafe wesentlich geringer als in früheren Jahrzehnten. Welche harten, oft grausamen Körperstrafen sind damals über Kinder verhängt worden! Mit der fortschreitenden Humanität in der Rechtspflege hat auch die Humanität in der Erziehung, und zwar in Schule und Heer, gleichen Schritt gehalten. Wenn es noch nicht möglich war, die körperliche Züchtigung vollständig aus der Schule zu entfernen, so liegt das zunächst daran, daß die Volksschule schwer erziehbare, sittlich gefährlichere und verwaarloste Kinder nicht sofort an Anstalten abgeben kann, in denen sie eine individuelle pädagogische und medizinische Behandlung erfahren. Das Gesetz über die Fürsorgeerziehung hat hier zwar einiges gebessert, aber es muß noch viel mehr geschehen, ehe die Zustände in dieser Hinsicht als befriedigend gelten können. Der wichtigste Grund jedoch für die bisherige Inertheit der körperlichen Strafe in der Schule liegt im Elternhaus. Wohl in jeder Schulkasse sitzen Kinder, die an diese Strafen durch das Elternhaus herangewöhnt sind, daß sie auch in der Schule auf andere, gelindere Strafen nicht mehr reagieren. Darum,

muß die Reform auf diesem Gebiet vom Elternhaus aus einsetzen. Wenn die Mehrzahl der Eltern imstande sein wird, ihre Kinder ohne Prügel zu erziehen, dann wird auch der Schule die Erziehung so erleichtert werden, daß sie auf das Gewaltmittel der körperlichen Züchtigung verzichten kann. Und sie wird den Tag segnen, der ihr diesen Fortschritt ermöglicht!

Diese Begründung kann man nur teilweise anerkennen. Es ist richtig, daß in der Volksschule schwer erziehbare, sittlich gefährdete und verwaarloste Kinder sitzen. Das ist aber kein durchschlagender Grund für die Verteidigung der Prügelstrafe; denn solche Kinder sitzen auch in den höheren Schulen, und dort ist die Prügelstrafe ausgeschlossen. Diese ist aber selbst für solche Kinder kein Erziehungsmittel, sondern nur ein gewalttätiges Unterdrückungsmittel der Weitungen, die sich als physisch und psychisch notwendige Folgen aus den Anlagen solcher Kinder ergeben. Damit erzieht man aber nicht, sondern dämpft oder unterdrückt nur momentane äußere Erscheinungen dessen. Außerdem wird die Prügelstrafe in der Volksschule nicht etwa auf schwer erziehbare, sittlich gefährdete oder verwaarloste Kinder beschränkt, sondern oft genug ist sie das einzige oder Haupt-Unterrichts- und Erziehungsmittel des Lehrers, der den Stock gar nicht aus der Hand legt und ihn bei jeder Kleinigkeit spielen läßt. Darin liegt das Uebel. Der Lehrer muß unter allen Umständen ohne Prügel auskommen können. Tut er das nicht, so liegt das nicht an der Qualität seiner Schüler, sondern an seiner eignen Unterrichts- und Erziehungs-Qualität, vielleicht oft an seiner Bequemlichkeits- oder Gedankenlosigkeits-Gewohnheit. Es gibt genug Lehrer, die niemals prügeln, und sie haben meist die besten Klassen und die besten Erfolge.

Wichtig ist, daß die Prügel in der Schule eine wesentliche Unterstützung im Elternhaus haben, wo zum Teil noch viel zuviel auf den Kindern bei jeder Kleinigkeit herumgeschlagen wird. Das ist im höchsten Maße bedauerlich und liegt zum Teil in der häuslichen und den allgemeinen sozialen Verhältnissen der Eltern begründet, die auch nur fortsetzen, wie gegen sie einst als Kinder verfahren ist. Auch in dieser Beziehung ist selbstverständlich eine bessere Erkenntnis zu fordern und den Eltern immer wieder zu sagen. Das mit Prügel kein Kind wirklich erzogen wird. Auf die Umkehr in dieser Beziehung im Elternhaus darf aber die Schule nicht warten; sie soll vorbildlich vorgehen und ihrerseits auf das Elternhaus — wenigstens der kommenden Generationen — einwirken; beruft die Schule sich auf die Zustände im Elternhaus, dann bleibt es eben beim alten, weil die jeweiligen Eltern bereitwilligerweise ja nur die Erziehungsgrundsätze gegen ihre Kinder in Anwendung bringen, die sie vorher in der Schule an sich selbst erfahren.

Die Berufung auf das Elternhaus ist also hinfällig. Die Schule hat selbständig voranzugehen; auch im Elternhaus wird es dann mit der Zeit besser werden. —

### Novembervetter.

Das Novembervetter mit all seinen unangenehmen Erscheinungen, von denen uns schon der Oktober einen Vorgeschmack gegeben hat, macht sich in diesem Jahre besonders bemerkbar. Der veränderliche Witterungscharakter, der den ganzen bisherigen Herbst ausgezeichnet hat, hält fortgesetzt an und es scheint, als ob uns das schlechteste Novembervetter mit seinen Regensstürmen und dem ewig grauen Himmel, den man sprichwörtlich den „Novemberhimmel“ nennt, noch bevorsteht. Selbst wenn sich einmal hoher Luftdruck einstellt, bringt er nicht immer das ihm typische heitere Wetter mit sich, eine Tatsache, die ja gerade der kalten Jahreszeit eigentümlich ist, wo sich oberhalb eines vertikal wenig ausgebreiteten Hochdruckgebietes ein Tiefdruckgebiet ausbildet, das dann mitten im Hoch den grauen Himmel, wenn auch keinen oder nur wenig Niederschlag hervorruft. Und tritt wirklich einmal klarer Himmel und damit Kälte und Nachtfröste auf, so sind wieder, besonders in der Nähe von Flüssen, die Bedingungen zur Nebelbildung gegeben.

Als sich vor einigen Tagen über dem Kontinent ein kräftig entwickeltes Hochdruckgebiet einstellte, das zum Beispiel am 7. November allgemeine Aufhellung zur Folge hatte, konnte man an eine Fortdauer derselben glauben; doch hatte auch dieses Hoch keine große vertikale Mächtigkeit, und schon am nächsten Tage schickte das jetzt permanente bei Island lagende Tiefdruckgebiet einen Ausläufer bis nach Süddeutschland vor, womit am Freitag wieder Trübung und Regen verbunden war. Dazu scheinen jetzt die vom Ocean vorrückenden Tiefdruckwirbel allmählich größere Intensität zu bekommen, so daß sich zu dem Regenvetter bald auch trübende Winde gesellen werden, die ja zur jetzigen Jahreszeit zu beginnen pflegen. —

— Eine Stadtverordneten-Sitzung findet in dieser Woche wegen der Stadtverordnetenwahlen nicht statt. —

— Magdeburger Seefischmärkte werden abgehalten: Dienstag den 12. d. M. vormittags, in der Neuen Neustadt, in der Sudenburg und in Buckau, und Mittwoch den 13. d. M. vormittags, in der Altstadt während der Wochenmärkte, sowie am Mittwoch nachmittag von 5<sup>1/2</sup> bis 8 Uhr auf den Marktplätzen in der Neuen Neustadt, in der Sudenburg und in Buckau. Zum Verkauf kommen: Dorich, Bratfinken und Knurrhahn zu 18 Pfg., Avelan im Ausschchnitt zu 20 Pfg. und Angelischfleisch zu 22 Pfg. das Pfund. Auf den Abendmärkten in der Alten Neustadt, Eckenbergstraße und Weinberg, welche bisher Dienstags und Freitags stattfanden, hat der Besuch den Erwartungen nicht entsprochen. Die Verkäufe finden deshalb künftig dort wöchentlich nur an einem Tage statt, und zwar Donnerstags vormittags von 8 bis 2 Uhr und nachmittags von 4 bis 8 Uhr. —

— Schulkonferenz der Schwerhörigen. Am 5. November fand im „Zentralhotel“ eine Hörapparat-Prüfung statt. Zur Prüfung gelangte Enkel Megalophon. Zuerst wurde ein Gruppenapparat für 5 bis 20 Personen angeschlossen vorgelegt und von den Anwesenden gleichzeitig geprüft. Die Funktion des elektrisch betriebenen Apparats ermöglichte allen Teilnehmern hares deutliches Vernehmen des Vortrags. Nach einem Vortrag über die modernen elektrischen Hörapparate wurden die Einzelapparate geprüft. In zwangloser Weise wurde eine gegenwärtig ungelöste Unterhaltung durch die Apparate ermöglicht. —

**Fleischverkauf in städtischer Regie.** Die Stadt Poissdam hat da sie mit den dortigen Fleischmeistern über den Vertrieb des russischen Fleisches eine Einigung nicht erzielen konnte, den Verkauf in eigene Hand genommen. Er wird in einem von der Stadt zu erwerbenden Laden in der zweiten Hälfte der nächsten Wochen begonnen werden.

**Lehrungsdeputationen.** Das Statistische Amt der Stadt Halle hat bei allen 82 deutschen Städten mit über 50 000 Einwohnern eine Umfrage über das Bestehen einer Lehrungsdeputation oder einer andern, gleiche Interessen verfolgenden städtischen Kommission gemacht. Nach dem jetzt zusammengestellten Ergebnis der Erhebung verneinten 34 Städte (das sind circa 40 Prozent) das Bestehen einer solchen Einrichtung, darunter Hamburg, Mannheim, Hannover, Braunschweig und Erfurt. 18 Stadtverwaltungen beantworteten die Anfrage dahin, daß Lehrungs- oder ähnliche Deputationen zwar bestanden haben, anlässlich der im Winter 1911/12 erwarteten allgemeinen Nahrungsmittelsteuerung, daß diese aber, da sie ihre Aufgaben erfüllt zu haben glaubten, aufgelöst worden seien. Hierzu gehören Breslau, Leipzig, Düsseldorf, Kiel, Elberfeld, Köln und so weiter. Von weiteren 7 Städten (Berlin, Dortmund, Potsdam, Stuttgart usw.) wird berichtet, daß dort zwar keine speziellen Deputationen zur Beratung der Frage der Lebensmittelsteuerung gebildet, dagegen in der Regel von der Stadtverwaltung Maßnahmen gegen die Lehrungsdeputationen getroffen worden sind. Lehrungsdeputationen spezieller Art fanden sich vor in 18, gleiche Interessen verfolgende städtische Kommissionen in 6 Städten. Demnach haben nur 25 Prozent der Städte in bejahendem Sinne geantwortet. Zu ihnen gehören Altona, Bremen, Chemnitz, Frankfurt a. M., Magdeburg, München, Neuföln, Sietin, Varmen, Dresden usw.

Als allgemeine Maßnahmen finden sich in erster Linie der Bezug von Nahrungsmitteln (Kartoffeln, Seefische, Gemüse) und Abgabe derselben zum Selbstkostenpreis an die Bevölkerung. Vereinzelt findet sich auch der städtische Verkauf von Heizmaterialien (wie z. B. in Danzig) und konzentrierter Milch (Freiburg i. Br.). In vier Orten (Bremen, Danzig, Magdeburg, Kiel) sind Seefischkontrollen eingerichtet worden. Verhältnismäßig häufig sind billige Vorkaufungen von Fleisch an die Bevölkerung ergriffen worden, z. B. in Herford, Almenau und Chemnitz. Bremen, Charlottenburg, München-Gladbach und Potsdam haben neben sonstigen Maßnahmen direkte Unterstützungen an kinderreiche Familien, kleine Beamte usw. ausgeteilt.

Sehr häufig hat man eine Kontrolle der Lebensmittel-Preise eingeführt. Damit soll es gelingen sein, mit Erfolg auf die Lebensmittelhändler einzuwirken und sie zur Herabsetzung der Kleinhandelspreise zu bewegen. Eine durchgreifende Verbilligung der Lebensmittel wird von den Deputationen in Magdeburg, Dresden, Bremen usw. nur von allgemeinen gesetzgeberischen Maßnahmen erhofft; es sind von ihnen entsprechende Eingaben an den Reichsfiskus oder die Ministerien gemacht worden.

Ueber behördlich zum Ausfuhr gebrachte „Preistafeln“ haben 14 Stadtverwaltungen Angaben gemacht. In 5 Städten sind gemäß ortspolizeilicher Vorschriften die Lebensmittelhändler, insbesondere die Wäcker und Metzger, gehalten, in oder an ihren Verkaufsstellen in deutlich sichtbarer Weise die jeweiligen Preise ihrer Waren anzuschreiben, z. B. in München, Nürnberg, Dresden, Karlsruhe. Für Straßburg gilt eine Preistafel der Wäckerinnung. In Krefeld und Hagen i. W. in der Versuch, Preistafeln, insbesondere für die Fleischpreise einzuführen, am Widerstand der Metzgervereine gescheitert. Eine in Chemnitz erlassene einschlägige Verordnung ist vom kgl. sächsischen Oberverwaltungsgericht als unzulässig bezeichnet und aufgehoben worden. Die Preistafeln sollen sich, wo sie bestehen, bewährt haben.

**Unterföhlungen bei der Firma H. Wolf.** Der Kaufmann August Ring von hier, geboren 1862, war bei der Firma H. Wolf zu Rudau seit 1890 als Korrespondent und seit 1900 als Kassierer angestellt. Er verwalte die Wechselbuchführung und die Betriebskassenkasse, war beliebt und genöß volles Vertrauen. In den letzten 8 Jahren veruntreute er insgesamt etwa 17 000 Mark, wovon er durch ein Darlehen an einen verstorbenen Schräger 6000 Mark verloren haben will. Das übrige Geld ging durch unglückliche Spekulationen in Industrieobligationen verloren. Im Gehalt bezog er in den letzten Jahren monatlich 250 Mark und an Gratifikation jährlich 500 Mark. Der Angeklagte wurde vom Landgericht am 8. November wegen Unterschlagung mit Rücksicht auf den großen Verzeuersbruch zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt und darauf 1 Monat Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet.

**Sirkus Sidoli.** Seit langer Zeit ist der große Rundbau an der Königsstraße wieder einmal seiner eigentlichen Bestimmung dienlich gemacht worden durch den Einzug des Sirkus Cesar Sidoli. Der gute Ruf, der diesem Unternehmen vorausgeht, brachte der Premiere am Sonnabend ein fast ausverkauftes Haus. Die obere Ränge wenigstens wiesen keine Lücke auf. Die bei Premierieren übliche Vorstellung des gesamten Personal unter Vortritt des Direktors unterließ diesmal, was die Stimmung des Publikums offensichtlich beeinflusste. Um den Reizen ein Bild von dem Umfang eines auf der Höhe stehenden Sirkus zu geben — bei Sidoli ist das der Fall —, sollte auf diesen Akt als Einleitung nicht verzichtet werden. Das überaus reichhaltige und heftigste ausgenommene Programm enthält eine ganze Anzahl von Glanznummern. An erster Stelle haben die Original-Freibühnen des Direktors Sidoli selbst, die viel Neues und Interessantes brachten. In Oskadia von Wallberg bricht der Sirkus eine Schülerin von hervorragenden Eigenschaften. Ihre Übungen über und zwischen Klammern erzielen ständigen Beifall. In hoher Regung produzierten sich die immer gern gesehenen Könige der Luft, die Hühner, die ebenfalls wieder mit Neuheiten aufwarten konnten. Das 8. Programm sind ebenfalls Subjekt, wie sie in dieser Vertheilung nicht mehr anzusehen sein dürften. Auch die übrigen Reiz- und Sensationsnummern völlig auf der Höhe. Dasselbe muß gesagt werden mit Bezug auf das Pferdmaterial und die Ausstattung. Eine große Anzahl von Clowns sorgte in ausreichender Weise mit alten und neuen Witz für die nötige Heiterkeit. Ein Besuch des Sirkus kann nur empfohlen werden.

**Museums-Vorträge.** Der zweite Lichtbilder-Vortrag Professor Dr. Polchrs findet am heutigen Montag 8 1/2 Uhr in der Aula der Kunstgewerbeschule statt. Er wird die großartige Schenkung von Böttger-Porzellan, die dem Kaiser-Friedrich-Museum jüngst gemacht worden ist, zum Ausgangspunkt nehmen, um sich über Böttger, den Erfinder des europäischen Porzellans, zu verbreiten und dann auch — an der Hand von Lichtbildern — einen Einblick in die heutige Fabrikation des Porzellans, zumal das der königlichen Porzellan-Manufaktur in Berlin, zu gewähren.

**Vier Kinder in Gefahr.** Eine vom Feuermelder Böttgerplatz am Sonnabend abend 11 Uhr abgegebene Feuermeldung rief den Löschzug 1 nach Hohenkaufenting 8. Dort waren in einem Schlafzimmer 4 Kinder allein zurückgelassen, als Hausbewohner durch das Geschrei der Kleinen aufmerksam gemacht, helle Flammen im Zimmer bemerkten. Die Kinder konnten durch Aufbrechen der Tür in Sicherheit gebracht werden. Die Feuerwehr fand Möbel und Kleidungsstücke brennend vor, die schnell gelöscht werden konnten. Die Lampe lag zertrümmert auf dem Fußboden, so daß angenommen werden kann, daß sie von den Kindern heruntergeworfen wurde.

**Einen schweren Unfall** erlitt am Sonnabend nachmittag in der Sträßchen Fabrik, Halleische Straße 15, der Monteur Paul Lücke, wohnhaft Stephansbrücke 35. Der Verunglückte, der dort mit Installationsarbeiten beschäftigt war, fiel durch ein Glasdach auf eine darunter stehende Maschine und erlitt einen schweren Schädelbruch. In besinnungslosem Zustand wurde Lücke nach dem Sudenburger Krankenhaus gebracht, wo er schwer darniederliegt.

**Unfall.** Dem Arbeiter Christian Schäfer aus Ochtmerleben fiel in der Fabrik von Otto Grujan ein Stück Eisen auf den rechten Fuß, so daß die Heberführung des Verletzten in die Krankenhaus Sudenburg erforderlich wurde.

**Ertrunken.** Am 10. d. M., morgens gegen 4 Uhr, ist der Bootsmann Karl Jiska, am 18. Oktober 1874 in Königsstein a. d. E. geboren, als er vom Lande aus an Bord des in der Stromelbe in der Nähe der Nordischen Badanstalt vor Anker liegenden Kahn seines Arbeitgebers gehen wollte, in die Elbe gefallen und ertrunken. Die Leiche ist noch nicht gelandet.

**Gestohlen** wurden in dem Wartezimmer eines Arztes aus einem in einer Handtasche befindlichen Portemonnaie, während sich die Eigentümerin im Zimmer des Arztes befand, 4,40 Mark; im Fährtenhof-Theater aus einem Umkleieraum ein schwarzer Frackanzug; in einer Schankwirtschaft am Tränksberg einem Gaste aus der Pötenlaube ein Portemonnaie mit 30 Mark; in der Kronprinzenstraße ein zweirädriger Handkarren ohne Bezeichnung (im Boden fehlt ein Stück Brett); auf dem hiesigen Wochenmarkt einer Frau aus der Handtasche ein rotes Damen-Portemonnaie mit etwa 5 Mark Inhalt; einer anderen Frau aus der Schürzentasche ein längliches, schwarzes Portemonnaie mit der Bezeichnung „Zwi-Reut. 66 Hera Reuß“ enthaltend 13 Mark; vor dem Hause Kaiserstraße Nr. 16 ein Fahrrad „Helrad“ mit schwarzem Rahmen, schwarzem Felgen und etwas nach oben gebogener Lenkstange mit Korkgriffen; vor der Hauptpost ein Fahrrad „Frischlauf“ (Fabriknummer 509533) mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, Dorschloßlenker mit Rücktrittbremse und nach oben gebogener Lenkstange; aus einem Schaufelkasten in der Katharinenstraße nach Zerrücknahme einer Scheibe ein schwarzes Sperrglas.

**Wohnungseinbruch.** In der Zeit vom 7. bis 9. d. M. ist in einer Wohnung im Fährtenhof ein schwerer Diebstahl ausgeführt worden. Der Dieb hat die Eingangstür mittels Dietrichs geöffnet und mehrere Behälter mit einer 26 Zentimeter breiten Reite, die bei der Tür abgedrückt ist, gewaltsam geöffnet. Gestohlen wurden zahlreiche wertvolle Schmuckstücke, Münzen, silberne Tassen und dergleichen.

**Unterföhlung.** Der Mechaniker Paul M. von hier hat am 10. d. M. in einer Schankwirtschaft von einem Schlosser 27 Mark erhalten, um ihm ein Fahrrad zu kaufen. M. ist aber mit dem Gelde betrogen worden.

**In Haft genommen** wurden: die Dienstmagd Frida B. aus Wöhringen, die hier bei einer Verwandten eine goldene Uhr mit Ketten sowie Wäsche- und Kleidungsstücke im Werte von 110 Mark gestohlen hat; die Arbeiterburche Frau B. und Willi B. von hier (Sudenburg), die in verschiedenen Läden Kleinigkeiten gekauft und bei dieser Gelegenheit Diebstähle ausgeführt haben.

**Brand in einem Dellageraum.** Auf eine telephonische Meldung rückte die Feuerwehr in der Nacht zum Sonntag 3 1/2 Uhr nach Guerickestraße 2 aus. Dort war in einem Dellageraum, wo etwa 30 Säcke mit Del lagerten, eine Leuchte mit feuerhaltiger Zugvorrichtung durch Selbstentzündung in Brand geraten. Die Gefahr wurde schnell beseitigt.

**Eine starke Rauchansammlung** im Hause Kaiserstraße 52 veranlaßte am Sonntag vormittag das Ausrücken der Feuerwehr. Eine Feuergefahr lag jedoch nicht vor.

**Konzerte, Theater, Sport etc.**

**Städtische Konzerte.** Das Stadttheater-Konzert Nr. 2 A am Mittwoch den 13. d. M. unter Leitung von Frau Waldsee bringt zwei selbständige Orchesterwerke mit erheblicher Verhärtung der Streichinstrumente. Nicolowskys Sinfonie Nr. 5 in G-Moll ist nächst der bekannten Symphonie pathétique das bedeutendste sinfonische Werk des genialen Russen. Der weitgespannte zweite Satz mit seinen schwingungsvollen Gesangstücken und das feuerprühende finale sind der edelsten Höhe Dischewskys Anforderungen. Ein lebenswichtige Gabe wird ferner in der Darbietung der Weimannschen Serenade in F-Dur für Streichinstrumente bestehen. Als Solisten des Abends werden das Oberste Frau Kammermusikinstrumente Frida Arak-Godapp und Herr Professor James Kwaß aus Berlin Introitus, Bassacaglia und Fuge, Opus 69, von Max Reger sowie das berühmte Concert pathétique für zwei Klaviere von Franz Liszt spielen. Bei dem großen Reize, den dieses Künstlerpaar geniesst und dem ausgewählten Programm des Konzerts steht dessen Verwirklichung zweifellos ein ausserordentlich Genuß bevor.

**Stadttheater.** Am Dienstag geht zum erstenmal in dieser Saison Nizets beliebte Oper „Carmen“ in Szene. Für Donnerstag in die Reichliche Oper „Der Troubadour“ angeleitet. Die nächste Wiederholung der erfolgreichen Kaiserlichen Oper „Stella maris“, die bei ihrer letzten Aufführung am vergangenen Sonntag mit großem Beifall aufgenommen wurde, findet am kommenden Freitag statt. Als Führung für den Dichter Gerhart Hauptmann, anlässlich seines 70. Geburtstags, hat die Direktion für Sonnabend eine Neuveränderung seiner interessanten Komödie „Der Hühnerhof“ angeleitet. Am Sonntag abend gastiert Herr Kammerjäger Alois Kerner als Walter Stolzling in

den „Reiterjüngern“. Gleichzeitig sei auf die demnächst stattfindenden Aufführungen im Ring-Theater hingewiesen, zu welchen die Direktion auch wiederum ein geschlossenes Abonnement für vier Vorstellungen zu ermäßigten Preisen herausgibt. Die Karten sind bereits jetzt an der Tageskasse erhältlich.

**Wilhelm-Theater.** Am Dienstag ist die zweite Aufführung der in Berlin bereits über 800 Mal aufgeführte Posse „Große Kofinen“. Am Donnerstag ist eine Wiederholung der erfolgreichen Komödie „Der liebe Augustin“, am Sonnabend „Die Marine-Gull“. An den anderen Tagen wie auch Sonntag abend kommt der Rosenkrieger „Große Kofinen“ zur Aufführung. Am Dienstag nächster Woche ist bereits die Premiere der dramatischen Operette „Der Hla Domino“ von Charles Cuvillier.

**Centraltheater.** Die angezeigten Verhandlungen haben am Sonntag abend zu dem Ergebnis geführt, daß Hartsteins Gastspiel bis einschließlich 30. November prolongiert worden ist. Allen, die Hartstein während seiner letzten künstlerischen Tätigkeit in Magdeburg noch einmal sehen wollen, ist hierdurch passende Gelegenheit dazu geboten worden. Der Erfolg ist nach wie vor ein außergewöhnlich hoher und während des ganzen Stückes kommt das Publikum nicht aus den Lachen heraus.

**Im Sirkus Cesar Sidoli** an der Königsstraße geht am Dienstag eine Highlife-Soiree in Szene mit hervorragendem Sportsprogramm. Am Mittwoch finden zwei große Vorstellungen, um 4 Uhr und um 8 1/2 Uhr, statt. Um 4 Uhr ist eine Ausnahme-Matinee, in der groß und klein halbe Preise auf allen Sitzplätzen zahl. In allen Vorstellungen gibt es ein neues Programm. Auftreten aller großen Spezialitäten und Attraktionen sowie Direktions Sidolis neueste Original-Freibühnen-Druckuren. Vereinsbons haben wochentags Gültigkeit.

**Allgemeine Ortskrankenkasse.**

Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den 2. November.

Mitgliederbestand am 9. November		Krankenbestand am 9. November	
männliche . . .	6889 (6928)	männliche . . .	229 (21)
weibliche . . .	2730 (2738)	weibliche, ausschließl. d. Wöchner . . .	110 (8)
zusammen 9619 (9666)		zusammen 339 (30)	
männliche 71,6 % (71,6 %)	männl. des Wöchl. 3,6 % (3,3 %)	zus. 3,8 %	
weibliche 28,4 % (28,4 %)	weibl. des Wöchl. 4,4 % (3,8 %)	(3,4 %)	

Außerdem befinden sich in Krankenhäusern und Heilstätten 23 (23) männliche, 12 (12) weibliche Mitglieder.

Wöchnerinnen 12 (12) Mitglieder. — Sterbefälle — (1) Mitglied.

Gehaftes Krankengeld vom 4. bis 9. November Mk. 3038,37 (2856,2) Davon am 9. November Mk. 2699,37 (2608,7)

**Kaufmännische Ortskrankenkasse.**

Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den 2. November.

Mitgliederbestand am 9. November		Krankenbestand am 9. November	
männliche . . .	4661 (4653)	männliche . . . . .	137 (13)
weibliche . . .	5491 (5458)	weibliche . . . . .	157 (16)
zusammen 10152 (10111)		zusammen 294 (30)	
männliche 45,9 % (46,0 %)	männliche 2,7 % (2,9 %)	zus. 2,8 %	
weibliche 54,1 % (54,0 %)	weibliche 2,9 % (3,1 %)	(3,0 %)	

In Krankenhäusern, Heilstätten und andrer Fürsorge befinden sich 26 (26) männliche und 34 (32) weibliche Mitglieder.

Wöchnerinnen 14 (18) Mitglieder. Sterbefälle 2 (2).

Gehaftes Krankengeld vom 3. bis 9. Novbr. Mk. 2248,25 (2372,0) Davon am 9. November Mk. 2103,35 (2231,0)

**Briefkasten.**

**A. F. Burg.** Mit dem gleichen Rechte kann auch jeder an Bergnigungsverein Hinweise verlangen. Wo soll das hinführen?  
**Zwei Streitende der Alten Bude.** Bei H. Wolf.  
**Streitende.** An der Sparkasse steht das Geld nach menschlichen Ermessen sicher.

Zwei Symbole  
 der Anker das Symbol der Schifffahrt  
**Unsere Marine**  
 die 2 Pfg. Cigarette  
 das Symbol höchster Qualität  
 Georg A. Jasmanski Akt.-Ges. Dresden  
 Größte deutsche Cigarettenfabrik

**Appetitlichkeit, Kräftiger Geschmack, Ausgiebigkeit bis ins kleinste Teilchen: das sind die Hauptmerkmale, die den „Kornfranck“ auszeichnen und die ihn so schnell beliebt machten.**

# Fortlaufend

Beachten Sie:

## neue Blusen-Schlager!

Für etwa sich nötig machende Abänderungen stehen mir sachkundige, geübte Kräfte im eigenen Atelier zur Verfügung, die eine exakte, richtige Abänderung ermöglichen, und somit der gute Sitz der von mir gelieferten Kleidungsstücke unbedingt gewährleistet ist.



**Weisse Tüllbluse** auf Batist gefüttert, mit eleganter Spachtelpasse u. Säumchöntüll-Einsatz **3.75**



**Samtbluse** in allen dkin. Farben, mit abstechend. Stoffkrag, Knötchenverzierung, Knopfbesatz, schicke Form **6.75**

Ich unterhalte jetzt ein großes Lager in **Blusen und Kostüm-Röcken** jeder Art. Neuste Schnitte, praktische solide Stoffe u. kleidsame Formen.



**Samtbluse** in dunkeln Farben, mit waschbar. Klappkrag u. Manschetten, m. Klöppelspitze u. abstechend. Samtschleife **5.90**



**Gestreifte Samtbluse** in verschiedenen Farben, mit eleg. Spachtelmotiven u. Tüllsteckragen **6.75**

# SIEGFRIED COHN

Weberei-Waren

Breiteweg 58/60

**Siegreich dringt** die deutsche Nähmaschinen-Industrie auf dem Weltmarkt vor!

Ueber fünfzigtausend Arbeiter finden in ihr Beschäftigung

**Über 1 1/2 Mill. Nähmaschinen**

werden jährlich von ihr erzeugt. **Deutsche Nähmaschinen** werden nach allen Ländern der Welt geliefert, sie sind dem ausländischen Fabrikat an Leistungsfähigkeit und gediegener Ausführung **bei weitem überlegen** und sind somit **unerreicht in Qualität und Ausführung!**

Deutsche Hausfrauen, deutsche Handwerker, deutsche Schulen und Behörden, berücksichtigt beim Einkauf **M113** einer Nähmaschine stets

**das solide deutsche Fabrikat!**

Verein Deutscher Nähmaschinen-Fabrikanten  
Verein Deutscher Nähmaschinen-Händler e. V.

**Viel Geld**

sparen die Leute

4653 welche bei mir eleg. neue oder wenig getragene

**Herren-Garderobe** kaufen.

Beachten Sie mein Inserat am Freitag abend.

**Riesenauswahl!**

**Breiteweg 87!**

gegenüber d. Braunschirchstr.

Unterzeuge! 4637  
Barchems, Normal- und Raffschenden, blaue Anzüge, Krawatten, Polentäger, Sweater.  
- Billigste Preise! -  
A. E. Schöne  
Gute Schaffer: u. Weberstr.

+ Spezialbeh. +  
für Haut- u. Geschlechtskrankungen, Geschwüre, Sarnröhrenausfluss, Nichten jeder Art unter 10jähriger Anleitung d. Apothekers v. Woysky, Hasselbachstraße 3, II. 1. 10-1. 3-4, Sonnt. 10-1, abds. 7-8.

**Wachstuch-Reste**

neu eingetroffen!

**Wachstuch-Decken**

abgepaßt

60x100 cm

60 Pf.

85x100 cm

85 Pf.

70x100 cm

70 Pf.

100x115 cm

1.20 Mk.

**Hugo Nehab**

2 Johannisbergstraße 2

Spezialgeschäft für Gummiwaren, Wachstuche, Linoleum.

Gratulationskarten empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme

**Metropol-Theater Budau.**

Im Programm von Dienstag bis Donnerstag ganz besonders hervorzuheben:

**Unter schwerem Verdacht:**

der spannendste Sensationschlager von 1 Stunde Spielbauer, ein Schauspiel in 3 Akte, dargestellt in 60 Bildern.

Ferner das großartige Programm.

Niemand veräume, dieses von Anfang bis zu Ende spannende Drama zu sehen. Letzte Vorstellung täglich 10 Uhr abends.

Gute lechter Spieltag des mit so großem Erfolge gespielten Dreiakters

**Zollstation Nr. 12.**

Ergebenst ladet ein Rudolf Zickme.

**Konsumverein für Halberstadt u. Umg.**  
E. G. m. b. H.

Am Mittwoch den 20. November, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus

**Ordentliche Generalversammlung.**

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht über das erste Vierteljahr (1. Juli bis 30. September). 2. Wahlen zum Aufsichtsrat. 3. Mitteilungen.

Hierzu sind unsere verehrten Mitglieder und deren Frauen freundlichst eingeladen.

Der Aufsichtsrat. Franz Grunwald, Vorsitzender.

**Kino-Salon Aschersleben, Düsteres Tor 6**  
Jeden Mittwoch Programmwechsel. 4537

**Halberstadt.**

**Ortskrankenkasse der Maurer**

Mittwoch den 20. November, nachmittags 4 Uhr, im Gasthof zum goldenen Anker, Kornstraße 6,

**Generalversammlung**

Tages-Ordnung: 4766

1. Ergänzungswahl des Vorstandes.
2. Ergänzungswahl der Rechnungs-Prüfungskommission.
3. Wahl eines Kranken-Kontrolleurs für 1919.
4. Verschiedenes.

Halberstadt, den 8. November 1919.

Der Vorstand.

**Quedlinburg Apollo-Theater Schmalestr. 6**

Täglich Vorstellungen von abends 8 Uhr an. 4535  
Jeden Mittwoch, nachm. 4 Uhr: Familien- u. Kindervorstellung.  
Sonntags von 3 Uhr an. Eintritt jederzeit. - Dienstag und Sonnabend: Programmwechsel. Die Direktion: M. Baubi.

**Regenbäume**, neue Mode, in gut. Qualitäten, für Herren und Damen, einzeln sehr preiswert zu verkaufen

Blumenthalstr. 2, vorn rechts 1 Tr.  
Ein gutes sauberes rotes Bett u. mehr gute Bettstücke sof. z. v. Blumenthalstr. 2, vorn r. 1 Tr.

**Walhalla-Theater Feensaal.**

Täglich: 4539

**Konzert und Varieté-Vorstellung.**

Eintritt frei!

Wegen des noch nie dagewesenen beispiellosen Erfolges wurde

# Hartstein

bis zum 30. November prolongiert!

Letztes Gastspiel Hartsteins in Magdeburg • Allabendlich: Lachstürme über Lachstürme!

Nur noch kurze Zeit der große Schlager:

## „Der Stolz der 3. Kompanie“

Jeder muß Hartstein als Musketier Diestelbeck sehen.

Ab 16. November: Neue Spezialitäten!

Vorverkauf stets für 8 Vorstellungen!

### Krupp und die Arbeiterklasse

Eine soziale Studie aus der modernen  
Industrieentwicklung.

Preis 20 Pf.

Buchhandlung Volksstimme

### Buckauer Bierhalle

Frei-Konzert des Original-Wiener Musik-  
Ensembles „The Sings of Dan“ von Charles Kingsley  
B'Schnee-glückseln. 2061 W. Homann.

### R.L. Burg!

#### Roland-Lichtspiele

##### Neuer Spielplan

von Dienstag den 12. bis Freitag den 15. Nov.

##### Unstet und flüchtig

eine Verfilmung des bekannten englischen Gedichtes  
„The Sands of Dee“ von Charles Kingsley  
dramatische Darstellung.

##### Der Hühneraugenoperator

hat eine Erbschaft gemacht (Humorist.).

##### Die Angst vor der Zukunft

ein dramatisches Lebensbild nach Jeffers: Szenen  
in 2 Akten.

##### Kieckbusch als Verwandlungskünstler

eine Komödie.

##### Illustrierte Wochenberichte der Roland-Lichtspiele

aktuelle Szenenbilder aus aller Welt.

##### Das moderne Luxemburg

modernste Szenenbilder.

##### Die meisten Annahmen von Kriegsschadensersatz

und des weiteren Schlager-Programms.

##### Wir machen besonders auf die erwählten, aus teurer Konkurrenz überoffenen Vorstellungen auf merksam. Jeder Übergang ist fest.

Die Direktion: Waldemar Krüger.

Gebt acht,  
wenn Ihr Palmin Euch kauft,  
'S gibt Fette, die man ähnlich tauft!  
Auch statt Palmona schiebt man vor  
Oft das, was ähnlich klingt für's Ohr!  
Drum achtet, ob auf dem Paket  
Die Firma Schlincke in Hamburg steht!

*Palmin - Marken-Butter - Margarine.*  
*Palmona - Marken-Butter - Margarine.*

**Stadt-Theater.**  
Dienstag den 12. November  
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.  
a. Abnd. Serie Rot.  
**Carmen.**  
Donnerstag den 14. November  
**Der Kronbadour.**

**Fürstentum - Theater**  
a. Abnd. 8 1/2 Uhr.  
b. Abnd. 10 1/2 Uhr.  
c. Abnd. 12 1/2 Uhr.  
d. Abnd. 14 1/2 Uhr.  
e. Abnd. 16 1/2 Uhr.  
f. Abnd. 18 1/2 Uhr.  
g. Abnd. 20 1/2 Uhr.  
h. Abnd. 22 1/2 Uhr.  
i. Abnd. 24 1/2 Uhr.  
j. Abnd. 26 1/2 Uhr.  
k. Abnd. 28 1/2 Uhr.  
l. Abnd. 30 1/2 Uhr.

**Kasino-Theater  
und Kabarett**  
Große Kanakerstraße Nr. 12  
Täglich 2027  
**Spezialitäten- und  
Kabarett-Vorstellung**  
von 9 bis 2 Uhr.  
Matinee von 11 bis 2 Uhr.  
Vorzeiger dieses  
hat freien Eintritt.

**Burg Burg**  
**Hohenzollerpark.**  
Heute Dienstag  
zum Jahrmarkt:  
**Großer Freilanz.**  
Freiwillige Arbeit für  
4512  
Otto Kasper.

**Wilhelm-Theater**  
Dienstag und Mittwoch  
**Große Köpfen.**  
Donnerstag den 14. November  
**Der liebe Augustin**  
Freitag den 15. November  
**Große Köpfen.**  
Sonntag den 16. November  
**Die Marine-Gustl**  
Montag den 17. Novbr., nachm.  
**Eva.**  
Abends  
**Große Köpfen.**

**Stephanshallen**  
- Dr. Rich. Froberz. -  
Abends 8 Uhr 4500  
**Varieté-Vorstellung.**  
Streng dezidiertes Programm  
für Familien-Publikum.  
Vorzeiger dieser  
Annonce hat außer Sonn-  
abend und Sonntag freien  
Eintritt.

**Ansichtspostkarten**  
empfehl. Sachl. Volksstimme

**Wilhelm-Theater**  
Dienstag und Mittwoch  
**Große Köpfen.**  
Donnerstag den 14. November  
**Der liebe Augustin**  
Freitag den 15. November  
**Große Köpfen.**  
Sonntag den 16. November  
**Die Marine-Gustl**  
Montag den 17. Novbr., nachm.  
**Eva.**  
Abends  
**Große Köpfen.**

**Stephanshallen**  
- Dr. Rich. Froberz. -  
Abends 8 Uhr 4500  
**Varieté-Vorstellung.**  
Streng dezidiertes Programm  
für Familien-Publikum.  
Vorzeiger dieser  
Annonce hat außer Sonn-  
abend und Sonntag freien  
Eintritt.

**Stephanshallen**  
- Dr. Rich. Froberz. -  
Abends 8 Uhr 4500  
**Varieté-Vorstellung.**  
Streng dezidiertes Programm  
für Familien-Publikum.  
Vorzeiger dieser  
Annonce hat außer Sonn-  
abend und Sonntag freien  
Eintritt.

**Stephanshallen**  
- Dr. Rich. Froberz. -  
Abends 8 Uhr 4500  
**Varieté-Vorstellung.**  
Streng dezidiertes Programm  
für Familien-Publikum.  
Vorzeiger dieser  
Annonce hat außer Sonn-  
abend und Sonntag freien  
Eintritt.

**Stephanshallen**  
- Dr. Rich. Froberz. -  
Abends 8 Uhr 4500  
**Varieté-Vorstellung.**  
Streng dezidiertes Programm  
für Familien-Publikum.  
Vorzeiger dieser  
Annonce hat außer Sonn-  
abend und Sonntag freien  
Eintritt.

**Wilhelm-Theater**  
Dienstag und Mittwoch  
**Große Köpfen.**  
Donnerstag den 14. November  
**Der liebe Augustin**  
Freitag den 15. November  
**Große Köpfen.**  
Sonntag den 16. November  
**Die Marine-Gustl**  
Montag den 17. Novbr., nachm.  
**Eva.**  
Abends  
**Große Köpfen.**

**Wilhelm-Theater**  
Dienstag und Mittwoch  
**Große Köpfen.**  
Donnerstag den 14. November  
**Der liebe Augustin**  
Freitag den 15. November  
**Große Köpfen.**  
Sonntag den 16. November  
**Die Marine-Gustl**  
Montag den 17. Novbr., nachm.  
**Eva.**  
Abends  
**Große Köpfen.**

**Wilhelm-Theater**  
Dienstag und Mittwoch  
**Große Köpfen.**  
Donnerstag den 14. November  
**Der liebe Augustin**  
Freitag den 15. November  
**Große Köpfen.**  
Sonntag den 16. November  
**Die Marine-Gustl**  
Montag den 17. Novbr., nachm.  
**Eva.**  
Abends  
**Große Köpfen.**

**Wilhelm-Theater**  
Dienstag und Mittwoch  
**Große Köpfen.**  
Donnerstag den 14. November  
**Der liebe Augustin**  
Freitag den 15. November  
**Große Köpfen.**  
Sonntag den 16. November  
**Die Marine-Gustl**  
Montag den 17. Novbr., nachm.  
**Eva.**  
Abends  
**Große Köpfen.**

**Wilhelm-Theater**  
Dienstag und Mittwoch  
**Große Köpfen.**  
Donnerstag den 14. November  
**Der liebe Augustin**  
Freitag den 15. November  
**Große Köpfen.**  
Sonntag den 16. November  
**Die Marine-Gustl**  
Montag den 17. Novbr., nachm.  
**Eva.**  
Abends  
**Große Köpfen.**

**Wilhelm-Theater**  
Dienstag und Mittwoch  
**Große Köpfen.**  
Donnerstag den 14. November  
**Der liebe Augustin**  
Freitag den 15. November  
**Große Köpfen.**  
Sonntag den 16. November  
**Die Marine-Gustl**  
Montag den 17. Novbr., nachm.  
**Eva.**  
Abends  
**Große Köpfen.**

**Fata Morgana**  
4550  
Breitweg Nr. 85.  
Vorzeiger dieser Annonce  
zahlen:  
Dienstag } Erwachsene  
Donnerstag } 15 Pf.  
Sonntag } Kinder  
5 Pf.  
exklusive Billettsteuer.

**Vorzugsbillett**  
Vorzeiger 4547  
dieser Annonce zahlen im  
**Kaiser-Theater**

Montag  
Mittwoch  
Freitag  
Sonntag  
Kinder  
5 Pfg.  
Erwachsene  
15 Pfg.  
exklusive Billettsteuer.  
Programmwechsel:  
Dienstag u. Sonntag.

**Donnerstag.**  
Zurückgekehrt von dem Grabe  
meines lieben und unvergesslichen  
Frauses, sage ich hiermit allen  
Freunden, Verwandten und Be-  
kannnten meinen herzlichsten Dank  
für die reiche Blumenpracht und  
das zahlreiche Geseit.  
Insbesondere Dank meinen  
lieben Hausmitbewohnern und dem  
Vorstand der Gemeinde- und  
Staatsarbeiter. 3081  
**Witwe Emma Lösener**  
geb. Böhmer.

Der Zirkus ist gut geholt.  
Kgl. rumänischer  
**Zirkus**  
Cesar Sidoli  
Magdeburg Tel. 690 Königstr.  
Heute Dienstag den 12. Nov.  
abends 8 1/4 Uhr  
**Highlife-Soiree**  
mit hervorragendem Sport-  
Programm. Morgen Mittm.  
2 große Vorstellungen  
Um 4 Uhr: Musik-Matinee bei  
halben Preis für groß u. Klein.  
Um 8 1/4 Uhr: Brillante Vor-  
stellungen. Zu jeder Vorst-  
nachmittags und abends Auf-  
treten aller großen Spezial-  
itäten und Attraktionen und  
Direkt. Sidolis neuft. Original-  
Freiheits-Dressuren.  
Vereinsbons wochent. gültig.  
Billettvorverkauf bei H. Heyde,  
Kronprinzenstr. 1. u. G. Jacobs,  
Breitweg 159.

**Colosseum**  
Programm vom 12.  
bis 14. November.  
**Die eiserne Hand**  
(2. Teil)  
gegen den weißen  
Handschuh  
äußerst spannendes Detektiv-  
drama in 2 Akten.  
**Ein Blitz in  
dunkler Nacht**  
Drama in 2 Akten.  
Eine noch nie dagewesene Auf-  
nahme während des Gemitters.  
Spann. von Anfang bis Ende  
ll. w. m.

### Die Kriegslage.

Mit der Einnahme Saloniki haben die Griechen mehr als 20 000 Türken gefangen genommen. Ein griechischer Gouverneur ist für die Stadt schon eingezogen. Die Griechen richten sich also in Saloniki so häuslich ein, wie die Serben das schon in Uestib befochten haben.

Die in der Richtung nach Monastir abgezweigte griechische Division ist bei Florina und Banika, südöstlich Monastir, auf stärkere türkische Kräfte gestoßen und hat den Vormarsch nicht fortsetzen können, sondern sich verschauert. Diese türkischen Abteilungen gehören wahrscheinlich zur Wardararmee, deren Hauptmasse nach der Niederlage in der Linie Kumanowo—Zitip nach der Ebene von Monastir zurückgegangen ist.

Die eine Armee der Serben hat auf der Verfolgung die Linie Krushevo—Prilep anscheinend noch nicht erheblich überschritten. Die Einnahme von Monastir durch die Serben hat sich noch nicht bestätigt. Der türkische Widerstand ihr gegenüber scheint stärker zu sein als angenommen wurde. Die Reste der türkischen Wardararmee befinden sich indessen operativ in einer sehr schwierigen Lage, daß nur ein glänzender Sieg, der nicht zu erhoffen ist, sie vor einer Katastrophe bewahren kann.

Die Griechen haben, nach ihrem amtlichen Schweigen zu urteilen, in Epirus weitere nennenswerte Erfolge nicht erzielt. Die Einschließung von Zanina scheint noch nicht begonnen zu haben.

In Nordalbanien haben sich der rechte serbische Flügel und die linke (Nord-) Gruppe der Montenegriner zur Einnahme von Djakowa vereinigt. Die mittlere und südliche Kolonne der Montenegriner haben Skutari gegenüber keine Fortschritte gemacht.

Ein anderer Teil der serbischen Armee hat nunmehr die adriatische Küste erreicht und sich mit dem Detachement der Montenegriner vereinigt, das bereits vor einigen Tagen die Bucht von San Giovanni di Medua besetzte. Der Marsch geht nun gemeinschaftlich nach Durazzo. Eine dritte Kolonne marschiert durch die wilden Karstgebirgen in meterhohem Schnee, dem Laufe des Drinflusses folgend, ebenfalls nach Durazzo.

Die Marschleistungen der serbischen Truppen sind groß. Binnen kaum 3 Wochen wurden über 350 Kilometer auf meistens unwegsamem Steigen, steilem Gebirgsterrain und unter fortwährenden Kämpfen mit Türken und Arnauten, also durchschnittlich 20 Kilometer täglich, zurückgelegt. Nachdem alle Freiwilligenkorps aufgelöst sind, wurde nur einzelnen Freiwilligen gestattet, sich der Expedition des Generals Zankowitsch an die Adria anzuschließen. Dorthin marschiert auch die Armee des Generals Wukotitsch, nachdem die Operationen im Norden beendet sind.

Das Belgrader Regierungsblatt „Politika“ veröffentlicht über die albanische Frage einen äußerst energiegelassen Artikel, in welchem es u. a. heißt: „Serbien hat die großen moralischen und materiellen Opfer nicht allein deswegen gebracht, um die Stärke seiner Armee vor aller Welt klarzulegen, Serbien braucht das Meer. Serbien wird es den Türken nehmen und es wird sich, sobald es sich einmal in seinem Besitz befindet, von niemand mehr entreißen lassen. Das Meer ist die Bedingung, ohne deren Erfüllung mit den Mächten keinerlei Friedensverhandlungen begonnen werden können. Serbien wird unter allen Umständen seine Lebensinteressen wahren. Zur Vertretung derselben wird das Volk einig sein und alle Serben werden von demselben Enthusiasmus befeuert sein.“

Es scheint durchaus so, wie wenn das serbische Regierungsblatt den Mund nicht zu voll nimmt.

### Das Proletariat gegen den Krieg.

Die europäische Kriegsgefahr beschäftigte eine Versammlung des Verbandes der sozialdemokratischen Wahlvereine Groß-Berlins. Es waren etwa 900 Delegierte und Delegierten aus Groß-Berlin anwesend. Man bemerkte eine große Anzahl Reichs- und Landtagsabgeordnete.

Reichstagsabgeordneter Genosse Saase führte ungefähr folgendes aus: Der Balkankrieg hat unendliche Opfer gefordert, ungeheure Ströme von Blut sind geflossen. Orakelgezeiten, gegen die sich das Innere jedes gestifteten Menschen empören muß, sind in Massen verübt worden. Es sind weder Frauen noch Kinder noch Greise gespart worden. (Aufe: Wui!) Die vertierte Soldateska hat unmenslich gewütet. Vergehend türmen sich die roten Teiber. Typhus, Pest und Cholera, diese größten Würger der Menschheit, die stets im Gefolge der Kriege sind, haben sich eingestellt. Die Finanzen der orientalischen Völker sind zertrütert. Not, Elend und Hunger sind in viel größerem Maße über sie gekommen. Der Balkankrieg ist nahe am Ende, und um so größer wird die Gefahr eines Weltkriegs. Der italienische Minister des Auswärtigen hat dieser Tage in Berlin mit dem deutschen Reichskanzler und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes unter Teilnahme des österreichisch-ungarischen Vorgesetzten am hiesigen Hofe konferiert und dabei die Ansicht ausgesprochen: Die europäischen Großmächte werden sich in den Krieg nicht einmengen, solange nicht ihre Interessen berührt werden. Allein Oesterreich, das gegen das kleine Serbien schon seit Jahren einen wirtschaftlichen Expansionsfeldzug ausübt, kann seine Eroberungsgelüste nicht unterdrücken. Es will nicht dulden, daß Serbien im Adriatischen Meer einen Hafen einrichtet. Also aus reiner Ländergier beabsichtigt Oesterreich den europäischen Frieden zu stören, und es gewinnt den Anschein, daß die deutsche Regierung Oesterreich, als ihrem Verbündeten, dabei zu Hilfe kommen wolle. Ich berufe mich hierbei auf einen großen Gegner der Sozialdemokratie, auf den Fürsten Bismarck, der selbstverständlich mehr diplomatisches Verständnis hatte, als die Herren von Bethmann-Hollweg und von Riberlen-Wächter. Fürst Bismarck jagt in seinen „Erden und Erinnerungen“: „Das

Bündnis Deutschlands mit Oesterreich ist nur dahin zu verstehen, daß Deutschland verpflichtet ist, Oesterreich zu Hilfe zu kommen, wenn es von Rußland überfallen werden sollte, oder wenn durch Überfall Oesterreichs seitens einer andern europäischen Macht zu Befürchten ist, daß das europäische Gleichgewicht gestört werden könnte. Bekanntlich ist aber im gegenwärtigen Falle hieron keine Rede. Andererseits blüht Rußland mit Gier auf Konstantinopel und möchte eine möglichst große Beute aus dem Balkankrieg schlagen. England befürchtet aus dieser Haltung Rußlands eine große Schädigung. Kurz, bei dieser Beutegier ist der europäische Friede aufs ärgste gefährdet. In Deutschland hegt eine Kapitalistenclique, die aus einem Kriege materielle Vorteile zu ziehen hofft. Es liegt auf der Hand, daß ein europäischer Krieg die schlimmsten Folgen haben würde. Die Kosten an Gut und Blut hätte selbstverständlich das Proletariat zu tragen. Das Proletariat muß mit aller Macht seine Stimme gegen einen Krieg erheben. Wir Sozialdemokraten müssen dafür sorgen, daß die Mehrheit des deutschen Volkes sich mit vollster Entschlossenheit gegen den Krieg erklärt. Die Arbeiter Wiens demonstrieren heute unter freiem Himmel gegen den Krieg, die Pariser Arbeiter und auch das Berliner Proletariat wird dies heute über acht Tage tun. Am 24. November wird in Basel der internationale Sozialkongress zusammenzutreten, um gegen den Krieg zu protestieren. Ich möchte die Regierung sehen, die angesichts dieser Proteste es wagen wird, einen Krieg heraufzubehängen, denn erfolgreich kann ein Krieg ohne Volksbegeisterung nicht geführt werden. Wir wollen mit aller Macht dem Kriege den Krieg erklären. (Stürmischer lang anhaltender Beifall.)

Es gelangte hierauf eine Resolution zur Annahme, in der es heißt, daß das deutsche Proletariat keine Lust hat, sein Blut im Interesse ehrgeiziger und herrschsüchtigen Cliquen zu opfern.

Der Versammlungsvorsitzende, Genosse Eugen Ernst, fügte hinzu: Die Herrschenden mögen es sich gesagt sein lassen, die in dieser Erklärung ausgesprochene Drohung ist keine leere. Wir werden dafür sorgen, daß das deutsche Proletariat sich nicht willenlos zur Schlachtbank führen läßt. Wir halten treu und fest zur Fahne der internationalen Sozialdemokratie.“

Am gleichen Sonntag fanden in Wien, ebenso wie in allen großen Provinzstädten Oesterreichs große sozialdemokratische Kundgebungen gegen den Krieg statt. Etwa 100 000 Menschen hatten sich in Wien vor und im Sophienpark versammelt, wo zahlreiche sozialdemokratische Abgeordnete gegen einen Krieg mit Serbien sprachen. Nach der Versammlung rangierten sich die Teilnehmer zu einem großen Zug und promenierten über die Ringstraße, wo sie sich dann zerstreuten. Die Versammlung und die Demonstration verliefen ohne jeden Zwischenfall.

### Letzte Meldungen.

\* Sofia, 11. November. Der Kriegsbereitschaftsbericht der Wiener „Reichspost“ im bulgarischen Hauptquartier meldet vom 9. November: Ueber den Kampf um die Linie von Eschatalidja darf ich nur mitteilen, daß die bulgarische Angriffsaktion erfolgreich fortschreitet. Die bulgarischen Truppen haben weitere Vorposten genommen. Der entscheidende Stoß soll mit solcher Gewalt geführt werden, daß die bulgarischen Truppen gleichzeitig mit den stehenden Türken vor den Forts von Konstantinopel eintreffen. Durch die unverzügliche Befreiung der Stadt sollen sowohl die diplomatische Einmischung wie die drohenden Christenmassaker verhindert werden.

\* Wien, 11. November. Der Kriegsbereitschaftsbericht der „Reichspost“ meldet über die Belagerung Adrianopels: Die Einnahme zweier türkischer Stellungen auf der Südfront des Adrianopeler Fortsystems durch die Bulgaren erfolgte in der Nacht vom 7. zum 8. November. Nach furchtbarem Artilleriefeuer wurde eine Brigade, der weitere Reserven folgten, zum Sturm auf die beiden Forts Karakalpe und Papaztepe angeordnet. Trotz der türkischen Scheinwerfer und des Geschosshagels, der den Angreifern entgegenstürzte, gelang es der bulgarischen Infanterie schließlich, die beiden Forts zu stürmen. Die Bulgaren zogen Verstärkungen, namentlich Artillerie, nach, wies alle Gegenangriffe der Türken zurück und begannen die gewonnenen Stellungen auf der Südfront gegenüber Adrianopel zu besetzen. Von den beiden eroberten Forts ist besonders Karakalpe sehr stark besetzt. Es liegt auf einem 143 Meter hohen Hügel und beherrscht sowohl die Stadt wie die anschließenden Gürtelwerke. Die Einnahme dieser beiden Forts sowie die gleichzeitig erfolgte Erstürmung des Forts Karakalpe machen die weitere Verteidigung ansichtslos.

\* Paris, 11. November. Den hiesigen diplomatischen Kreisen, die mit Bulgarien in Fühlung stehen, sind Telegramme aus Sofia zugegangen, denen zufolge Adrianopel mit der ganzen Besatzungsarmee von 50 000 Mann sich den Bulgaren ergeben habe. Eine Bestätigung dieser Nachricht liegt noch nicht vor.

\* Konstantinopel, 11. November. Die Kommandanten der hier eingetroffenen Kriegsschiffe sind unter dem Vorherrschaft des französischen Admirals zusammengekommen, um über einen Aktionsplan zu beraten, der im Falle von Unruhen in Pera zum Schutze der Fremdenkolonie zur Anwendung gelangen soll. Wie verlautet, sind bereits Einzelheiten über die Landung von Truppen mit Maschinengewehren ausgearbeitet worden.

\* Konstantinopel, 11. November. Aus der Kaiserin Begimlikah, die in der Nähe des Sultanpalastes Dolma Baghice gelegen ist und von kleinasiatischen Reservisten bewohnt wird, entwichen in einer der letzten Nächte 50 Medis und überstelen einen Bäckereiladen, aus dem sie einen Teil des Brotes fortstahlen. Als sie noch größere Proviantstücke rauben wollten, kam auf das Schreien des Besitzers die Polizei herbei und verhaftete 18 der Soldaten. Im Vororte Stakbi griffen hungrige Soldaten ebenfalls einen Bäckereiladen an, wurden aber von bewaffneten Gejellen vertrieben.

\* Athen, 11. November. Die täglichen Angriffe der Türken gegen die bei Janina stehende griechische Armee, die seit dem 5. d. M. andauernd, haben in der vergangenen Nacht mit dem Rückzug des Feindes aus den Stellungen bei Pentepi Gadhia geendet. Die Griechen sind vorgeückt und haben diese Stellungen besetzt. Bei dem Angriff hat der Feind erhebliche Verluste erlitten.

Ab. Wien, 11. November. Wie die „Wien. Sonn- und Montagsztg.“ aus Pest meldet, hatte der Präsident der bulgarischen Sobranje, Danew, gestern mit dem Grafen Berchtold eine eingehende Unterredung. Er überbrachte dem Minister eine wichtige Botschaft, die sich auf die Stellungnahme Bulgariens und Serbiens zu Oesterreich-Ungarn bezieht. Danew bleibt vorläufig in Pest. Sein Aufenthalt wird möglicherweise den Ausgangspunkt wichtiger Verhandlungen mit dem Balkanbund bilden.

Pe. Konstantinopel, 11. November. Die Flotte hat auch einem holländischen, einem rumänischen und einem spanischen Kriegsschiff die Durchfahrt durch die Dardanellen gestattet.

Pe. Konstantinopel, 11. November. Gestern wurde die Bevölkerung der Hauptstadt davon benachrichtigt, daß die Hauptstadt bedroht sei. Die Bevölkerung wurde aufgefordert, dazu beizutragen, daß Unruhen vermieden werden. Der Sultan und die Regierung werden nicht nach Bursa übersiedeln, sondern in Konstantinopel verbleiben. Die Schwierigkeiten zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien haben der türkischen Regierung neuen Mut eingebläht.

Pe. Sofia, 11. November. Der Kommandant der auf Rodosto am Marmarameer marschierenden bulgarischen Streitkräfte meldet, daß es zwischen den bulgarischen und türkischen Truppen bei Masudja zu einem Zusammenstoß gekommen ist. Die Bulgaren bombardieren augenblicklich die türkischen Stellungen auf den Höhen in der Umgebung der Stadt. Der Ausgang des Kampfes ist noch nicht bekannt.

Pe. Djeffa, 11. November. Aus Sebastopol ist das russische Linienschiff „Kobitslaw“ mit zwei Bataillonen Infanterie nach Konstantinopel abgegangen.

Pe. Petersburg, 11. November. Die Zeitungen, die sich bisher in ihren Anschauungen direkt entgegengesetzt gegenüberstanden, wie „Nowoje Wremja“ und „Metsch“ haben angesichts der österreichischen Haltung Serbien gegenüber alle Gegensätze begraben und nehmen einmütig gegen Oesterreich-Ungarn Stellung, indem sie es für ungerecht erklären, daß Oesterreich Serbien der Früchte seiner Siege berauben wolle. „Nowoje Wremja“ appelliert an Italien und Deutschland und gibt beiden Mächten den Rat, ihrer eignen Freiheitskämpfe eingedenk zu sein und nicht die österreichischen Drohungen zu unterstützen. Wenn man aber in Rom und Berlin die Geschichte Italiens und Deutschlands vergessen habe, so könne man nicht annehmen, daß man in den beiden Kabinetten auch von der Egidien Rußlands, Frankreichs und Englands nichts mehr wisse. Der „Metsch“ verlangt von der Tripel-Entente, daß sie sich ganz energiegelad gegen den Dreieckswende. Vielleicht sei ein Kompromiß möglich, aber für Serbien bedeute ein Hafen am Adriatischen Meere eine unbedingte Notwendigkeit.

Pe. London, 11. November. Der Korrespondent des Reuterschen Bureaus in Konstantinopel telegraphiert: Wie ich schon erwähnte, ist der militärische Kommandant von Konstantinopel, dessen Absetzung am Donnerstag bekanntgegeben wurde, gestern morgen vor ein Kriegsgericht gestellt und erschossen worden, weil er die Konstantinopler Garnison aufgeregelt hatte, die Christen zu massakrieren und Abd ul Hamid wieder auf den Thron zu bringen.

Ab. London, 11. November. Der Korrespondent des „Daily Express“ in Konstantinopel schreibt: Ich hatte gestern die Gelegenheit, dem Sultan Mitteilung von den furchtbaren Szenen zu machen, die der Flucht seiner Armee nach der Schlacht bei Lise Burgas folgten. Die gesamte Bevölkerung der Pforten habe sich nach Konstantinopel zurückgezogen. Ich schilderte ihm weiter, wie die Bevölkerung ihr Gut und Gut auf Schiffsdecken geladen haben, welche 15 bis 20 Meilen weit die Straßen bluteten, wie unter ihnen Tausende von verwundeten Soldaten seien. Alle liegen im Sterben, fuhr ich fort, Männer, Frauen und Kinder, denn es ist keinerlei Nahrung vorhanden. Schon umgeben die hungernden Herden die Hauptstadt und wenn nicht sofort Schritte eingeleitet werden, wird eine Hungersnot ausbrechen, wie sie bisher noch nie dagewesen ist. Wenn selbst das Meer nicht ernährt werden kann, so kann noch viel weniger die städtische Bevölkerung mit Lebensmitteln versorgt werden und es müssen viele Tausende Hungers sterben.

Ab. Konstantinopel, 11. November. Unter den Flüchtlingen sind zwei neue Cholerafälle vorgekommen.

Ab. Konstantinopel, 11. November. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Die Türken sollen Rodosto, das vor einigen Tagen von den Bewohnern geräumt wurde, nach einem Bombardement durch den Panzer „Fesuvia“ und einen Bajonetangriff durch 3000 Mann wiedergewonnen haben.

### Letzte Nachrichten.

Pe. Stuttgart, 11. November. In der vergangenen Nacht wurde ein Schußmann von mehreren jungen Burschen angetroffen. Im Wortwechsel schoß einer von ihnen auf den Schußmann. Der Beamte erlag seinen Verletzungen. Die Burschen wurden sämtlich verhaftet.

Ab. Paris, 11. November. Vorgestern abend fand man den Handelsvertreter Wilhelm Schwarzlose in seinem Bureau bewußtlos auf dem Boden liegend an. Nach langen Bemühungen gelang es ihm, wieder ins Leben zurückzurufen. Er erklärte, daß er von zwei Männern angefallen und niedergeschlagen sei, und seiner 80 Frank, die er bei sich hatte, beraubt wurde. Die Diebe hatten gleichfalls versucht, einen Geldschrank aufzubrechen, wurden aber dabei gefaßt und ergriffen die Flucht. Sie konnten bisher noch nicht ermittelt werden.

Ab. Luebeck, 11. November. Das Led des Dampfers „Royal George“ ist durch die fortwährend andringenden Wellen noch vergrößert worden, und es hat sich dabei gezeigt, daß die Verankerung des Schiffes wieder flott zu machen, ungenügend waren. Das Schiff ist stark gefährdet und man ist augenblicklich damit beschäftigt, die Ladung aus dem Dampfer herauszuschaffen.

### Wettervorhersage.

Dienstag den 12. November: Böig, wechselnde Bewölkung, Mitternachtsniederschläge in Schauern.

## Warum kann Knorr für 10 Pfennig 3 Teller gute Suppe liefern?

Weil in dem großen, ca. 40 Jahre bestehenden Fabrikbetriebe alle Vorteile des Einkaufs, der Herstellungsweise und des Betriebes sich vereinigen. Jeder, der für 10 Pfennige einen Knorr-Suppenwürfel kauft, zieht aus all diesen Vorteilen Nutzen.

Probieren Sie einen Knorr-Suppenwürfel, er ist besser als andre!





# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 265.

Magdeburg, Dienstag den 12. November 1912.

23. Jahrgang.

## Provinz und Umgegend.

**Ackerleben, 11. November.** (Als Konjunktur-Index) übt sich der Direktor des Kaliverks, Schwarzgauer. Bei den Arbeitern des Kaliverks sind Forderungen im Umlauf, worin diese ersucht werden, aus dem Konjunkturverein auszutreten. Weiter wird ihnen vorgeschrieben, welche Zeitung sie lesen sollen. Dabei ist der „Anzeiger“ vorgeschrieben, und zwar zum Preise von 1,20 Mark pro Vierteljahr als Ausnahmepreis für die Kaliverksarbeiter. Bisher hatte die Kaliverksdirektion es für nötig gehalten, vorzuschreiben, welche Löhne verdient und gezahlt werden sollen. Dabei hatte sich gezeigt, daß diese eine solche Höhe erreichten, daß es zum Sterben zuviel und zum Leben zuwenig war. Der Streit war die notwendige Folge davon. Leider erreichte die Arbeiterchaft nicht den gewünschten Erfolg. Die Direktion will nun die besetzten Arbeiter unter noch größeren Druck stellen. Dies Vorgehen veranlaßt eine größere Anzahl Arbeiter, ihr Arbeitsverhältnis zu lösen. Sie wollen diese Schmach nicht ertragen. Mit den zurückgebliebenen Arbeitern treibt die Direktion das geschickte Spiel. Ihnen wird nicht allein das Recht abgesprochen, ein Wort bei der Festsetzung der Arbeitsbedingungen mitzureden, sie müssen auch auf Gehalt Revisionen beitragen, mit denen sie nichts zu tun haben wollen. Schließlich wird nun auch verlangt, daß die Arbeiter bei Wahlen nicht ihrer eigenen Meinung folgen. Das wird alles „freien“ Arbeitern zugemutet.

(In der Bürgervereins-Versammlung) wurde von der Lehrerschaft Einspruch gegen die Wiederanstellung der beiden Beamtenkandidaten C) und U) erhoben. Gleichfalls mußte die Entscheidung zwischen den beiden Handwerkerkandidaten, Fleischermeister Werner und Gaiwirth Kludermann herbeigeführt werden. Die Kandidatur des Kaliverks, Bote Winter, wurde nicht in Frage gezogen. Zwei Gründe waren dabei maßgebend: 1. Die Unterstützung durch die kommunalen Wähler des Kaliverks, 2. die finanzielle Unterstützung. Hier zeigt es sich, wie ein Geldsack wirken kann. Die gewünschte Einigung wurde nun auch „erzielt“. Es wurden als Kandidaten der bürgerlichen Parteien in Vorschlag gebracht die bisherigen Stadtverordneten G), Kutter und Winter. Des weitern wurde der Fleischermeister Werner vorgeschlagen. Sonach haben sich die verschiedensten Interessentengruppen vereinigt, um der Arbeiterchaft die Mandate streitig zu machen. Das Werk kann nicht gelingen, wenn alle Arbeiter ihre Pflicht tun und bei der Wahl ihre Stimmen für die sozialdemokratischen Kandidaten Großmann, Senneberg, Höhne und Kluge abgeben.

**Burg, 11. November.** (Ein Unfall.) Herabgerissen durch die Äpfel der Kinder, die Kunstplanen hochgehoben und zu verschleiben, trug sich am Freitag abend gegen 8 Uhr in der Bergstraße zu. Dort geriet ein Knabe mit dem Fuß in die nicht verdeckte Welle, stürzte und brach sich ein Bein.

(Auf zur Wahl!) muß in diesen Tagen die allgemeine Götting sein. Gilt es doch, unsere Kandidaten mit einer Stimmenzahl in das Stadtparlament zu entsenden, wie sie hier noch nicht gesehen wurde. Da ist es selbstverständlich notwendig, daß jeder seine Schuldigkeit tut, jeder seine Stimme abgibt. Keiner darf sich von der Annahme leiten lassen, daß es auf eine Stimme mehr oder weniger nicht ankommt. Es kommt auf jede Stimme an! Es verleiht unsern Genossen einen ganz andern Rückhalt und man ist oben auch eher geneigt, unsern Wünschen und Forderungen entgegenzukommen. Wenn wir Genossen mit riesiger Stimmenzahl gewählt werden. Gründe für ein Fernbleiben von der Wahl gibt es einfach nicht, zumal keine Gegenkandidaten aufgestellt sind und die Wahlzeit so verlegt ist, daß jeder ohne Arbeitsverlust und ohne lange warten zu müssen, sein Wahlrecht ausüben kann. Auch auf den letzten Tag darf es niemand ausbleiben, wer bis jetzt noch nicht gewählt hat, muß dies am Dienstag unbedingt nachholen, muß seine Stimme abgeben für unsre Genossen.

Restaurateur Emanuel Katsube,  
Restaurateur Karl Blottwein,  
Handschuhmacher Otto Bredt,  
Handschuhmacher Wilh. Anders.

(Die Lichtbildervorträge) die der Bildungsausschuß am Sonnabend, nachmittags und abends, im „Hohenzollernpark“ veranstaltet hatte, waren gut besucht. Der bekannte Schriftsteller R. Thiel (Münster) führte seinen Vortrag am Nachmittag. Thiel und allerlei Linge und auch belehrende Bilder vor. Diese und auch seine Ausführungen fanden den ungeteilten Beifall seiner Zuhörer. Am Abend sprach er „Die antike Kulturwelt“. Seine Ausführungen, die vor allem feilsch und leicht verständlich waren und durch prächtige Bilder unterstützt wurden, wurden mit großem Beifall aufgenommen. Die nächste Veranstaltung des Bildungsausschusses, ein am Abend, der humor, Gesang und Rezitation umfaßt, findet am Donnerstag den 14. Dezember im „Grand Salon“ statt.

**Gardelegen, 11. November.** (Sozialdemokratischer Verein.) Am Freitag tagte im früheren Goldschmiedhof eine Wählervereinsversammlung, die gut besucht war. Der Reichstagskandidat für den Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen, Genosse Bergemann, erläuterte Bericht über die Verhandlungen des Chemnitzer Parteitag. Nach 1 1/2 stündiger Vortrag ergriff er die Genossen, bei einer demnächst einsetzenden Agitation unsere Parteibewegung im Kreise eifrig zu fördern. Neben dem Ausfall der letzten Reichstagswahl wird kurz diskutiert. Der Vortragende gab in seiner Schlussrede der Hoffnung Ausdruck, daß es auch in unserm Kreise bald vorwärts gehen möge.

**Gammern, 11. November.** (Für Stadtverordnetenwahl.) Daß es hier einen Bürgerverein gibt, erfahren die Einwohner unserer Stadt auch manchmal. Nämlich jedesmal dann, wenn die Stadtverordnetenwahlen vorgenommen werden sollen. Dann erscheint immer der Bürgerverein mit hochmütigen Worten auf dem Plan, um die Kandidaten zu nominieren. Die übrige Zeit verbringt man aber nicht viel von der Tätigkeit eines Bürgervereins. Auch jetzt wieder, wo uns nur noch ein paar Tage von der Wahl trennen, erscheint der Bürgerverein, um sich in einer Versammlung über die Personen der aufzustellenden Kandidaten zu einigen. Es wird so sein, wie es immer gewesen ist: ein gutes Wörterbuch hochmütiger Herren findet sich in der Versammlung zusammen, dabei sich ein, die A. Vorlesung zu sein und präsentiert dann ihren Kandidaten, der von den in abhängiger Stellung sich befindenden Wählergruppen unterbreiten gewählt werden muß. Ob die Beschlüsse des Bürgervereins von den vorgeschlagenen Kandidaten, wenn sie erst gewählt sind, auch gehalten werden, danach fragt ja später doch kein Mensch. Es sei hier nur auf die Friedhofsvorlage erinnert. Damals waren sich fast alle Einwohner der Stadt einig, daß der von dem Weitzer bez für die Erweiterung des alten Friedhofs in Frage kommenden Ackerstücks geforderte Preis viel zu hoch sei, zumal der Stadt von anderer Seite ein bedeutend vorteilhafteres Angebot gemacht worden war. Der Bürgerverein faßte damals den Beschluß, die Stadtverordneten zu ersuchen, gegen die Erweiterung des alten Friedhofs und für die Anlage eines neuen Friedhofs zu stimmen. Auch die Arbeiterchaft war mit diesem Beschluß einverstanden. Wie wurde aber der Beschluß von den Stadtverordneten gehalten? Genossen stimmten die bürgerlichen Stadtverordneten für Erweiterung des alten Friedhofs zu dem geforderten Preise von 10 000 Mark für 2 Morgen Acker, und ließen das Projekt einer Ackeranlage, bei welcher die Stadt rund 20 Morgen Land für circa 17 000 Mark erwerben konnte, fallen. Nur die sozialdemokratischen Vertreter, darunter Stadtverordneter Köhne, stimmten gegen die Erweiterung für einen so horrenden Preis. Die Wähler sollten es sich deshalb wohl überlegen, einem vom Bürgerverein aufgestellten Kandidaten ihre Stimme zu geben. Zeit alle sind sie mehr oder weniger von der Genuß einflussreicher Personen der Stadt abhängig. Jeder Wähler der 3. Abteilung gebe daher seine Stimme dem Kandidaten der Sozialdemokratie, der sich als Stadtverordneter schon bewährt hat, dem

Fleischermeister Friedrich Köhne.

**Halberstadt, 11. November.** (Straßenunfall.) Als sich am Sonntag vormittag eine Hochzeitsgesellschaft aus Böhlitzhausen in einem Einpöner hierher zur Trauung begeben wollte, kam der Wagen in der Bernigeröder Straße ins Rutschen und prallte gegen einen Mann der elektrischen Leitung. Sechs Personen wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

(Einen dreifachen Diebstahl) beging am Sonnabend nachmittag auf dem hiesigen Postamt der stellungslose Hausdiener Steiner aus Wegeleben. Die 13jährige Tochter des Mühlenbesizers Schaper sollte 8,25 Mark auf dem Postamt einzahlen. Auf der Anweisung war ein Fehler enthalten, den sie am Schalter bemerkte. Um den Fehler zu beseitigen, ging sie an das Schreibeblatt und stellte die Handtasche, worin sich das Geld befand, unter das Pult. Als sie die Tasche wieder aufheben wollte, bemerkte sie, daß gleichzeitig ein Mann unter dem Pulte durchgriff, die Tasche an sich riß und sofort Reißaus nahm. Das Mädchen und ihre Freundin eilten hinter dem Diebe her, der ihnen aber entkam. Die Mädchen suchten schließlich polizeiliche Hilfe in Anspruch. Der Polizei gelang es, am Bahnhof Spiegelberg den Dieb festzunehmen.

**Landenburg, 11. November.** (Der städtische Fleischverkauf.) Der am Sonnabend in abgeänderter Form begonnene hat, war sehr rege. So daß am Nachmittag schon einige Fleischorten völlig verzerrt waren. Die Ware ist vorzüglich. Die Preise sind folgende: Schweinefleisch: Bauchstück 85 Pfg., Karbonade mit Speck, Vorderstück (Blatt und Kamm) 90 Pfg., Schinken 93 Pfg., Platten 90 Pfg., Rindfleisch: Suppenfleisch 76 Pfg., Bratenfleisch 86 Pfg., Gehacktes 10 Pfg., Schierens 95 Pfg., Filet 1 Mark.

**Schlanstedt, 11. November.** (Zu einer öffentlichen Versammlung) hatte sich trotz des miserablen Wetters am Sonntag, nachmittags 1/4 Uhr, eine stattliche Zahl Teilnehmer in der Saalstraße am Wege zwischen Schlanstedt und Gilsdorf eingefunden. Genosse Brandes sprach in etwa dreiviertelstündiger Rede über den Krieg am Balkan und die Stellung des deutschen Volkes dazu, über das Wahlrecht zum preussischen Landtag und die durch Zünfterchaft hervorgerufene Trennung. Seine Mahnung klang auch hier anheimelnd an, den Herrschenden nicht nur zu Zeiten der Reichstagswahl den ganzen Woll in Folge zu zeigen, sondern auch in der übrigen Zeit durch ständige Steigerung der Forderungen für die sozialdemokratische Bewegung und der Mitgliederzahl der politischen und wirtschaftlichen Organisationen. Der Bericht am Schluß der Rede und das begeisterte Hoch, welches die Versammelten der Sozialdemokratie brachten, zeigte die Hebererfreudigung der Teilnehmer mit ihrem Reichstagsabgeordneten.

**Staßfurt, 11. November.** (Schwerer Unfall.) Der Hangerier Ködner aus Heddingen, der erst vor ungefähr einem Vierteljahr auf dem herzoglichen Salzwed verunglückt, erlitt am Sonnabend vormittag wieder einen Unfall dadurch, daß ihm ein Stein abgefahren wurde. Der Verletzte wurde der heilichste Bergmannstruß in Halle zugeführt.

**Stendal, 11. November.** (Maul- und Klauenjoch.) Aus Witten vor kommt die Kunde von einem abermaligen Ausbruch der Maul- und Klauenjoch. Dadurch, daß auch Stendal mit im Scherbezirk liegt, entsteht unser Geschäftswelt großer Schaden. Der „Altmarkter“ weiß zu berichten, daß das Verhalten des Besthers H. v. Wittenleben dazu beiträgt, das Verhältnis zu verschlechtern. Einem Vorfall der Art, das trankte Vieh abzuschlachten, stimmte er nicht zu, trotzdem ihm vier Fünftel erzielt werden sollten.

**Tangermünde, 10. November.** (Die Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins) am 8. D. war mäßig besucht. Genosse Köhne gab zunächst den Rapport über den 3. Quartal, der sich in Einnahme und Ausgabe, einschließlich eines Kassabestandes von 16,30 Mark zu Anfang des Quartals, auf 365,85 Mark stellt. An die Kassa wurde 179,80 Mark abgeführt worden. Mitglieder sind vorhanden 275 männliche und 68 weibliche, im ganzen 343. Dem Statistiker wurde Entlastung erteilt. Darauf gab Genosse Rosenbruch den Bericht vom Bezirksrat, der beifällig aufgenommen wurde. Es erfolgte nun die Aufstellung der Kandidaten zum Stadtparlament. Einstimmig wurden zu den Ergänzungswahlen der 3. Klasse nominiert die Genossen H. Rosenbruch, Lagerhalter; Mag Köhne, Zigarrenfabrikant, und J. Gervinski, Kassenwart; als Ergänzung für den Genossen Baumhauer der Geschäftsführer des Fabrikarbeiterverbandes M. Kleinowski. Genossinnen und Genossen von Tangermünde, es liegt nun an euch, daß ihr alle agitatorisch die kurze Zeit bis zum Wahltag ausnützt, denn der Sieg muß unser werden trotz aller Gegnerchaft.

**Tangermünde, 11. November.** (Der Vaterländische Verein) hielt am Sonntag sein erstes Frühjahrsfest verbunden mit Fahnenweihe ab. Schon vor einigen Tagen wurde die „gehete Ein-

## Graphischer Gesangverein.

Magdeburg, 9. November.

Ein Jubiläumskonzert veranstaltete der Graphische Gesangverein aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens im „Lobum“. Die Vereinsleitung hatte einen großen Apparat in Bewegung gesetzt. Zur Mitwirkung waren herangezogen Albrecht von Rinnann vom Stadttheater (Helden-Bariton) und das städtische Orchester unter Leitung des Musikdirektors Krug-Waldsee. Schon die hochinteressante Ausstattung des Programms (Druck: W. Braunmühl u. Co., Magdeburg) ließ auf besondere Genüsse bei diesem Konzert schließen. In der Tat zeigte die Vortragsordnung, daß neben der instrumentalen Gestaltung des Programms dem Verein wesentliche gesangliche Aufgaben vorbehalten bleiben sollten. Daß diese in kräftiger, energischer Weise vom Dirigenten, Kapellmeister Hans Böhm, vorbereitet worden waren, ließen alle Nummern sofort erkennen. Die Gesangsdisziplin war gut. Den elementaren Grundzügen des Vortrags merkte man die unermüdbare Arbeit des Dirigenten an, der mit Konsequenz auch der kleinen Vortragsregeln in der Detonation nicht vergaß und lieber einmal die Lebensfüßen bündeln ließ, als daß er, wie anderswo beliebt, mit breiter Gemächlichkeit auf ihnen verharre. An diesem Punkte darf aber nun halt gemacht werden. Das Programm war in bezug auf die Auswahl der Vortragsstücke recht geschmackvoll angelegt. Es berücksichtigte die Literatur, die als die geeignete für Gesangvereine mit Namen und Bedeutung für die Geschichte der heimischen Gesangs- und Musikpflege zu bezeichnen ist. Es durfte auch räumlich nicht das Maß überschreiten, das durch die Mitwirkung anderer Faktoren in diesem Konzert nur ein bedingtes sein konnte. Von jaehemmen großer Nummer (die rein musikalisch ist) wümmen wir nicht. Und nahmen einen großen Teil des Interesses für sich in Anspruch: Segars „Heldenzeit“, ein Chorlied mit Texten, und „Aramiens letzte Nacht“, eine Szene für Männerchor, Bariton und Tenor von Sturm. Beide Chorwerke erfordern ein reichliches Stadium und einen machtvollen Chorton. Daß auch ein zartes Piano und eine feine Textausprache von großem Nutzen sein könnten, war verschiedentlich zu erkennen, wo der Eifer an der Sache ein kleines Jubel aufkommen ließ und der blauen Tonreinheit einen vorübergehenden Hauch einer leichten Trübung gab. Im ganzen war aber beides recht lobenswert. Eine bemerkbare Sicherheit gab das beruhigende Gefühl eines guten Ausganges, und wohlverdient war der Beifall, mit dem Dirigent und Sänger am Schluß überschüttet wurden. Der Festgesang von Galkert war wohl im Stile nicht so recht geeignet, einer bedeutungsvollen Festrede als nachvollender Abschluß zu dienen.

Die Beteiligung Albrecht von Rinnann als Solisten und des städtischen Orchesters auch in eigenen Nummern war dem schönen Konzert einen weichen Schmuck und einen würdigen Rahmen.

## Matinee im Stadttheater.

Magdeburg, 10. November.

**Sansirauen-Verein** hatte zur Feier seines 25jährigen Jubiläum eine Matinee im Stadttheater eingerichtet. Es wurden „Liede und Bilder“ gegeben, welche die Bedeutung der Frau in der Entwicklung der deutschen Geschichte veranschaulichen sollten. Man wird sich überaus glücklich fühlen, wenn man die Aufführung als Frau Hermine Bilder, welche dieser „Gedanken“ in sehr sehr eigener Art geboren hat. J. V. Erichs Bild: „Inhaltsverzeichnis“ Armin einen Eiferer, Frage: Was hat Dussenda als deutsche Frau zur Entwicklung der deutschen Geschichte getan? Jantes Bild: Klopstock im Bachmannsagen (Dreizehntägigen) Gerlen auf dem Magdeburger Werder. Das Bild zeigt, wie der Dichter von den herrlichen Mitgliedern der Bachmannschen Familie mit Rosen bekränzt wird. Die Frage nach der Bedeutung der Frau in der Entwicklung der deutschen Geschichte bei diesem Bild bleibt einem in der Seele stecken. Und so liegen sich noch viele andre Einwürfe erheben. Aber wozu? Das Ganze war angelegt und mit einem vorläufigen Nachdruck betrieben, bei welcher Tätigkeit schließlich auch noch etwas Ideales und anderes für den Sansirauenverein übrigbleiben mochte. Freilich an der Sache waren die hoffnungsvollen Töne und Feder, hauptsächlich Feder der Gesellschaft, die sozialistischen Beruf in sich haben oder wenigstens fühlen müssen. Direktor Krause hatte die herrlichen Bilder mit großem Geschick, soweit es ging, nach den Vorbildern bekannte Gemälde, eingerichtet.

Musikdirektor Gernsward hatte eine Musik dazu geschrieben, die sich an historische Töne anlehnte und eine willkommene musikalische Ergänzung war. Formvollkommener Vortragsweise über die Bühne der Frau durch die reichlich herbe Gedächtnisse der deutschen Frau hindurch und Adele Fawerfeld vom Stadttheater in Köln waren den verbindenden Text mit vollem Wohlklang und Tonfülle ihres wohlklingenden Tones. Die Beteiligung des Publikums an dieser Sache war nicht allzu groß. Es zeigten sich bis oben hin viele leere Plätze.

## Musikalische Wandlungen.

In keiner Kunst ist es törichter und undankbarer zugleich, von absoluten Maßstäben, feiner Normen, ewigen Gesetzen, von Recht und Unrecht, schon und häufig zu sprechen, als in der Musik, der wahrhaft metaphysischen Kunst. Nur Darstellungs-mittel, der Ton, der Klang, hat eine Doppelnatur; er wird auf künstlerischem Wege erzeugt und wirkt doch übernatürlich. Und fast im Moment der Erzeugung verfliegt er ins Weienlose. Die Musik hat keine greifbaren Realitäten zur Verfügung wie die Malerei die Farbe, die Bildhauerei der formgebenden Marmor und eises Körperliche, die Dichtkunst das niedergeschriebene Wort. Die

Musik ist die sensiblere, feinste, unüppliche (und vielleicht die unantastlichste) Kunst. Sie ist nur ein Erönen der Seele fürs Ohr, wie Hans Thoma kürzlich sagte. Die Welten der Musik sind Gefühl, Illusion, Phantasie.

Wohl die Verteilungsmittel und die Wirkungen der Musik einseitig ungreifbar, andererseits unkontrollierbar sind, wachgen hat die Streitfragen der Musiktheoretiker über Wesen, Aufgabe, Natur und Grenzen der Tontung über Bedeutung und Wirkungs-kraft eines großen Komponisten im Grunde so unfruchtbar. Man wird niemals durch Worte, philosophische Definitionen und dialektische Haarspaltereien überzeugen können, wo das persönliche Gefühl, das einzelnen entwirrt. Ein Beispiel hierfür ist die von Strauss und Reger herkommende moderne Programmmusik, die Aufkommen, ihr Absterben. Nicht die schlechtesten der zeitgenössischen Komponisten schreiben nach wie vor Fondichtungen, unsonstige Dichtungen, einfache Sinfonien, die einen dialektischen Formwitz behandeln, eine literarische Idee oder, in den besten Fällen, ein seelisches Motiv in musikalische Stimmungen auszudrücken und umzusetzen suchen. Die Reizvolligen unter den musikalischen Kunstrichtern und Sachverständigen aber „beweisen“ uns klipp und klar, daß die Programmmusik tot ist, weil die Zeit wieder nach geschlossenen Melodien und Formen verlangt, weil die absolute Musik wieder den Sieg gewonnen hat über die schildernde Musik. Kann sein, daß dieser Wandel des „Gedankens“ nur in vorübergehenden Modeströmungen beruht, kann sein, daß die musikalische Zeitreise aus inneren Gründen zu dieser Entwicklungsphase, die ziemlich reaktionär aussieht, angefangen ist. Beweisen läßt sich in solchen intimen Fragen des Kunstgeschickes weder das Alte noch das Neue, überne Intuition ist aber das persönliche richtunggebende Gefühl des einzelnen.

Zweier letzten hat höhere Wandlungen im musikalischen Gedankens fixieren. So z. B. das aufstrebende Schwanden des Wagner-„Unfehlbarkeitsdogmas“ in Frankreich, das erst seit ungefähr 15 Jahren überhaupt für Wagner erobert ist. Es ist kein Wunder mehr, daß heute trotz der harten Propaganda durch Wagner der Wagner-Kultus im musikalischen Frankreich tief im Kurze steht. Was Camille Saint-Saens in seinem lehrreichen Memoirenwerk „Erinnerungen und Porträts“ schon am Anfang dieses Jahrhunderts unerbötlich ausgesprochen, daß das Wagnerium eine unantastliche Religion für die Franzosen sei, haben jetzt die Tatsachen bestätigt. Diese Wandlung war schließlich eine nationale Notwendigkeit. Im Lande des Romantisches und Poetischen, des Moders und Passions hat stets die Monarchie der absoluten Melodie geherrscht, die Gefolgschaft der „unendlichen Melodie“ und des Reizmotivs war nur eine erzwungene. Und die Reaktion der künstlerischen Selbstseele mußte eine gewaltige sein und wie jede Reaktion anfänglich übers Ziel hinauszu-schießen. Hören wir, was der französische Musikkritiker D. B. in An-schluß an Saint-Saens' Buch sagt: „Zuerst war Wagner Gott. Man lag auf den Knien vor ihm. Jetzt ist man aufstehenden und wagt den Gott zu betrachten. Und siehe, man findet nur einen Giganten. In der zweiten Phase des Enthusiasmus verträgt

Wohltätigkeit vom „Zangermünder Anzeiger“ vom Statthalter des be- vorstehenden Festes benachrichtigt verbunden mit der ergebenden Bitte, die Käufer mit Flaggern usw. zu schmücken. Die Sache ging denn auch mit möglichst großem Eifer vor sich. Die Spitzen der Be- hörden waren in Bewegung, Landwehr- und Kriegerverein und sonstige Militärvereine beteiligten sich daran. Auch der Schützenverein, der Turnverein bürgerlicher Couleur, selbstverständlich auch die bürgerliche Jugend waren vertreten. Auf dem Marktplatz vor dem Rathaus wurde die Fahnenweihe vorgenommen. Große Reden wurden gesprochen von deutscher Treue und Vaterlandsliebe, von wahrhaft nationaler Empfindung usw. Wie mag manchem das Herz bewegt gewesen sein bei der Mahnung zur deutschen Treue, fernermal manche darunter sind, die sagen müssen, du hast alles andere eher betätigt und bewiesen als deutsche Treue. Wägen sie so fortzuführen. Solange einigen dieser Gelben der Fiskuslohn in Form besonderer Vergünstigungen winkt, werden sie „getreue Knechte im Weinberg des Herrn“ sein. Aber das können sich die Richter und Prokuratoren dieser gelben Sumpsflanze gelagert lassen: Sie ziehen sich eine Schlinge am Hals groß- für alle freierorganisierten Arbeiter und Arbeiterinnen auf dieser Vor- gang aber ein Ansporn sein, mit allen gesetzlichen Mitteln dahin zu streben, daß allen christlichen Menschen, die noch auf Menschenwürde halten, das Bewußtsein wird, die „deutsche Treue“, die von den Gelben ge- priesen und betätigt wird, ist keine Treue, sondern Knechtskram in der krafftesten Bedeutung des Wortes. Leider waren auch einige darunter, die zwar frei organisiert sind, sich aber immer noch in Militärvereinen tummeln und so das Fest mitgemacht haben. Mit diesen muß noch ein ernstes Wort geredet werden.

**Bernigerode, 11. November.** (Brennholzbersteigerung.) Dienstag den 12. d. M., von 9 1/2 Uhr an, wird im Hotel Siemens- Krenne-Hofmann Brennholz aus den Forstbezirken Hasserode, Himmel- pforte und Karlsburg versteigert. Im Termin ist ein Bündel als An- geld zu zahlen.

(Eine Sitzung der Stadtverordneten) findet am Mittwoch, nachmittags 5 Uhr, im Sitzungszimmer des Rathauses statt. Auf der Tagesordnung stehen 18 Punkte.

(Schuldverhältnisse.) In letzter Zeit haben die Diebstähle in den Korridoren der hiesigen Volks- und Bürger Schulen einen solchen Umfang angenommen, daß man es den Eltern nicht bedenken kann wenn sie von der Behörde Schutz fordern. In vergangener Woche sind den Kindern einer Familie zwei Mägen und ein Federkissen ge- stohlen worden. Außerdem wurde noch eine Menge anderer Sachen ge- stohlen. Es müßten sich doch wohl Maßnahmen treffen lassen, die derartige Vorkommnisse verhindern.

### Kleine Chronik.

#### Der Leipziger Frauenmord.

Der Frauenmord bei Leutzsch scheint ziemlich schnell seine Aufklärung gefunden zu haben. Wie schon kurz gemeldet, ver- haftete die Leipziger Kriminalpolizei den 23jährigen Maurer Friedrich Rothe, dessen Frau seit einem Tag auf geheimnisvolle Weise verschwunden ist. Die Frau war früher Kellnerin und lebte mit ihrem schon früher verstorbenen Mann in unglücklicher Ehe. Auch an dem Tage vor dem Mord war es zwischen dem Ehepaar zu heftigen Differenzen gekommen. Als Eytzblätter mit einem Bericht über die Morstaten den Nachbarn Rothes zu Gesicht kamen, fiel es ihnen auf, daß sie Frau Rothe den ganzen Tag nicht gesehen hatten. Sie schöpften Verdacht und ver- handigten die Polizei. Als Rothe nach der Arbeit nach Hause kam, erschienen Polizisten in seiner Wohnung. Auf die Frage nach seiner Frau gab er an, daß sie verreist sei. Er bezeichnete auch die Richtung, nach der sich seine Frau begeben haben sollte. Als eine telefonische Recherche in dieser Richtung ergab, daß Frau Rothe dort ganz unbekannt ist, wurde Rothe verhaftet und der Staatsanwaltschaft übergeben. Bis jetzt hat der Verhaftete nach kein Geständnis abgelegt. Wahrscheinlich hat er in einem Anfall von Eifersucht seine sehr leibliche Frau am Donnerstagabend in der Wohnung durch Stiche in den Hals getötet und sie dann zerstückelt.

die Bewunderung schon Einnahme und Kritik. Es dauerte nicht lange, da fing der Wagner-Enthusiasmus an zu ermüden und schnell schlief zu werden. Wie kam das? Die Vorläufer der nicht organisch entstandenen, sondern künstlich von Deutschland importierten Wagner-Bewegung waren Schopenhauer und Strauss, die im gleichen Augenblick ihre Begeisterung ausfuhren, als das Wort der Menge, des gewöhnlichen Volkes, ihr geistiges Modestück umbrachte. Der heutige Wagner, der vom allgemeinen Sinnverstand ausstrahlt, ist, in nicht mehr der Wagner der oder Jahre, der von einer kleinen Gemeinde immer fester und Schüler den Enthusiasmus vorgeführt und von diesen psychologisch auf den Thron der Sentimentalität gehoben wurde. Doch vielleicht ist ja auch der Wehrhauch der Menge wieder der angenehme nach der ehrenthätigen. Die ersten Fortschrittsbestrebungen drängen wonne- schauernd in den prächtigen Umarm, der die Kuppel des Grals- schau mittelalterliche Burg, Symbol für Wagners Kunst, Wagners, Karlsruh, verbragt. Konstantin war für sie der reinerste Spiegel der göttlichen Gnade. Und deshalb betrachteten sich die ersten Wagnerianer in Frankreich, mit allen Mitteln die Zahl der Ausländer, der mit edlerm Gralsheil Gezeiten möglichst zu befruchten. Das gelang nicht. Wagner wurde ein Hebe- und Auspflanzberg auch für das gewöhnliche Volk. Konstantin, der Berg des Grals, war innerhalb 10 Jahren zu einem Nihil- zusammengekauert, einem Nihil des Durchschnittsgeistes munitätlicher Parvenüs, auf den Scharen allmächtiger Bergsteige herunterschlitten.

Jetzt sagen sich natürlich die belächelten Enthusiasten, die „Kritiker des Grals“, von Wagner zurück. Dazu kommt, daß die „Herde der Jungen“, wie E. Dorn treffend die junge Mann- generation nennt, die die Formel und das Schema äußerlich ernstig ausbeuteten, nichts vernünftiges hat, um Wagner in Ver- ruf zu bringen. Denn nichts ist ja leichter als das Verwerfliche nachzusprechen, schwer dagegen ist es, den Wundern, die Wagner in herrlicher Begeisterung schuf, eine Nachfolge zu geben. Da die Wagner-Made nicht aus dem Boden nationaler Französischer Kunst entstehen konnte, da die Kunst der verpackten Großen Oper niemals aus unserer Demokratie sich den radikalen Kunst- forderungen im Wagner-Drama nähern konnten, so ist es ver- ständlich, wie durch die nachschaffende Gefühlskraft der französischen Wagnerianer, die Schiller, Dürer, Dürer, Schopenhauer, Schopenhauer der ursprüngliche Gedanke in Verfall gebracht wurde. Was die „Herde der Jungen“ in Deutschland zum Glück nicht fertig bringt, denn Richard Wagners Werk ist die normalste, einfach- lichste Art, eine große Epoche deutscher Geisteskultur, und wird seine Höhe und seinen Wert auch nicht immer „Kritik“ für uns ableiten, so wird sie doch ihre Bedeutung behalten als höchstes Monument und zugleich Bestätigung der Oper aus jahrhundertlangem Unverständnis und Abhängigkeit im Verhältnis von Werk und Kritik gemindert.

Auch Wagner ist schmerzhaft im Wandel der Zeiten. Nach aus- wärts! Sein Hebes Bild wird immer jünger, klarer, seine Beziehungen jünger immer klarer den herrlichen Ereignissen. Wenn der Deutsche mit seinem Kunst- und Kunst- und Kunst- nicht verheißt, so gehört dafür nach vielen Jahren nun endlich seine ganze Liebe Mozart, dessen jünger, reiner, freier Gehör nicht nur der Niederhaltung des Klavier-Genies ist, sondern ge- wis in einiger Entfernung und Klarheit. Das Ziel der des Demos und der Ehrlichkeit besteht wohl nicht mehr in die In- stanz, müßig handelnde Welt der Verände, der Schwärzungen und der Galanteriedingen, aber es leuchtet mit weniger Empfän- dich und dankbarer Freude den Gedanken des Genies, der als unerschütterlicher Festpunkt des galanten Reiches“ immer und immerhin als Bild allmächtiger Schöpfer in alle Zeiten.

### Sittlichkeitsverbrechen eines Lehrers.

Die Strafkammer in Heiligenstadt (Eichsfeld) verurteilte den Lehrer Reichel aus Kessershausen wegen Sittlichkeitsverbrechens, die er an Schulmädchen begangen hatte, zu 2 Jahren Zuchthaus.

### Vom elektrischen Strom getötet.

Durch Verfluchen der Hochspannungsleitung vom Elektrizitätswerk in Damm e (Oslebenburg) sind zwei Personen auf der Stelle ums Leben gekommen.

### Gefährliche Scherze.

Als am Sonntag nachmittag der Unteroffizier Doch in einem Speiseraum des 2. Infanterie-Regiments zu München mit einem Militärgewehr Schießübungen machte und dabei auf den neben ihm stehenden Unteroffizier Weiß anlegte, ging plötzlich ein Schuß los, der Weiß am linken Auge schwer verletzete. Als Doch seinen Kameraden bewußtlos zu Boden sinken sah, stürzte er, in der Meinung, Weiß erschossen zu haben, auf sein Zimmer und erschöpf groß.

### „Polnische Wirtschaft.“

Neber eine Aufführung dieser Operette im Berliner Walfischtheater, dessen Direktor pleite ist, schreibt die „D. Z.“ am Mittwoch: „Vorgestern Abend war das Theater überhaupt nicht ge- heizt. Die Schauspieler mußten mit Wintermänteln spielen, während der Vorstellung wurden die Kostüme, die nur leichweise entnommen sind, abgeholt, so daß das Finale leistung ohne Kostüme gegeben werden mußte. Die geistige Vorstellung ging bei 10 Grad Wärme in Szene. Auch hier fehlten die Kostüme, und die Künstler, Sollten sowohl wie Chor, spielten den ganzen Abend in den Kleidern, in denen sie ins Theater gekommen waren. Nach dem ersten Akt gab es eine Pause von über einer halben Stunde, da eine Aushilfsdarstellerin, die für eine erkrankte Sängerin eingesprungen war, erst die Bezahlung ihrer Tagespaar von 15 Mark verlangte, ehe weitergespielt werden konnte. Es dauerte über eine halbe Stunde, bis der Bureauchef die 15 Mark zusammengebracht hatte.“

### Wilderer.

In Hochstätt (Oberelsaß) kam es zu einem Zusammen- stoß zwischen den Jagdhütern Gebrüder Karm und zwei Wilderern, wobei der eine der Wilderer, der Fabrikarbeiter Kuttler, durch einen Schuß in den Unterleib so schwer verletzt wurde, daß er in wenigen Minuten verstarb. Vor dem Tode gab er den Namen des andern Wilderers an, der nach wenigen Schüssen geflohen ist, dies ist der Fabrikarbeiter Meff. Der Jagdhüter Karl Karm wurde durch einen Schrotschuß in die rechte Seite schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt.

### Ein dreifacher Mörder nach 8 Jahren ermittelt.

Aus Toppau wird gemeldet: In der Gemeinde Boten- wald waren im Jahre 1904 die drei Schweitern Kriehke ermordet worden. Der Täter wurde nicht ermittelt. Jetzt ist die Gen- darmerie zufällig in den Besitz von Beweisen gelangt, aus denen ungenügend hervorgeht, daß der eigene Bruder der drei Mädchen sie ermordet hat. Die Verhaftung des Mör- ders, der in Steiermark lebt, ist angeordnet worden.

### Eine Nischenstation für drahtlose Telephonie.

Nachdem es vor kurzem der Rousien Witelesch Telephonie and Co. gelungen ist, regelmäßig drahtlose Mitteilungen zwischen San Franzisko und Hawaii (eine noch größere Entfernung als zwischen Irland und Amerika) telephonisch zu übermitteln, hat die Regierung der Vereinigten Staaten 4 Millionen Mark für die Errichtung weiterer Rousien-Stationen bestimmt. Das Par- lament wünscht von Washington aus zu jeder Zeit in Verbin- dung mit jedem Schiffe der Kriegsmarine stehen zu können. Es wird deshalb in Arlington eine Nischenstation errichtet, deren drei Räume eine Höhe von 200 Metern erhalten sollen.

### Die Lebedame.

Die 21 Jahre alte Fräulein Lydia Mehl, die sich als Gräfin und einzige Erbin mehrerer großer Rittergüter in der Bukowina aus- gegeben hatte und es verstanden hatte, mehrere reiche Leute um größere Summen zu beschwindeln, indem sie sich mit ihnen verlobte und ihnen die Ehe versprochen hatte, wurde von der 1. Strafkammer des Landgerichts Berlin 1 wegen Betrugs und Namensanmaßung zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem wurde ihr noch 1 Woche Haft zubilligt.

### Vereine und Versammlungen.

#### Schuhmacher.

Am 4. November tagte im „Bürgerhaus“ die General- versammlung für das 3. Quartal. Stadtworordneter Kitzsch hielt einen Vortrag über „Die wirtschaftlichen Aufgaben des heutigen Reichstags“. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Der Kassierer Schredde rief den Kassierbericht. Die Einnahme für die Hauptkasse betrug 1840,90 Mark, die Aus- gabe 1036,46 Mark. In die Hauptkasse wurden 812,94 Mark abgeführt. Die Einnahme der Lokalkasse betrug 1648,27 Mark, die Ausgabe 511,74 Mark. Nach einem kurzen Bericht des Vor- sitzenden über die Tätigkeit der Organisation im letzten Quartal wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Genosse Engelmann wies auf die Hausorganisation hin und forderte auf, auch hier mit allen Kräften zu arbeiten, daß die Organisation gestärkt werde. Nach einem kurzen Schlusswort des Genossen Roth wurde die Versammlung geschlossen.

### Herbst-Kontrollversammlungen 1912

im „Artenhallpalast“, Leipziger Straße 11/12.

1. Provinzial-Infanterie (ausschließlich Offizier-Aspiranten).	
Zur Provinzial-Infanterie gehören alle Mannschaften, welche unter 2 bei den Spezialklassen nicht genannt sind.	
<b>Montag den 18. November</b>	
vormittags 8 1/2 Uhr, Jahreskl. 1905 mit den Anfangsbuchstaben	A-K
" 10 " " " " " " " " " " " "	L-Z
" 11 1/2 " " " " " " " " " " " "	A-K
<b>Dienstag den 19. November</b>	
vormittags 8 1/2 Uhr, Jahreskl. 1905 mit den Anfangsbuchstaben	L-Z
" 10 " " " " " " " " " " " "	A-K
" 11 1/2 " " " " " " " " " " " "	L-Z
<b>Donnerstag den 21. November</b>	
vormittags 8 1/2 Uhr, Jahreskl. 1905 mit den Anfangsbuchstaben	A-K
" 10 " " " " " " " " " " " "	L-Z
" 11 1/2 " " " " " " " " " " " "	A-K
<b>Freitag den 22. November</b>	
vormittags 8 1/2 Uhr, Jahreskl. 1905 mit den Anfangsbuchstaben	L-Z
" 10 " " " " " " " " " " " "	A-K
" 11 1/2 " " " " " " " " " " " "	L-Z

der Ersatzbehörden vor beendeter Dienstzeit als ausgebildeter Entlassener sowie diejenigen Mannschaften, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 eingetreten sind. Für die Mannschaften des Jahrgangs 1905 finden Fuß- messungen statt.

**2. Spezialwaffen (ausschließlich Offizier-Aspiranten).** Zu den Spezialwaffen gehören: Sämtliche Garde-Mannschaften aller Waffen, ferner Jäger, Kavallerie, Artillerie, Honzler, Train, Berschestruppen, Sanitäts-Mannschaften, Krankenträger, zum Sanitätspersonal über- gehörige Sanitäts- und Sanitätsbedienstete, Sanitätsbedienstete und Marine- Mannschaften (auch die aus anderen Waffen hierzu Übergeführten), außerdem auch von der Provinzial-Infanterie: Krankenträger, Zahl- wesen-Aspiranten und Buchhaltergehilfen.

### Sonntag den 23. November

vormittags 8 1/2 Uhr, Jahreskl. 1905 mit den Anfangsbuchstaben A-K

" 10 " " " " " " " " " " " " L-Z

" 11 1/2 " " " " " " " " " " " " A-K

### Montag den 25. November

vormittags 8 1/2 Uhr, Jahreskl. 1906 mit den Anfangsbuchstaben L-Z

" 10 " " " " " " " " " " " " A-K

" 11 1/2 " " " " " " " " " " " " L-Z

### Dienstag den 26. November

vormittags 8 1/2 Uhr, Jahreskl. 1908 mit den Anfangsbuchstaben A-K

" 10 " " " " " " " " " " " " L-Z

" 11 1/2 " " " " " " " " " " " " A-K

### Mittwoch den 27. November

vormittags 8 1/2 Uhr, Jahreskl. 1909 mit den Anfangsbuchstaben L-Z

" 10 " " " " " " " " " " " " A-K

" 11 1/2 " " " " " " " " " " " " L-Z

" 1911 u. 1912 und die zur Disposition der Ersatzbehörden vor beendeter Dienstzeit als ausgebildeter Entlassener sowie diejenigen Mannschaften, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 eingetreten sind. Für die Mannschaften des Jahrgangs 1908 finden Fuß- messungen statt.

### Donnerstag den 28. November, vormittags 8 1/2 Uhr:

3. Sämtliche Offizier-Aspiranten (Jahresklassen 1905 bis 1912) aller Waffenartungen einschließlich Unterärzte, Unterapotheker und Unterweterinäre und diejenigen der Jahresklasse 1900, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetreten sind.

### Donnerstag den 28. November, vormittags 10 Uhr:

4. Sämtliche zur Disposition der Ersatzbehörden vor beendeter Dienstzeit als ausgebildet entlassenen Mannschaften und die als zeitig habilitativ oder als zeitig ganzhabilitativ oder als Militärrenten- empfangener anerkannten Mannschaften der Jahresklassen 1905 bis 1912.

### Kontrollversammlungen im Bezirk Burg.

Klies. Mittwoch den 13. November, nachmittags 3 Uhr, vor dem Neumannschen Gasthof: Klies, Lübars, Neucrmart, Schar- lichte, Schönfeld.

Sandau. Donnerstag den 14. November, vormittags 8 1/2 Uhr, vor dem Hause des Gastwirts Wilh. Neumann: Kamern, Sandau, Wulfau.

Garz. Donnerstag den 14. November, vormittags 11 1/2 Uhr, vor dem Deutschen Gasthof: Garz, Kuchhausen, Barnau.

Schollene. Donnerstag den 14. November, nachmittags 2 Uhr, vor dem Müllerischen Gasthaus: Ferschels, Grüg, Mahltz, Mollenberg, Neuwartensleben, Mierow, Nieberg, Schollene.

Gr.-Wubitz. Freitag den 15. November, vormittags 8 1/2 Uhr, vor dem Mangelsdorffschen Gasthof am Bahnhof: Böhrne, Bulow, Görlin, Straßendorff, Neue Schleuse, Wubitz.

Milow. Freitag den 15. November, nachmittags 2 Uhr, vor dem Rudolphischen, jetzt Neuwieschen Gasthaus: Bützer, Galm, Jerchel, Leopoldsdorf, Milow, Vieritz.

Mühlitz. Sonnabend den 16. November, vormittags 9 1/2 Uhr, vor dem Hause des Gastwirts O. Schmidt: Vahnitz, Knob- lauch, Kückow, Mühlitz, Nühahn, Wendeberg.

Schlagenthin. Sonnabend den 16. November, mittags 12 Uhr, vor dem Schmidtschen Gasthof: Altklitzsch, Demsin, Neuen- klitzsch, Schlagenthin, Rehlen, Werdersdorf, Al.-Wulstewitz, Zabakuf.

Gr.-Wusterwitz. Donnerstag den 21. November, vormittags 9 Uhr, vor dem Hause des Gastwirts Kaiser: Alt-Bensdorf, Neu- Bensdorf, Herrenhölze, Mahlenzien, Mäser 2 mit Gräbner, Roggen, Viejen, Warchau mit Rosenthal, Woltersdorf 2, Groß- Wusterwitz.

Grätz. Freitag den 22. November, nachmittags 3 1/2 Uhr, vor dem Vorderen Gasthof: Dahlen, Egelinde und Rothehaus, Grätz mit Börnide und Dangelndorf, Gräben, Hohenlobbesse mit Wuyow und Vörsdorf, Nonnenhaide, Notitzsch, Strubenberg, Werbig mit Verlorenwasser und Hohenfpringe, Wendlobbesse.

Ziefar. Sonnabend den 23. November, vormittags 7 1/2 Uhr, vor dem Gasthof zum deutschen Kaiser: Budau mit Wittloch, Büd- nitz mit Herrenmühle und Gulenmühle, Köperitz, Drechen, Kraus- dorf, Sandforth, Schopsdorf mit Rosentrag, Dreibachen und Gottesforth, Ziefar.

Luburg. Montag den 25. November, vormittags 9 1/2 Uhr, im Schützenhaus: Bomsdorf mit Heidefegen, Briehtz, Kalk, Göbel, Hobe, Jüterbock mit Kupelmühle, Kleppz, Luburg mit Gütern und Knoblauchhof, Gr.-Lübars, Fabegrim, Neßjan, Schweinitz mit Hütten und Quasitz, Wendgraben, Zeppenid.

Müden. Montag den 25. November, nachmittags 3 Uhr, im Schützenhaus: Stadt und Amt Müden mit Lohow und Lütitz, Dalchau, Bibe, Reditz mit Kampz, Pabzdorf, Stegelitz, Truppelau, Wehlitz, Wallwitz, Zeddenitz, Ziepel.

Leitzkau. Dienstag den 26. November, vormittags 8 1/2 Uhr, vor dem Langehosen Gasthof: Leitzkau mit Kressow, Hohenlochau und Klappermühle, Ledeburg, Gr.-Lübs, Al.-Lübs mit Grüne- berge und Hoplate, Prödel.

Güterglück. Dienstag den 26. November, vormittags 11 1/2 Uhr, vor dem Gasthof am Bahnhof: Flöb, Gehrden, Güterglück, Kämeritz mit Todheim, Moritz, Schora, Töppel, Walfertenburg mit Trebnitz und Koleymschle.

Gommern. Dienstag den 26. November, nachmittags 3 Uhr, im Garten des Schützenhauses: Danniglow, Karitz, Meng- böchen, Plöblich, Briesien, Bahltz. — Mittwoch den 27. November, vormittags 7 1/2 Uhr, im Garten des Schützenhauses: Stadt Gom- mern mit Neue Mühle, Film und Voglsang.

Grünwalde. Mittwoch den 27. November, vormittags 10 Uhr, im Gasthaus zum braunen Sirich: Elkenau, Grünwalde und Ranitz.

Rechau. Mittwoch den 27. November, nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus Luisental: Rafenberge, Gübs, Rechau, Randau und Zipseleben.

Germisch. Donnerstag den 28. November, vormittags 8 1/2 Uhr, vor dem Lentzschschen Gasthof: Biederitz mit Schrottsberge, Bieden, Körbitz, Germisch, Hohenwarthe, Königsborn, Lohau, Möder 1, Börmlich, Woltersdorf 1.

Rickel. Donnerstag den 28. November, nachmittags 2 1/2 Uhr, vor dem Hause des Gastwirts Rüdch: Brandenstein, Krüßel, Hohenfiedden, Kähnert, Rickel, Schattberge, Streßow, Trecken, Ziegelndorf.

Burg. Freitag den 29. November, vormittags 8 1/2 Uhr, im Schützenhaus: Sämtliche im Herbst dieses Jahres zur Entlassung gekommenen Mannschaften — Jahresklassen 1912, 1911 und 1910 aller Waffen, ferner Jahresklasse 1905 der Kavallerie, reitender Artillerie und Marine — aus der Stadt Burg. — Vormittags 10 1/2 Uhr Jahresklassen 1911, 1910, 1909 und 1908 der Provinzial- Infanterie mit Ausnahme der im Herbst dieses Jahres zur Ent- lassung gekommenen Mannschaften aus der Stadt Burg. — Freitag den 29. November, nachmittags 12 1/2 Uhr: Jahresklassen 1907, 1906 und 1905 der Provinzial-Infanterie und die zum 2. Aufgebot überreitenden Landwehrlente, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 eingetreten sind, aus der Stadt Burg. — Sonnabend den 30. November, vormittags 8 1/2 Uhr: Sämtliche Jahresklassen der Reserve der Spezialwaffen, Garde und Marine — mit Ausnahme der im Herbst dieses Jahres zur Entlassung gekommenen Mannschaften —, ferner die zur Dis- position der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften aller Waffen aus der Stadt Burg. — Sonnabend den 30. November, vormittags 10 1/2 Uhr: Stumenthal, Dettrschagen, Grabow mit Folgauer, Rühle, Güter, Nühgüter, Kückgüter, Kiegrupp, Oberquitter, Rechau, Rieckuhlf, Recken, Schartau, Schermen mit Müllgau, Wolfshagener Mühle.

# 3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 265.

Magdeburg, Dienstag den 12. November 1912.

23. Jahrgang.

## Aus der Gewerkschaftsbewegung.

**Ausperrung von mehr als 2000 Metallarbeitern in Westfalen.** Nach Ablauf der 14tägigen Kündigungsfrist erfolgte am Sonnabend die Ausperrung von mehr als 2000 Metallarbeitern, nachdem die Verhandlungen des Arbeiterausschusses mit dem Vertreter der Firma Schmidt u. Co. ergebnislos verlaufen sind.

Schon wieder eine christliche Verleumdung gerichtlich festgestellt! Der Geschäftsführer der Zweigstelle Lüdenscheid des Deutschen Bauarbeiterverbandes, Genosse Ferdinand Schmidt, war gelegentlich einer Bauarbeiter-Ausperrung von den Christlichen schwer verleumdeter worden. Der Christliche Wagner hatte behauptet, Schmidt habe deshalb eine Einigung herbeiführen wollen, weil er bestochen sei. Ein anderer Christlicher namens Meid hatte behauptet, daß Schmidt hinter dem Rücken des Christlichen Bauarbeiterverbandes, mit dem zusammen der Kampf geführt wurde, einen Vertrag mit den Unternehmern abgeschlossen und ihn als einen Lumpen bezeichnet habe. Schmidt strengte Privatklage an, über die das Schöffengericht in Hagen i. W. verhandelte. Durch Zeugen wurde festgestellt, daß die Behauptungen der beiden Christlichen unwahr waren und daß Schmidt völlig korrekt gehandelt hat. Das Urteil lautete gegen Wagner auf 6 Mark und gegen Meid auf 10 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten.

**Die Fälschung der Gelben im Fleischergewerbe.** Im Fleischergewerbe bestehen allorts noch lokale Vereine der Gesellen, die neben dem geselligen Verkehr auch zünftlerische Gebräuche pflegen. Ihr Einfluß in den lokalen Vereinen hat die Innungen und vornehmlich den Fleischermeisterverband auf den Gedanken gebracht, die Mitglieder dieser Vereine zu einer willigen Truppe zu erzeugen, die sie bei Streiken und auch gegen die ihnen verhasste Gesellenorganisation gebrauchen könnte. Das Ziel des Fleischermeisterverbandes war die Zusammenfassung aller Vereine zu einem, über das ganze Reich sich erstreckenden „gelben Bund“. Zur Verwirklichung ihrer Idee fanden sie einen passenden Grobmann, der die Gründung dieses Bundes mit Unternehmerrgeiz betrieb. Und die einzelnen Innungen halfen dort, wo die lokalen Vereine sich sträubten, mit „sanftem“ Druck nach. Die Mittel aus Unternehmerkreisen flossen so reichlich, daß bald eine gelbe Zeitung herausgegeben und ein Agitator mit 3- bis 4000 Mark Gehalt angestellt werden konnte. Heute hat dieser gelbe Bund bereits drei besoldete Beamte, die die Geschäfte der Unternehmer besorgen. An Beitrag erhebt dieser Bund pro Mitglied und Jahr 2,40 Mark, die Mitgliederzahl soll nach eigenen Angaben etwas über 5000 betragen. Es ist also leicht auszurechnen, daß die Fleischermeister sich ihre gelbe Schutztruppe etwas kosten lassen. Die Gelben müssen nun allerdings die Adressen der organisierten Gesellen sammeln und den Innungsverbänden übermitteln, die dann für die Vertilgung der organisierten Gesellen die Sorge tragen. Mehr als je sind die Fleischergesellen deshalb auf die Unterstützung der organisierten Arbeiter angewiesen. Der Fleischerverband verlangt keine materielle Unterstützung. Aber die moralische Unterstützung der gesamten Arbeiter braucht der Verband unbedingt, wenn er dem Vernichtungskampf der Fleischermeister und ihrer Gelben wirksam entgegenstreiten will. Aber auch die Konjunktur, die Großhandels- und Arbeiterlokale könnten sehr viel zur Unterstützung der von rückständigen Zünftlern bedrohten Fleischer-

organisation tun, wenn sie nur beim Bezug von Wurst- und Fleischwaren auch prüfen würden, ob bei jenen Fleischermeistern Tarifverträge abgeschlossen sind oder ob zum mindesten organisierte Gesellen im Betrieb vorhanden und gebildet werden.

**25 Jahre Steinsekerorganisation.** Der Verband der Steinseker blüht in diesen Tagen auf ein 25jähriges Bestehen zurück. Unstreitig groß sind die Erfolge, die der nur kleine Verband in dieser Zeit errungen hat; fast noch größer aber sind die Fortschritte in der geistigen Entwicklung, auf die der Verband heute zurückblicken kann. Der Verband ist nämlich etwas ganz anderes geworden, als er nach dem Willen seiner Gründer einst werden sollte. An seiner Wiege standen nur ausgesprochene Zünftler, und eine Innungsorganisation sollte auch die Zentralorganisation werden, die nach einem Kongreßbeschluss vom November 1886 im Jahre 1887 ins Leben trat. Nicht die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, nicht die Erzielung günstigerer Löhne war die Aufgabe, die dem Verein gesteckt wurde, sondern die „Herbeiführung eines geregelteren Gesellenwesens im Steinsekergewerbe“. Alles, was keinen zünftigen Gehrbrief aufzuweisen hatte, sollte nicht nur von dieser Organisation ausgeschlossen sein, sondern die Gründer bildeten sich sogar ein, Nichtzünftige aus dem Beruf ausschalten zu können. Es hat harter Kämpfe in den eigenen Reihen bedurft, bis die Steinseker begriffen hatten, daß auch sie in die Reihen der Klassenbewußten Arbeiter gehören, und besonders in Berlin, dem geistigen und finanziellen Zentrum des Verbandes, hat dieser Kampf am heftigsten gekostet. Endlich im Jahre 1892 gelang es, das Prinzip der Kampforganisation wenigstens äußerlich zum Durchbruch zu bringen. Aber es ging nun doch auch in materieller Hinsicht mit Riesenschritten vorwärts. Das beweist am besten eine Gegenüberstellung der Löhne in den acht Orten, die bei der Gründung dem Verband beitraten, mit den

	Stundenlohn
Berlin 1887: 45 bis 50 Pfg.	1912: 85 Pfg.
Dresden 37	80
Königsberg 28 bis 33	65
Stettin 35	75
Halle a. d. S. 30 bis 35	65
Potsdam 35 bis 40	85
Nordhausen 27 bis 30	60
Dresden 4 bis 5 Mark Tagelohn	87 bis 100

Das ist eine Steigerung um durchschnittlich 100 Prozent. Es sind das noch nicht einmal die größten Fortschritte, die gemacht worden sind. Es sind mehrere Orte vorhanden, in denen die eingetretene Lohnsteigerung bis zu 150 Prozent betragen. Mit der Steigerung der Löhne hat die Verkürzung der Arbeitszeit gleichen Schritt gehalten. Sie ist vielfach um 2 bis 3, ja selbst bis zu 4 Stunden pro Tag herabgesetzt worden. Die große Mehrzahl der Berufsangehörigen arbeitet heute nur noch 10 Stunden und weniger; mehr als die Hälfte hat die 9- und 9½stündige Arbeitszeit, während noch Anfang der vierziger Jahre die 10stündige Arbeitszeit die Ausnahme bildete und Arbeitszeiten bis zu 14 Stunden die Regel waren. Gewaltig sind aber auch die Opfer, die die Mitglieder gebracht haben. Im Jahre 1892, dem letzten Jahre der Innungsorganisation, brachten die 2250 Mitglieder etwas über 8000 Mark auf. Im Jahre 1911 betrug die Mitgliederzahl 10 701, die Gesamtsumme 313 270 Mark. Relativ zählt der Verband heute zu den stärksten Organisationen, da er circa 80 Prozent der Berufsangehörigen umfaßt. Insgesamt hat der Verband seit seiner Reorganisation 1893 rund 1 830 000 Mark

aufgebracht. Davon wurden ausgeben: für Streckunterstützung 808 282 Mark, Gemahregelienunterstützung 15 429 Mark, Streife in andern Berufen 32 617 Mark, Agitation 150 992 Mark, Notfälle 21 293 Mark, Krankenunterstützung (seit 1904) 119 105 Mark, Streckunterstützung (seit 1900) 100 874 Mark, Reiseunterstützung 22 440 Mark.

## Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht Magdeburg.

Sitzung vom 9. November 1912.

**Meineid.** Die Schlussverhandlung richtet sich gegen den Dienstknecht Friedrich Michel aus Loburg, geboren 1892, wegen willkürlichen Meineids. Der Sachverhalt ist folgender: Am 11. März d. J. wurde dem Fleischer Weigelt zu Magdeburg ein in der Werkstätte vor ein Grundstück hingestelltes Fahrrad gestohlen. Als Täter wurde der Schloffer Willi Thiele zur Verantwortung gezogen, er behauptete aber in der Verhandlung vor dem Schöffengericht am 21. Mai, das Rad habe er von Michel als Pfand für die von ihm geschuldeten 12 Mark bekommen und in die Wohnung einer Frau geschafft, wo es ermittelt wurde. Es wurde deshalb die kommissarische Zeugenvernehmung des Michel, der in der Anstalt zu Gommern eine Gefängnisstrafe verbüßt, beschlossen, und er besthor vor dem Amtsrichter daselbst am 7. Juni, er habe nie solches Fahrrad im Besitz gehabt, überhaupt nie ein Rad dem Thiele als Pfand gegeben. Der ganze Sachverhalt sei ihm völlig unbekannt. Auf Grund dieser Aussage wurde Thiele am 14. Juni wegen Diebstahls zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Hinterher reute den Michel die Tat, er ließ sich vorführen und gestand ein, er habe das Fahrrad gestohlen und dem Thiele ausgehändigt. Die falsche Aussage habe er aus Furcht vor Bestrafung gemacht. Mit Thiele habe er verabredet gehabt, er solle das Rad verkaufen und den Erlös mit ihm teilen. Geld sei er ihm nicht schuldig gewesen. Sie hätten beide gemeinschaftlich Diebstahle ausgeführt und er — Michel — sei deswegen von der Strafkammer am 15. Juli d. J. zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt, die er zurzeit verbüßt. Auf Grund dieses Geständnisses bejahten die Geschworenen die Schulbragen mit dem Strafmilderungsgrund aus § 157 des Strafgesetzbuchs. Demgemäß verurteilte der Gerichtshof den Angeklagten zusätzlich zu 1 Jahr Gefängnis.

## Aus dem Geschäftsverkehr.

**SULLMA**  
**Matrapas**  
Feinste Qualitäts-Cigarette  
zu 3 bis 5 Pfg. per Stück.

## Sinnerk, der Knecht.

Roman von Bruno Wagener.

(1. Fortsetzung.)

Verbreitung verboten.

„Das gut sein, Liese,“ sagte Sinnerk tröstend. „Was wirst Du Dich über den Narren ärgern?“ Sie ließ die Hände sinken. „Wenn er bloß ein Narr wäre! Ueberall spioniert er hinter mir her. Ich fürchte mich ordentlich, allein auf dem Boden oder in den Milchfeller zu gehen. Immer springt er mir in den Weg, wie eine giftige Kröte.“

„Dann sage ihm das nächste Mal, ich würde ihn eine Tracht Prügel —“ Er brach mitten im Satz ab vor dem vorwurfsvollen Blicke des Mädchens.

„Pui!“ sagte sie. „An so einem kann man sich doch nicht bergreifen!“

„Weil er bucklig ist und hinkt?“ fragte Sinnerk ärgerlich zurück. „Wer Schläge verdient, muß Schläge haben.“

Eine laute Frauenstimme rief über den Hof: „Liese! Liese!“

„Jetzt hat er's seiner Schwester gesagt, daß er uns hier getroffen hat,“ stieß das Mädchen ängstlich hervor. „Bleib noch einen Augenblick hier, Sinnerk,“ bat sie, „damit sie uns nicht zusammen herauskommen sieht.“

„Liese! Wo steckt Du?“ Klang es laut vom Wohnhaus herüber. Es war eine klare Frauenstimme mit jenem wohlklingenden Akzent, der oft die leidenschaftliche Natur verrät. Sinnerk legte das Werkzeug, das er bei der Arbeit am Wagen gebraucht hatte, in den Kasten. Dabei horchte er hinüber nach dem Haus, ob Liese wohl mit scheltenden Worten empfangen würde. Aber es blieb alles still. Dann überkam den Knecht, der den Werkzeugkasten in die Ecke gehoben hatte, das sonderbare Gefühl, als werde er beobachtet. Er drehte sich langsam um. In der Tür stand Gesine Rickmann, die Bauersdienerin.

Gegen das hereinflutende Sonnenlicht hob sich ihre stolze Gestalt in großen Linien ab. Auf ihrem rotbraunen Haare, das sie in schweren Flechten um das Haupt gelegt trug, glänzten goldene Funken. Der graue Rock, der bis zu den Knöcheln hinabfiel, schloß sich in den Hüften eng an ihren Körper an; und die helle Bluse umspannte straff die wohlgeformte Büste. Die linke Hand hatte sie in die Seite gestemmt, während der rechte Arm lässig herabhäng. Ein spöttisches Lächeln umschwebte die vollen, roten Lippen, und aus den grauen Augen sprach Siegesbewußtheit, als sie jetzt den jungen Knecht, ohne ein Wort zu sagen, musterte. In Sinnerks Antlitz war die helle Röte getreten. Er fühlte es und errötete deshalb noch mehr. Aber er hielt den Blick des Mädchens aus und begegnete ihm mit einem Ausdruck trotziger Verschlossenheit, der seinem Gesicht etwas Finsteres verlieh.

Es lag offenes Wohlgefallen in der Art, wie Gesine

den Knecht ihres Vaters betrachtete. Er überragte sie selbst fast um Haupteslänge. Schlang wie eine Tanne war er gewachsen, wenn er sich auch nachlässig hielt. In die breite, gebräunte Stirn ringelten sich ihm bellbionde Locken, die auch an den Ohren und im Nacken in weichen Gefränsel sich üppig vordrängten. Ueber den festgeschlossenen schmalen Lippen schimmerte ein goldiger Glanz. Beide sahen sich an; eins wartete auf das erste Wort des andern. Das war nur ein kurzer Augenblick, dann lachte Gesine hell auf — das Klang wie Vogelruf, melodisch und weich — und nun überflog auch des Knechtes Gesicht ein flüchtiger Schein, wie von einem unterdrückten Lächeln. Und er sagte ernst: „Soll ich was, Gesine Rickmann?“

Sie antwortete nicht gleich. Dann sagte sie: „Ich wollte nur sehen, ob hier was los ist. Die Liese, das dumme Ding, hatte einen ganz roten Kopf. Ihr habt Euch wohl gefant?“ Er schüttelte bloß den Kopf. Da trat Gesine in den Schuppen, dicht vor den Knecht und sagte ärgerlich: „Was habt Ihr nur miteinander? Das Kind ist erst sechzehn Jahre alt und so mißrätig und schmal. Das ist doch nichts für Dich, Sinnerk!“

Ein böser Blick aus ihren grauen Augen funkelte ihm entgegen. Es fiel dem Knechte zum erstenmal auf, daß Gesine ähnliche Augen hatte wie ihr Bruder, der bucklige Krißhan. Wenn sie zornig war, leuchtete es grünlich auf in ihren Augen. Katzenaugen, dachte der Knecht. Aber er sagte ganz ruhig mit der Behäbigkeit, die dem niederdeutschen Landbewohner eigen ist: „Was sollen wir miteinander haben?“

„Eine Liebchaft, wenn Du's wissen willst!“ rief sie heftig. „Schämest Du Dich — der große Durst und das armeleige Krißmelschen! Und wenn Du's etwa befreiten willst — der Krißhan hat Euch schon bald ein dutzendmal photographiert, — auf dem Heuhaufen, am Grabenrand, am Brunnen — und einmal hast Du sie sogar in den Armen gehalten.“ — „Das ist nicht wahr!“ sagte er aufbrausend. „Der Krißhan lügt!“

„Lügt die Photographie auch?“ fragte sie wütend zurück und zog unter ihrer Schürze ein kleines, zusammengerolltes Blatt hervor. Sie glättete es und hielt es dem Knechte hin. Er machte ein verdutztes Gesicht. „Habe ich recht?“ fragte sie triumphierend. Wirklich, das war er selbst — ganz deutlich, von den Knien an; und auf den Armen hielt er die Liese, fest an sich gepreßt; ihre nackten Beine baumelten lang unter dem kurzen Rock herab.

Aber plötzlich lachte Sinnerk vergnügt auf: „Ja, das ist wahr!“ rief er aus. „Auf den Armen habe ich sie gehabt. Das war damals, als nach dem großen Regen die Jauchengrubs übergelaufen war. Da habe ich sie durch die Ueberstimmung getragen, damit sie nicht durch das eklige Zeug zu nassig werden brauchte.“

„Würdest Du mich auch hinübertragen?“ fragte Gesine

Er kniff die Augen halb zu und machte ein schlaues Gesicht. Dabei sah er sie von oben bis unten prüfend an. „So leicht wie die Liese seid Ihr nicht, Gesine Rickmann,“ sagte er dann und tat, als überlegte er noch. „Hundert- und fünfzig Pfund Lebendgewicht tariere ich Euch doch,“ fügte er hinzu, während der Schalk in seinen Augen sah. Sie tat beleidigt. „Hundert und fünfzig Pfund! Ich bin doch kein Dragoner. Aber ich glaube, Dir wären auch meine hundert und zwei und dreißig zuviel. Du hast ja keinen Schneid!“

Blöcklich bückte sich Sinnerk und umschlang mit beiden Armen Gesines Beine oberhalb der Knie. Mit einem Ruck hob er sie in die Höhe, und nun sah sie auf seinem linken Arm, während er sie mit dem rechten hielt. Sie hatte einen leisen Schrei ausgestoßen, halb vor Schreck, halb vor Entzücken; und nun lief er mit ihr im Schuppen auf und ab, daß sie ängstlich zur Vorsicht mahnen mußte, damit sie sich nicht mit dem Kopf an die schrägen Balken in den Ecken stieß. „Und nun rufen wir den Krißhan, daß er uns photographiert,“ sagte Sinnerk mit ernsthafter Miene und schritt auf das Tor zu. Gesine versuchte sich loszumachen, indem sie mit den Beinen sich gegen seine Arme stemmte, während sie ihm mit den Händen in die Haare fuhr. Aber er lachte nur und hielt sie ganz fest. „Erst photographieren, dann laß ich ganz los,“ meinte er trocken.

Da legte sie sich aufs Bitten. „Sinnerk, mach mich nicht zum Narren! Wenn Krißhan das sieht, der läuft im ganzen Dorfe herum und erzählt acht Tage lang nichts anderes. Das mach los Sinnerk! Jetzt ist's genug. Ich will nicht mehr!“ Er setzte sie auf den Leiterwagen und gab sie frei. „Du bist unerschämte,“ sagte sie, aber sie lachte dabei. Und dann hob sie die Hand und gab ihm einen leichten Schlag auf die linke Wange; es war mehr wie eine Liebkosung als wie ein Schlag. Aber er ergriff ihre Rechte mit festem Griff und hielt sie. „Schlagen laß ich mich von niemand!“ grollte er.

Da fuhr sie ihm mit der freien Linken übers Gesicht, und ihre Augen blickten ihn übermütig an. „Du bist ein Dummbart, Sinnerk!“ Und als er sie losließ, sprang sie mit raschen Schritten durch das Tor ins Freie. Doch draußen blieb sie stehen; ihr Gesicht wurde plötzlich ernst. „Wenn das mit der Liese nicht aufhört, dann muß sie aus dem Hause. Ich will das nicht mit ansehen. Verstehst Du mich, mein Jung? Ich will nicht!“ Damit dröchte sie sich hoheitsvoll um und schritt, ohne sich umzusehen, dem Wohnhaus zu.

Sinnerk starrte ihr nach. In seinem Blicke lag ein trotziges Sichwehren gegen den Eindruck, den das Mädchen auf ihn gemacht hatte. Als sie im Hause verschwunden war, nahm er die Heugabel aus der Ecke des Schuppens und schälenderte langsam nach der Wiege hinaus, auf der das Kleeben der Einfuhr harrete.

(Fortsetzung folgt.)

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 9. November.

Aufgebote: Bureauleiter Georg Wehmer in Berlin mit Margarete Strube hier. ...

Geschlicheungen: Arbeiter Stanislaus Gamak mit Anna Ruf. ...

Berner, S. des Eisenbahngänglers W. Schulze. ...

1. Preussisch-Preussische (227. Königlich Preussische) Klassenlotterie

5. Klasse 2. Ziehungstag 9. November 1912 Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die beide gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr N. St. N. f. S.) (Nachdruck verboten)

Table of lottery numbers for the Prussian Class Lottery, 5th Class, 2nd Drawing Day, Nov 9, 1912. Columns include numbers and prizes in parentheses.

1. Preussisch-Preussische (227. Königlich Preussische) Klassenlotterie

5. Klasse 2. Ziehungstag 9. November 1912 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die beide gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr N. St. N. f. S.) (Nachdruck verboten)

Table of lottery numbers for the Prussian Class Lottery, 5th Class, 2nd Drawing Day, Nov 9, 1912. Columns include numbers and prizes in parentheses.

1. Preussisch-Preussische (227. Königlich Preussische) Klassenlotterie

5. Klasse 2. Ziehungstag 9. November 1912 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die beide gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr N. St. N. f. S.) (Nachdruck verboten)

Table of lottery numbers for the Prussian Class Lottery, 5th Class, 2nd Drawing Day, Nov 9, 1912. Columns include numbers and prizes in parentheses.

Sunlicht Seife advertisement. Includes text: 'ist infolge ihrer edeln Qualität auch eine hervorragende Badeseife!' and illustrations of a woman washing clothes and a child.

# Für 55 Pfg. ein Pfund allerfeinste Kunstbutter

kann sich jede Hausfrau mit dem gesetzlich geschützten Kunstbutter-Apparat **Deutschland** nach unserm Rezept spielend leicht innerhalb 20 Minuten selbst herstellen.

Geruch, Geschmack und Aussehen wie beste Naturbutter.  
Keinerlei Oelgeschmack wie bei jeder Margarine.  
Für alle Zwecke verwendbar; bräunt und schäumt; spritzt nicht.  
Mehr als 80 Prozent Fettgehalt, wie beste Naturbutter,  
Aerztlich empfohlen.

Der Kunstbutter-Apparat **Deutschland** ermöglicht die Herstellung von 1 bis 4 Pfund Kunstbutter auf einmal innerhalb 20 Minuten zum Preise von nur zirka 55 Pfg. pro Pfund. 3073

Jeden Vormittag 11 Uhr und nachmittag 4 Uhr Schaubuttern mit Gratis-Kostproben.

## Deutsche Hausbutter-Industrie

Magdeburg, Kaiserstr. 38, gegenüber dem Museum.



### Spezial-Marken:

Motto 2 Pf.  
Wingulf 3 Pf.  
Gauss 5 Pf.

### Niederlage

Magdeburg u. Umgegend

**H. Dachenhausen**

Magdeburg, Peterstr. 22  
Fernruf 7265.

Freischwinger, md. Ges., m. 55. 1. 7. 96 cm lg., 14 3. geh. u. Schlagwerk 12.50 M. Preisangef. 4.

### Ulster und elegante Winter-Paletots

a Stück 12 Mark, 3 Auslagen, verkauft

**Max Eckstein**  
Königsplatz 5  
(Ecke Lützowstr.)  
und **Buckau**,  
Schönebecker Str. 105

### Basta-Wein

das Beste bei Blutarmut, Entkräftung und Magenleiden usw.  
Flasche 1.50 und 1.75 Mark 4702

### Erstaunlich billig

verkaufe ich jetzt 4644

Grosse Auswahl in jeder Preislage  
**Damenhüte**  
**Kinderhüte**

**Selma Typky** Schmidtstr. 47  
Telephon 2795.

### A. Typky

Schmidtstraße Nr. 37 u. Schmidtstraße Nr. 40a  
**Möbel, Spiegel u. Polsterwaren**  
in größter Auswahl, reell und preiswert, zu den kulantesten Bedingungen. — Auch auf Feilschlung.  
**Großes Lager fertiger Särge**  
in aller Größen. 4646

### Straußfedern-Spezialhaus

**Emil Göke**  
nur **Bräulenstraße 19**,  
parterre und 1. Etage,  
vis-à-vis Schönebeckstr. 3 Minuten vom Bahnhof.  
Reichhaltige Auswahl in all. Preislagen  
febern werd. a. Wunsch angearbeitet.  
Elegante Hutformen billig am Lager.  
Bitte genau auf Firma und Straße zu achten.

Neue und getragene  
Straßen- u. Gesellschaftskleider  
Straußfedern  
Phantasies und Flügel  
in großer Auswahl 4588  
Möbel, Tischlerbrücke 29, 1. Et.  
selbstgestrickte, er-  
hält man billiger  
bei **F. March**,  
Breitenweg 98, 1. Et.

**Billig! Schuhwaren** Schmidt-  
straße 44  
Herren-, Damen-, Kinderschuh-  
u. -stiefel in Chevreau, Boxeal,  
u. andern Sorten Leder, Plüsch-  
socken und -pantoffel, auch aus  
Gelegenheitskäufen u. ff. Partia-  
Waren billig nur 4402  
44 Schmidtstraße 44  
Harmonia, Breitenweg, gut ech-  
tillig zu verkaufen Sudenburg,  
Weiserbücker Str. 40, pt. 2. Eing.

### Vornehm

wirtein zartes, reines Gesicht, ro-  
liges, jugendliches Aussehen,  
weiße, samtweiche Haut und ein-  
blühend schöner Teint. Alles  
dies erzeugt die allein echte  
**Strettenpferd-Glänzmilchseife**  
a St. 50 Pf., feiner macht der  
**Cream Dada**  
rote u. rissige Haut in einer Nacht  
weiß u. samtweich. Tube 50 Pf. i. d.  
Victoria-Apothek, Kaiserstr. 94b.  
Süden-Apothek, Alter Markt 22.  
Friedrichstadt-Apothek, Brückstr. 1.  
Dof-Apothek, Breitenweg 158.  
bei Hennenberg & Co. Nachfolger,  
Wilhelmstraße 19.  
Rich. Zmoch, Tischlerbrücke 22.  
Bernhard Meierich, Viktoriastr. 1.  
Gustav Hubert, Jakobstraße 16.  
Derm. Lorenz, Alter Markt 28.  
H. Birch Nachf., Breitenweg 137.  
Alfred Zowald, Breitenweg 219.  
In **Buckau**: Rosen-Apothek.  
In **Neustadt**: Fr. Zander, 481  
In **Friedrichstadt**: Loth. Jreuer  
In **Sudenburg**: S. Startloff.  
In **Wilhelmst.**: D. Schmalhagen.

### Pfand-Ruffion.

Am Mittwoch den 13.  
November, nachmittags  
2 Uhr, durch den verei-  
tigten Auktionator Herrn  
Vieenthal vom 1. Jan.  
bis Ende Febr. d. J.  
von Nr. 26407 bis  
4099 Nr. 27770  
**E. Knibbe**,  
jetzt Schmidtstraße 8.

**Max Eckstein**  
Königsplatz 5  
(Ecke Lützowstr.)  
und **Buckau**,  
Schönebecker Str. 105

### Warum sammelt jede Hausfrau die Marken Rabatvereins Burg?

4616 des  
Weil diese in  
**45 Geschäften**  
zur Ausgabe gelangen und dadurch ein  
sänelle res Pollwerden der Bücher ermöglicht wird.

## Reunion

mit Gold- oder Korkmundstück  
Vorzügliche  
**3 Pfg**  
**Cigarette**

## Die neuen Stoffe und Modebilder

für Herbst und Winter  
:: :: :: sind eingetroffen :: :: ::  
**L. Mannheimer**  
Spezialgeschäft für feine Herren-Maßschneiderei  
bei minimalsten Preisen

## Bezugsquellen - Verzeichnis

Den Lesern bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen

<b>Abzahlungsgeschäfte</b>	<b>Erscheint 3mal wöchentlich</b>	<b>Patentbüro Peters</b> Falafr. Nr. 3718 Prälatenstr. 29. Magdeburg.	<b>Calbe a. Sa.</b>	<b>Neuhaldensleben</b>	<b>C. Werner, Schulw., Repr. Werkst.</b> Th. Syllwasschy, Tapeten, Linol Fritz Leuschner, Zahntechniker. M. Sander, Bäckerei, Kaiserstr. 4. P. Reyer, Kolonw., Spirituosen.
<b>Auf Credit.</b> Möbel, Betten, Polster- Waren größt. Geschäft dies. Art a. Platze <b>S. OSSWALD</b> Warenkreditgeschäft, Magdeburg, alte Ulrichstr. 14	<b>Bäcker-, Konditoreien</b> Niemann, Gustav, Salbke. <b>Butter, Eier, Käse</b> Th. Brandes Nachf., Breitenw. 124	<b>Manufakturwaren</b> Karlowsky, A., Diesdorf.	<b>Heinr. Ahnert</b> Hüte, Mützen, Pelzwaren u. Schönwaren	<b>R. Berke</b> Drogen, Farben, Kolonialw., Zigarren W. Troch, Kolonialw., Würst- A. Schreiber, Tap., Olfarb., Bilderst. K. Wernecke, Bäckerei-Konditor. W. Perlit, Möbel, Spieg., Polsterw.	<b>Stassfurt</b> <b>S. &amp; M. Crohn</b> Manufakturw. u. Herr.-Kontf.
<b>A. Friedländer</b> Magdeburg, Breitenweg 118 <b>Möbel u. Waren</b> auf <b>Kredit.</b> Besichtigung erbeten. Gegründet 1872.	<b>Gigarr.-Handl., Tabake</b> Emil Freyer, Breitenweg 6 M. Krüger Wwe., Lüneburgerstr. 31.	<b>Obst u. Grünwaren</b> Blumenthal, Louis, Neust. Str. 20 b. Hartmann, Helarich, Neust. 2.	<b>Förderstedt</b> =: <b>CARL BATHGE</b> =: <b>Groß-Salze</b> Aug. Schönmeier, Kolonialwaren	<b>Oschersleben</b> <b>S. Hamlet</b> Manufakturwaren, Herren-, Damen-kontf.	<b>Stendal</b> <b>Bergbrauerei A.-G.</b> Otto Richter, Brauerei. W. Runnwerth, Restauration, Breitest. K. Grohe, Rest., Elisabethstr. 3. M. Fiedler, Lederhülz., Karlstr. 15. G. Stabenow, Fleischermeister.
<b>Bürgerliches Brauhaus</b> Gertrude a. H. <b>GERO-BRAU</b>	<b>Dentisten</b> <b>Karl Seidel</b> Breitenweg 129 II	<b>Uhren u. Goldwaren</b> Breckle, C., Wilhelm-Nachf., Arndstr. 36	<b>Egeln</b> Inh. W. Behrendt, Kolonialwaren	<b>A. Lewin Nachf. Warenhaus.</b> P. Unverhau, Dampfbäckerei. Max Staudt, Drog., Farb., Tapeten. A. Winkelmann, Hüte u. Mützen.	<b>Bergbrauerei A.-G.</b> Otto Richter, Brauerei. W. Runnwerth, Restauration, Breitest. K. Grohe, Rest., Elisabethstr. 3. M. Fiedler, Lederhülz., Karlstr. 15. G. Stabenow, Fleischermeister.
<b>Gräpauer Brauerei</b> b. H.	<b>Zähne</b> <b>Karl Seidel</b> Breitenweg 129 II	<b>Warenhäuser</b> Kohs, Emil, Gr. Ottersleben.	<b>Aken a. E.</b> Fz. Heenemann, Back-, Konsumlerf. M. Taube, Bäckerei, Konsumlerf. G. Neumann, Kohlen, Briketts, T. 18	<b>A. Kaufhold, Manufakturw., Wäsche</b>	<b>Reupke</b> A. Wohlfarth's Nachf. Fleischerm., Breitest. 10.
<b>Bandagen, Gummw.</b> Müller, Herm., Goldschmiedestr. 16	<b>Drogen u. Farben</b> Eiselt, Paul, Hohe-Porte-Str. 63. Ludwig, Erwald, Fernersleben. Otto Schmatzhausen, Gr. Diesdorferstr. 25. Trappe Ernst, Gust.-Adolfstr. 40	<b>Wohnhäuser</b> Louise Kühns, Becken-Schöneb.-Str. 93 Schöne, Sodenb., E. S. Bäcker u. Weberstr.	<b>Frohse a. E.</b> W. Heitz, Bäck., Kond., Breitenweg Friedrich Hamann, Kolonialwaren	<b>F. Zwicker, Manufakturw., Modew.</b>	<b>Thale a. H.</b> Wilh. Wiese, Kolonw., Delikatess.
<b>Bierbrauereien, Bierhandlg.</b> Köcher, H. (A. Müller), Friedr.-St. 6a. Schmidt, A., Burg. Ziemer, Nachf., Halberstadt: Bernhard Krüssel, Diesdorf: Neumann, B., B. Schöneb. Str. 108.	<b>Fahrräd., Nähmasch.</b> <b>Schaper, Otto</b> , Anhaltstraße 2. Brennabor., Tadellos-Bäder.	<b>Wohnhäuser</b> Freund, Friedr., Feldstr. 3. Herrmann, A., Nf., Lößischehofstr. 8.	<b>Gommern</b> Friedr. Böpenack, Fleischermeister W. Dobritz, Pelz-, Hüte-, Mütz., usw. W. Herndorf, Schuh- u. Lederhülz. G. Bohn, Uhren, Goldw., Brillen. H. Schwantes, Uhren u. Goldwar.	<b>Gr. Ottersleben</b> <b>P. Hopstock</b> , Fahrräder, Musikw.	<b>Wanzleben</b> O. Schmerschneider Nachf. Manufaktur.
	<b>Fischhdg., Delikat.</b> Beutler, Th., Neustädter Str. 25 b. Kullig, Karl, Köthener Str. 12	<b>Wild u. Geflügel</b> W. Heitz, Bäck., Kond., Breitenweg Friedrich Hamann, Kolonialwaren	<b>Haiberstadt</b> W. Heitz, Bäck., Kond., Breitenweg Friedrich Hamann, Kolonialwaren	<b>Schönebeck a. Elbe</b> P. Günther, Alkoholfreies u. Bier. Reinhold Pfeiffer, Brot-, Feinbäckerei. E. Hummel, Brot-, Feinbäckerei. K. Thoms, Brot- u. Feinbäckerei. K. Dietrich, Herren-, Knab-, Gard. Fritz Lange, Rösch-Schneiderei. A. Brennecke, Schuh-, Fig. Rep. Werkst. R. Zander, Rützen, Kämm-, Handhülzstr. E. Scholz, Brot-, Feinbäck., Weislerstr. 1.	<b>Wernigerode-Basserode</b> Otto Dortmann, Cigarr.-Spezialh.
	<b>Fleischerel</b> Arnold, Otto, Freiestr. 21. O. Blum, Petersb., Spz. Th. Nsw., 57, B. Bortfeld, X., Jakobstr. 31. A. Borchert, Breitenweg 101. Karl Dänhardt, Breitenweg 91. Grosche, Gottfr., Gr. Mühlenstr. 8. Kopp, H., Neuhaldensleben Str. 5. Krüger, Gustav, Gräpau.	<b>Burg</b> Wilh. Felsche, Kolon. Schürzen- u. Gönemann, Kolonialwaren. Löser, Moritz, Cigarrengeschäft Gust. Gütze, Lederhülz., Waagestr. Uhren u. Goldwar. Breitenweg 52.	<b>Leopoldshall</b> Herr. Knab-Gd. Otto Schmidt, Tapeten Linoleum Herr. Riedel, Schuhw., Reparatur.	<b>Orlowsky, Färberei</b>	<b>Wolmirstedt</b> A. Fricke, Elbener Landbrot. <b>Adler-Drogerie</b>

Für das Bezugsquellen-Verzeichnis ist die Firma Josef Bicklerich in Leipzig verantwortlich. Anfragen sind dahin zu richten.

# Konsumverein

für Magdeburg und Umg.  
Eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

Als wirklich preiswert empfehlen wir  
unsern Mitgliedern

## garant. reinen Kakao

Pfd. nur 88 Pfennig  
deutsche u. holländische Kakao's in Paketen  
und Büchsen zu verschiedenen Preisen.

## Reinen Bienenhonig

Glas Mk. 1.00 (ohne Glas)

## Marmeladen

## Kunsthonig, Rübensaft

ausgewogen und in Büchsen

## Zitronat-Sirup

## Pflanzen-Margarine

Sanella GEG Rheinosa  
ganz vorzügliche Sorten

## Margarine (lose)

4531 Pfund 76 und 68 Pf.

## „Neußer Kostbar“

allerfeinste Margarine Pfund 90 Pf.

## Zur gefl. Beachtung!

Aus dem vorliegenden Rahne, dem letzten  
in diesem Jahre, können wir Rohlen zu dem  
jetztigen Preise nur noch liefern, wenn  
die Bestellungen bis nächsten Donnerstag  
abend in den Lagern abgegeben werden.

# Rheinperle Solo

Margarine, die Elite marken der Branche, ersetzen

## feinste Butter

In Geschmack, Aroma  
und Bekömmlichkeit bester Butter  
gleich, aber wesentlich billiger. — Ueberall erhältlich.

Allein. Fabrik.: Holl. Marg.-Werke Jurgens & Prinzen, G.m.b.H., Goch (Rhd.)

Zur Anschaffung sehr empfohlen:

## Das Menschenschlachthaus!

Bilder vom kommenden Kriege. Von Wilhelm Lamzsus.  
Preis 1 Mark.

## Die Waffen nieder!

Von Veria v. Suttner.  
Preis broschiert 80 Pf., gebunden 1.20 Mark.

## Die Kommune

Roman von P. und S. Marguerite.  
Preis broschiert 1 Mark, gebunden 1.50 Mark.

Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

## Gardelegen.

Allen organisierten Arbeitern zur Mitteilung, daß ich das  
**Goldene Gast- und Logierhaus, Alsb. Berg 86**  
(vis-à-vis der Post)  
käuflich erworben habe. Ich empfehle feine Biere, kalte und  
warme Speisen zu jeder Tageszeit. Fremdenzimmer von  
50 Pf. bis 1.50 Mark. — Arbeitervereinen steht mein Gesellschafts-  
zimmer bei Ausflügen zur Verfügung.  
Billige und prompte Bedienung sichert zu **J. Erdle.**

## Arbeiter Morgenblatt 1913

Reichhaltiger Inhalt — u. a.  
Alle für den Arbeiter wich-  
tigen Adressen  
Porträts der 110 sozial-  
demokratischen Reichs-  
tagsabgeordneten  
Reichhaltiges statistisches  
Material über die Reichs-  
tagswahlen 1912  
Die deutsche Reichsver-  
fassung  
Arbeiterbildung und Bil-  
dungsarbeit  
Kinderschutzgesetz  
Etwas v. Schnapsboykott  
Die Gewerkschaften im  
Jahre 1911  
Kalendarium sowie Ge-  
schichtskalender, Porto-  
taxe, Notizbuch  
**Preis gebunden  
= 50 Pfennig =**  
Zu beziehen durch:  
Buchhandlung Volksstimme  
Große Münzstraße 3  
und deren Kolporteurs.

## Schlosserei u. Fahrradrep. - Grundstück

in Vahldorf, Bezirke Neuhalbensleben — Magdeburg gelegen, soll  
am **28. Dezember**, nachm. 3 Uhr, im  
**Erzherzoglichen Schloss** öffentlich meistbietend unter den im Termin  
bestimmten Bedingungen verkauft werden. Gebäude gut  
große Hofeinfahrt, Handwerkszeug vorhanden. Kleiner Garten beim  
Haus. **Randhöhe:** Kellerräume u. größere Wirtschaften. Sichere  
Anschlüsse und günstige Gelegenheit zur Selbständigkeit. Auch ge-  
eignet für **Wassermühle**, da fließend nicht am Orte. Übernahme bald.  
Zur Hebermasse gelangen: 1500—2000 Mark.  
**Carl Reesdorf, Sachverwalter, Neuhalbensleben.**

Elektrische 4538  
Taschenlampen Mk. 0.90  
Taschenlampen " 1.00  
Taschenlampen " 1.20  
Taschenlampen " 1.50  
Taschenlampen " 1.60

## Krell Katharinen- straße 11.

Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Küchenzettel der  
Magdeburger Volksküche  
Große Marktstraße 12. f.  
Dienstag: Erbsen mit Nippel-  
speck.  
Mittwoch: Wirsing Kohl mit Rind-  
fleisch.  
Donnerstag: Bohnen, Schweine-  
fleisch.  
Freitag: Braunkohl m. Schweine-  
braten und Salzkartoffeln.  
Freitag: Speiseaal parterre.

Ein sehr hübsch eingerichteter  
Garten mit Laube bill. zu verf.  
Burgau, Dorotheenstr. 5. Schrie.

## Hochmoderne Anzüge

à 12 Mk., zum  
Ausleihen, verkauft

## Max Eckstein

Königsplatzstraße 5  
Gde. Lößliche Hofstr.  
und **Buckau**,  
Schönebecker Str. 105

## Ferkel

6 Wochen alt, sowie große  
Käufer Schweine  
zur Frühjahrsschlachtung ver-

## Bahn

Magdeburg-Weferhü-  
Sohlener Straße 40.

Burg

Morgen  
Dienstag



## Palast- Theater.

## Wochenbericht des Palast-Theater

nur die allernächsten Affinitäten, u. a.:

**Zum Krieg auf dem Balkan**  
Die Karikatur der Woche (Fleischkrieg)  
Das schwere Stadtbahnunglück auf Bahnh.  
Jannothbrücke in Berlin usw.

**Augustins Liebesabenteuer** toll  
Gum.  
Ton-  
spiel  
Auftritt der Offiziere aus „Geisha“  
Es ist meine Schwester urkomische  
Poffe.

**Ein Blick in dunkler Nacht**  
großes Drama in 2 Akten.  
— Inszeniert von der Nordischen Filmkompanie. —  
Gespielt von ersten Kopenhagener Hoffchauspielern.  
Es ist dieses ein Bild, welches in allen seinen Ein-  
heiten als ganz hervorragend bezeichnet werden muß.  
Dazu noch diverse Einlagen.  
Zu recht zahlreichem Besuch munter auf  
Die Direktion: **Otto Wohlhart**

## Glückspilze

heißt der neueste Monopolschlager in 2 Akten.  
Das Alleinaufführungsrecht für Burg hat das Palast-Theat.

## Die Kinder des Generals

(3 Akte) mit **Asta Nielsen** in der Hauptrolle im da-  
folgenden Spielplan.

## Alleinaufführungsrecht hat nur das Palast-Theat

Zu weiterer Folge **Lissi Nebuschka**, kaiserliche  
schauspielerin, in:  
**Das Komödiantenkind**  
Drama in 3 Akten.  
Alleinaufführungsrecht hat nur das Palast-Theat

**Eingegangene Druckschriften.**

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Bestellungen, nachbestellen alle hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung der „Volksstimme“ und deren Kolporteurs zu beziehen.

Im Verlag von J. G. W. Dieß Nachf. in Stuttgart ist soeben erschienen: **Entwicklungstheorie** (Darwins Lehre). Gemeinverständlich dargestellt von Dr. S. F. Schulz, Privatdozent für Allgemeine Biologie an der Universität Zürich. Mit 49 Abbildungen im Text. VIII und 312 Seiten. Preis: broschiert 2,50 Mark, gebunden 3 Mark. Dieses Werk soll die seit längerer Zeit begriffene Darwinsche Theorie von E. Haeckel erörtern. Man darf wohl hoffen, daß die von einem anerkannten Fachgelehrten verfasste Entwicklungstheorie einem ebenso großen Interesse begegnen wird, wie es seinerzeit bei dem Haeckelschen Buche der Fall war. Der Verfasser schreibt einleitend zu seiner Arbeit unter anderem: Im vorliegenden Werk ist der Versuch gemacht worden, die Entwicklungstheorie in einer Art und Weise darzustellen, die von der bisher üblichen stark abweicht. Die Auffassung, die dieser neuen Darstellung zugrunde liegt, ist vom Verfasser in der nur Fachmännern zugänglichen wissenschaftlichen Literatur begründet worden. Die Anforderungen, die an die Vorkenntnis der Leser gestellt werden, sind sehr bescheiden. Dagegen wird beim Leser der gute Wille vorausgesetzt, etwas zu lernen. Die populäre Literatur hat die Mission, dem Leser aus den breiten Volksschichten die Arbeitsweise und die Ergebnisse der Wissenschaft in einem seinem Fassungsvermögen angepaßten Stile beizubringen. Über die populäre Literatur soll und kann nicht zum Schlaraffenland werden, wo einem die gebratenen Lauben in den Mund fliegen. Wer etwas lernen will, muß den festen Willen haben, sich durch die schwierige Materie durchzuarbeiten. Und gerade das arbeitende Volk weiß es doch am besten, daß alles, was Bestand haben soll, durch Arbeit errungen werden muß. Man strebe also auch nicht nach einem „mühelosen“ Erwerb wissenschaftlicher Anschauungen, sondern suche sich die Grundbegriffe klarzumachen, mit denen die Wissenschaft arbeitet, und die Tatsachen, von denen sie sich zu den weltumspannenden Gedanken erhebt. Dann erst sind die erworbenen Anschauungen auf einer richtigen und festen Grundlage aufgebaut.

Der Arbeiter-Kalender für das Jahr 1913 ist soeben im Verlag der Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & Co. m. b. H., Berlin SW 68, erschienen, und zwar in etwas größerem Format wie bisher. Neben dem üblichen Kalender-Adressen- usw. Material bringt der Kalender wichtige politische und gewerkschaftliche Informationen. So ist das Ergebnis der Reichstagswahlen nach verschiedenen Gesichtspunkten behandelt. Außerdem hat die Gewerkschaftsbewegung in einer Anzahl statistischer Betrachtungen Berücksichtigung gefunden. Auch die wichtige Bildungsfrage kommt in einem Artikel „Arbeiterbildung und Bildungsarbeit“ aus der herausenen Feder des Genossen Heinrich Schulz zu ihrem Recht. Ein sehr instruktiver Artikel des Genossen Emil Eichhorn beschäftigt sich mit der Reichsverfassung. Der Kalender wird wieder ein treuer Ratgeber jedes in der Partei oder Gewerkschaft tätigen Genossen sein. Der Preis beträgt 50 Pfg. Alle Buchhändler, Spektreure und Kolporteurs halten den Kalender vorrätig.

Protokoll des sozialdemokratischen Parteitag's Chemnitz 1912. Verlag Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & Co. m. b. H., Berlin SW 68. Preis 2,50 Mark, gebunden 3,50 Mark. Vereinsausgabe 1,25 Mark, gebunden 1,75 Mark. Die Verhandlungen des Chemnitzer Parteitag's sind nicht nur für jeden Sozialdemokraten, sondern für jeden Politiker überhaupt von größtem Interesse. Von den mannigfachen Verhandlungsgegenständen erwähnen wir: Bericht des Parteivorstandes. — Die Lebensmittelpreueung. — Organisationsstatut. — Reichstagswahlen. — Stichwahlparole. — Bericht der Reichstagsfraktion. — Bergarbeiterstreik. — Imperialismus. — Matfeier. — Internationaler Kongreß. — Ausschluß-

verfahren gegen Silberbrand. Das Protokoll ist durch alle Buchhandlungen, Expeditionen und Kolporteurs zu beziehen.

Die **Kommune**, Roman von Paul und Viktor Margueritte, bringt unser Parteiverlag Buchhandlung Volksstimme in Frankfurt a. M. in einer billigen, ungekürzten Volksausgabe auf den Büchermarkt. Das berühmte, jedoch infolge seines hohen Preises von 10 Mark resp. 18 Mark in Arbeiterkreisen fast gar nicht verbreitete Werk wird in dieser Ausgabe broschiert 1 Mark und gebunden 1,50 Mark kosten. Eine farbige, machtvolle Zeichnung des bekannten Künstlers Paul Gauguin, die voll revolutionärem Feuer, den Inhalt so recht charakterisiert, schmückt den Umschlag. Hermann Wendel schrieb eine marlaune Einleitung zu dem von H. Friede übersehten Werke. Die Brüder Margueritte haben mit diesem geschichtlichen Roman ein Kunstwerk geschaffen, das voll Feuer und Begeisterung den Leser in seinen Bann zieht.

Im **Freien**. Zwanzig Originalzeichnungen von Oskar Reitz. Mit einem Eingangsgedicht von Julius Lohmeier. Neue 3. Auflage. Preis gebunden 2,50 Mark. Das Buch ist in größerem Format, so wie die andern Reitz'schen Bilderbücher, und zwar die Holzschritte in farbigem Druck mit Unterlage einer Tonplatte gedruckt, wodurch dieses hervorragende Bilderbuch, ohne seine Eigenart einzubüßen, dem Kindergeheim mehr nahe gebracht wird und dadurch noch größere Beliebtheit erreichen dürfte. Verlag von Hegel u. Schade, Leipzig, Bahrische Straße 12.

Reclams **Universal-Bibliothek**, Neuerscheinungen Oktober-Serie 1912. Nr. 5461-5470. Nr. 5461. **Georg Büchse-Palma**, Reiz im Frühling und andre Novellen. Mit dem Bildnis des Verfassers und einer Einleitung von Hugo Wolfgang Philipp. — Inhalt: Zur Einführung. — Reiz im Frühling. — Die Kameraden. — Peter Wehrmanns Gule. — Andra Radonda. — Der Auf nach Süden. Geh. 20 Pfg. — Nr. 5462. **Muffler-Biographien**. 31. Band: **Johann Strauß**. Von Fritz Lange. Mit einem Bildnis Johann Strauß. Geh. 20 Pfg. — Nr. 5463. **C. A. Gärner**, **Alteubrüdel** oder **Der gläserne Pantoffel**. Weihnachtskomödie mit Gesang und Tanz in sechs Bildern (Aufzügen), nach dem gleichnamigen Märchen bearbeitet. Musik von Ed. Stegmann. Geh. 20 Pfg. — Nr. 5464. 5465. **Leo N. Tolstoj**, **Kindheit**. Autobiographische Novelle. Aus dem Russischen übertragen und eingeleitet von Adolf Hef. Geh. 40 Pfg., elegant geb. 80 Pfg. — Nr. 5466. **Friedrich Schöbel**, **Barbier Bitterlein**. — **Schnod**. Drei Novellen. Geh. 20 Pfg. — Nr. 5467. **Spernbücher** 68. Band: **Carl Goldmark**, **Die Königin von Saba**. Oper in vier Aufzügen nach einem Text von H. S. Mosenthal. Vollständiges Buch. Herausgegeben und eingeleitet von Georg Richard Kruse. Geh. 20 Pfg. — Nr. 5468 bis 5470. **Theodor Mügge**, **Afraja**. Roman in zwei Teilen. 1. Band. Mit einer Einleitung herausgegeben von Max Mendheim. Geh. 60 Pfg., elegant geb. 1 Mark. Verlag von Philipp Reclam junior, Leipzig.

Nord und Süd, Herausgeber und Chefredakteur Professor Dr. Ludwig Stein, Berlin W, Luisenufer 5a. Verlag Schleißer Buchdruckerei, Kunitz- und Verlagsanstalt von S. Schmittaender, A.-G., Breslau. Preis pro Quartal 6 Mark. Novemberheft.

**Bereins-Kalender.**

**Gewerbegerichtsbeisitzer**. Dienstag den 12. November, abends 8 1/2 Uhr. Sitzung bei Böhm. Kleine Klosterstraße 15-16.  
**Naturheilverein Rudau (G. R.)**. Dienstag den 12. November, abends 8 1/2 Uhr. Versammlung bei Nachts. Gutschönebecker u. Neue Str. **Saltberstadt**. Gewerkschaftstarell. Am Donnerstag den 14. November, abends 8 1/2 Uhr. Sitzung im Gewerkschaftshaus. 1890  
**Saltberstadt**. Frauenabteilung des Sozialdemokratischen Vereins. Mittwoch den 13. Novbr., abds. 8 1/2 Uhr. Mitgliederversammlung bei M. Bollmann.

**Hand der Arbeiter-Volksvereine Deutschlands**. 1. Heft. Wohnungslisten finden statt: Dienstag: **Kongressverein** Miltzberg, Magdeburg, Braunehirschstraße 8; **Freundliche Neue Neustadt** bei Grelche, Lützenstraße 28; **Arzt-Zemsel**, **Frenschs** Restaurant; **Portwärts** Burg, Restaurant zur Grund (Inhaber: G. Praggab); **Mittwoch**: **Fidelio** Diebstahl, **Südtags** Restaurant; **Freundliche** Gohl, **Müllers** Restaurant; **Einigkeit**, **Parteien** im Gewerkschaftshaus, **Donnerstag**: **Musik** Theaterverein **Sudenburg** in der „**Rebber** Bierhalle“; **Freitag**: **Fidelio** Rudau bei Köhlig, **Grusonstraße**; **Sonntags** **Alte Neustadt**, **Restaurant zur Krone**, **Wolbenstraße**; **Sura** **Saltbe**, **Restaurant** **Ab. Gerede**. **Sonntags**: **Kanforbia** **Sudenburg** in der „**Rebber** Bierhalle“; **Harmonie** **Wiederich** im „**Stadenhof**“. 304.  
**Diebstahl**. Parteifunktionäre und Gewerkschaftsvorstände. **Mittwoch** abends 8 1/2 Uhr. Sitzung bei Böhm. 1898  
**Schönebeck**. **Arbeiter-Gesangverein** **Freie** **Sänger**. **Freitag**, **Montag**, abends **pünktlich** 8 Uhr **Zusammenkunft** im „**Bürgerhaus**“.  
**Wernigerode**. **Frauenabteilung** des **Sozialdemokratischen** **Vereins**. **Mittwoch** den 13. d. M., abends 8 Uhr, **Versammlung** im „**Volksgarten**“.

**Marktberichte.**

Magdeburg, 9. November. (Nützliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer und Sommer, stetig, gut 200-205, mittel 180-185, gering bis 150 Mt. — Roggen inländischer ruhig, gut 170-175 Mt. — Erste hiesige Chevalier, fest, gut 200-215 Mt., feinste über Notz, hiesige Landgerste gut 190-202 Mt., mittel 170-185 Mt., gering bis 150 Mt., ausländische Futtergerste stetig, gut 169 bis 162 Mt., — Hafer inländischer fest, gut 184-194 Mt., mittel 165-183 Mt., gering bis 150 Mt. — Mais runder ruhig, gut 151-153 Mt. —

**Wasserstände.**

+ bedeutet über, — unter Null.		Fah		Buchs	
Jfer, Eger und Moldau.					
Jungbunzlau	7. Novbr. + 0,18	8. Novbr. + 0,15	0,03	—	—
Laun	„ + 0,11	„ + 0,09	0,02	—	—
Budweis	„ + 0,02	„ — 0,05	0,07	—	—
Prag	„	„	—	—	—
Inntrut und Saale.					
Straußfurt	9. Novbr. + 1,75	10. Novbr. + 1,80	—	0,05	—
Weissenfels Unt.	„ + 0,68	„ + 0,62	0,06	—	—
Erotha	„ + 2,38	„ + 2,26	0,12	—	—
Wilsleben	„ + 1,94	„ + 1,80	0,14	—	—
Vernburg	„ + 1,63	„ + 1,50	0,12	—	—
Salze Oberpegel	„ + 1,80	„ + 1,78	0,02	—	—
Salze Unterpegel	„ + 1,38	„ + 1,30	0,08	—	—
Grizhne	„ + 1,43	„ + 1,31	0,12	—	—
Weisse.					
Deßau, Müldenbr.	9. Novbr. + 0,56	10. Novbr. + 0,48	0,08	—	—
Elbe.					
Parabuty	7. Novbr. — 0,88	8. Novbr. — 0,40	0,02	—	—
Oranbeis	„ + 0,29	„ + 0,38	—	—	—
Melmit	„ + 0,66	„ + 0,66	—	—	—
Zeimetz	„ + 0,19	„ + 0,10	0,09	—	—
Luiffig	9. „ + 0,45	10. „ + 0,34	0,11	—	—
Truden	„ — 0,88	„ — 1,02	0,04	—	—
Orgau	„ + 1,10	„ + 1,10	—	—	—
Wittenberg	„ + 2,17	„ + 2,16	0,01	—	—
Woblan	„ + 1,60	„	—	—	—
Bochy	„ + 2,04	„ + 1,94	0,10	—	—
Schönebeck	„ + 1,96	„	—	—	—
Magdeburg	10. „ + 1,50	11. „ + 1,50	—	—	—
Fangermünde	9. „ + 2,33	10. „ + 2,41	—	0,08	—
Wittenberge	„ + 1,86	„ + 1,86	—	0,29	—
Bömitz	„ + 1,04	„ + 1,10	—	0,06	—
Boitzenburg	„ + 0,96	„ + 0,95	—	0,02	—
Solmsdorf	„ + 1,10	„ + 1,16	—	0,06	—
Saatenburg	„ + 1,10	„ + 1,15	—	0,05	—

\* Nützige, 11. November. Pegelstand + 0,30 Meter. Vom Oberlauf werden 125 Zentimeter Rücks gemeldet. Magdeburg, 31g.

**Lange & Münzer**  
Haltestelle fast sämtl. Straßenbahnlinien → Breiteweg 51, 51a, 52, Alter Markt 1 u. 2.

Um unsre Leistungsfähigkeit in der Abteilung für

**Blusen und Röcke**  
zu zeigen, bringen wir einige Angebote daraus:

**3 serien Kostümröcke** aus Stoff in engl. Geschmack, marine u. schwarz, mit Knöpfen, Tressen etc. garniert, moderne Schnitte . . . . . jetzt 3.15 2.45 **1.75**

Ein Posten  
**Damen-Blusen 75**  
aus gestupften u. gestreiften Stoffen, reich garniert . . . . . jetzt 75 Pf.

Ein Posten  
**Damen-Blusen 1<sup>95</sup>**  
reine Wolle, mit Spachtelkragen, Knopfgarn., auf Futter gearb. jetzt 1<sup>95</sup>

Ein Posten  
**Damen-Blusen 4<sup>75</sup>**  
reine Seide, aparte Streifen, in vielen Farben, halstfrei, mit weiß. Kragen u. Knopfgarnitur, ganz gefüttert jetzt 4<sup>75</sup>

**3 serien Unterröcke** aus Halbtuch, Volant mit Samtband garniert oder mit bunter Bordüre . . . . . jetzt 1.50 1.20 **85** Pf.

**Nur soweit Vorrat!**

MONTAG  
DIENSTAG  
MITTWOCH

MONTAG  
DIENSTAG  
MITTWOCH

# Reste und Restbestände

in fast allen Abteilungen

## spottbillig

<b>Reste</b> und Coupons von Kostümfstoffen zu Mänteln und Kleidern, von Kleiderstoffen, glatt und gemustert, in allen modernen Geweben und Farben, Reste von Blusenstoffen	früher Wert bis 3.25	jetzt Meter	1.45	und	95
<b>Reste</b> und Coupons von Hemdentuch, Linon, Renforcé	Serie 1	jetzt Meter	48	Serie 2	jetzt Meter 38
	Serie 3	jetzt Meter	24		
<b>Reste</b> und Coupons von Schürzenstoffen	Serie 1 116 cm breit	jetzt Meter	66	Serie 2	jetzt Meter 38
<b>Reste</b> und Coupons von Kleiderbarchent, imit. Kleiderflanell	Serie 1	jetzt Meter	38	Serie 2	jetzt Meter 33
<b>Reste</b> und Coupons von Hemdenbarchent, Unterrockmolton	Serie 1	jetzt Meter	38	Serie 2	jetzt Meter 29
<b>Reste</b> und Coupons von Blusen-Zephyre, Kleider-Musseline	Serie 1	jetzt Meter	35	Serie 2	jetzt Meter 25
<b>Restposten</b> weiße Betttücher 150x200 cm	jetzt Stück	1.90	<b>Restposten</b> einzelne Damast- u. Satin-Bettbezüge mit 2 Kissen, angestäubt, weit unter Preis!		
<b>Restposten:</b> Einzelne Tischtücher weiß Reinleinen, Größe 130x160 cm	jetzt Stück	2.95	Größe 130x130 cm	jetzt Stück	2.45
<b>Restposten:</b> Einzelne Tischtücher weiß Halbseiden, nur in Größe 130x160 cm	jetzt Stück	2.45			
<b>Restposten:</b> Servietten zu den Tischtüchern passend, Größe 60x60 cm	jetzt 1/2 Duzend	2.95			
<b>Restposten:</b> Handtücher weiß Geflechten, mit roter Kante, 46x110 cm	jetzt 1/2 Duzend	1.75			
<b>Restposten:</b> Handtücher weiß Drell, Größe 48x110 cm	jetzt 1/2 Duzend	2.10			
<b>Restposten:</b> Taschentücher weiße Damen-Parfümtücher, mit Hochstaum	früher Duzend	2.90	jetzt 1/2 Duzend	95	
<b>Restposten:</b> Schweizer Stickerei-Taschentücher	jetzt Stück	35			

<b>Restposten</b> Blusen-Seide darunter glatt schwarz Drell	Meter	85
<b>Restposten</b> Cheviot mariniert	Meter	65
<b>Restposten</b> Blusenstoffe mit und ohne Kante	Meter	75
<b>Restposten</b> Rockstoffe bis 130 cm breit	Meter	90

<b>Portieren</b> Restposten, 1-3 Fenster, 2 Schals u. 1 Lambrequin	5.50	4.75	3.50	2.95	
<b>Portieren</b> Restposten, 1-3 Fenster, 2 Schals u. 1 Lambrequin	9.75	8.25	7.50	6.75	
<b>Gardinen</b> Restposten, 1-3 Fenster, abgemast, weiß u. creme	3.50	2.95	2.25	1.75	
<b>Stores</b> Restposten, 1-2 Stück, weiß und creme	9.50	3.75	2.75	1.95	1.25
<b>Fenstermäntel</b> 1-2 Stück, bordeaux und obo	6.75	3.25	2.50	1.75	1.10
<b>Steppdecken</b> einzelne, in verschiedenen Farben	8.50	7.25	5.75	4.75	3.50
<b>Läuferstoff-Reste</b>	enorm billig				

<b>Restposten</b> Kinder-Steppdecken verschiedene Farben	Stück	95		
<b>Restposten</b> Lambrequins bordeaux und obo	Stück	95		
<b>Restposten</b> Madras-Stores	Stück	3.45	und	2.95
<b>Restposten</b> Madras-Garnituren 2 Schals und 1 Lambrequin		5.25		
<b>Restposten</b> Madras-Stoffe regulärer Wert bis 95 Pf.	jetzt Meter	48		
<b>Restposten</b> Möbel-Rattan helle Teffins, zum Ausfuchen	Meter	32		
<b>Einzelne</b> Bettvorlagen in Bevelé, Belour, Agincourt, Jelle		spottbillig		

# Gebr. Bauwisch